

Lern- und Entwicklungsschritte im Blick

Module zur Unterstützung individualisierter Lernprozesse

Praxismodul für die Klassen 3 und 4



Redaktionelle Bearbeitung

Redaktion	Dr. Annette Graf LS Annette Pohl LS
Autor/innen	Dr. Annette Graf LS Annette Pohl LS
Beteiligte Schulen und Autor/innen	Carina Bach, Carl-Ludwig-Magon-Schule Breithau Susanne Junginger-Rieke, GS Bad Überkingen Elisabeth Mucha und Kathrin Riedel, GS Biederbach; Sylvia Müller und Tanja Romer, GS Sexau; Alexandra Mangold und Franziska Triebswetter, Hermann-Brommer-Schule Merdingen Frank Intlekofer, Johann-Peter-Hebel-Schule Waldshut-Tiengen Cathrin Grathwohl, Waldeck-Schule Singen
Layout	Jannis Westermann
Illustrationen	Cathrin Grathwohl, Waldeck-Schule Singen Jannis Westermann
Stand	Dezember 2018
ISBN	978-3-944346-33-5

Impressum

Herausgeber: Landesinstitut für Schulentwicklung (LS)
Heilbronner Straße 172, 70191 Stuttgart
Telefon: 0711 6642-0
Telefax: 0711 6642-1099
E-Mail: poststelle@ls.kv.bwl.de
www.ls-bw.de

Druck und Vertrieb: Landesinstitut für Schulentwicklung (LS)
Heilbronner Straße 172, 70191 Stuttgart
Telefon: 0711 6642-1204
www.ls-webshop.de

Urheberrecht: Inhalte dieses Heftes dürfen für unterrichtliche Zwecke in den Schulen und Hochschulen des Landes Baden-Württemberg vervielfältigt werden. Jede darüber hinausgehende fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion ist nur mit Genehmigung des Herausgebers möglich. Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheberrechte der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber. Bei weiteren Vervielfältigungen müssen die Rechte der Urheber beachtet bzw. deren Genehmigung eingeholt werden.

© Landesinstitut für Schulentwicklung, Stuttgart 2018

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Der Blick auf das Basismodul	3
2.1	Grundlagen zum kompetenzorientierten Lernen.....	3
2.2	Lernen im Hinblick auf Heterogenität.....	5
3	Übergänge gestalten	15
3.1	Der Übergang von Klassen 1/2 nach 3/4	15
3.2	Der Übergang von Klasse 4 in die weiterführenden Schulen	17
4	Der Blick auf die Lernprozesse	22
4.1	Aufgabenkultur	22
4.2	Lernprozesse planen, beobachten, begleiten und dokumentieren	35
4.3	Rückmeldekultur.....	64
4.4	Lernen und Leisten.....	72
5	Abschließende Worte und Ausblick	84
6	Literatur	85
7	Kontaktdaten der Schulen	88

1 Einleitung

Alle Kinder sind verschieden – und das vereint sie.



Eine systematische und individuelle Förderung ist die Grundlage des Bildungsplans 2016. Eine individuelle Förderung setzt an den unterschiedlichen Interessen und Stärken, Potenzialen und Talenten, Lernausgangslagen und Unterstützungsbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler an. Bereits das Basismodul zur Handreichungsreihe Lern- und Entwicklungsschritte im Blick und auch das Praxismodul für die Klassen 1 und 2 haben das individualisierte Lernen zum Thema, denn es ist die Basis für eine zeitgemäße Arbeit in der Grundschule. Das Basismodul beinhaltet die theoretischen Grundlagen zum individualisierten Lernen. Das Praxismodul 1/2 zeigt anhand konkreter Beispiele aus der Schulpraxis (in Mathematik und Deutsch) auf, wie Heterogenität als Chance produktiv genutzt werden kann und Individualisierung somit zum Unterrichtsprinzip wird. Das Praxismodul 3/4 ergänzt dieses Spektrum durch Beispiele für die Klassen 3 und 4 und greift weitere relevante Themen auf.

Der Blick auf das einzelne Kind

Die Schwerpunkte des Praxismoduls für die Klassen 3 und 4 sind das Gestalten von Übergängen, die Aufgabenkultur als Teil der Lernkultur und der Umgang mit Leistungen. Die Rolle der Lehrkraft in einer sich verändernden Lernkultur sowie das Einbeziehen der Eltern und anderer wichtiger Partner werden ebenfalls thematisiert.

Lernen in heterogenen Klassen heißt, dass die Schülerinnen und Schüler ihr Lernen zunehmend selbst regeln, sie sich selbst Ziele setzen, ihr Lernen selbst planen, den Lernprozess aufrecht erhalten und am Ende ihr eigenes Tun reflektieren und mit der Lehrkraft darüber ins Gespräch gehen. Auf diese Thematik wird in Kapitel 2.2 ausführlich eingegangen.

Heterogenität

Kapitel 3 beschäftigt sich mit den Übergängen. Damit Übergänge Entwicklungschancen für Schülerinnen und Schüler bieten, müssen sie gut vorbereitet sein und von allen Beteiligten als bruchlos empfunden werden. Sowohl der Übergang von Klasse 2 nach 3 als auch der Übergang von Klasse 4 in die weiterführende Schule stellt eine sensible Phase im Laufe der Grundschulzeit eines Kindes dar.

Übergänge gestalten

Der Blick auf die Lernprozesse ist Gegenstand des vierten Kapitels. Ein wichtiger Bestandteil derselben ist die Aufgabenkultur. Unterricht, der eine hohe kognitive Aktivierung aufweist, regt die Schülerinnen und Schüler zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand an. Grundlegend ist eine angemessene Auswahl an Aufgaben, eng verknüpft mit konstruktiver Unterstützung durch die Lehrkraft (zeitnahes, differenziertes Feedback). Wichtig ist, sich im Klaren darüber zu sein, welche Funktionen Aufgaben aufweisen und welche Aufgabenarten und Aufgabenformate unterschieden werden können.

Aufgabenkultur

Motivationsförderliches Leistungsbeurteilungskonzept

Aufgrund der neuen Verordnung zur Leistungsbeurteilung¹ in der Grundschule ergeben sich viele Fragen zum Umgang mit derselben. Durch die neue Verordnung zur Leistungsbeurteilung hat jede Schule die Aufgabe, ein motivationsförderliches Leistungsbeurteilungskonzept zu erstellen. Kapitel 4.4 geht näher darauf ein.



Für jeden Themenbereich finden sich Beispiele auf der Begleit-CD. Diese sind veränderbar und können den Gegebenheiten vor Ort angepasst werden. Neben den hier im Praxismodul aufgeführten Materialien befindet sich immer wieder das CD-Symbol. In der digitalen Kopie dieser Handreichung kann mit einem Klick direkt auf diese Materialien zugegriffen werden.

Die Handreichungsreihe soll Lehrkräfte bei ihrer täglichen Arbeit unterstützen, sie in ihrem Tun bestärken, Anregungen für mögliche Veränderungsprozesse geben und Lust auf neue Herausforderungen machen.



Stuttgart, im Oktober 2017

¹ Artikel 2 Verordnung des Kultusministeriums über die Leistungsbeurteilung in Grundschulen und sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren

2 Der Blick auf das Basismodul²

2.1 Grundlagen zum kompetenzorientierten Lernen

Seit der Einführung von Bildungsstandards richtet sich das unterrichtliche Handeln an den beschriebenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen aus. Kompetenzen sind individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es einer Person ermöglichen, verschiedene Arten von Herausforderungen zu meistern. Somit ist für Lehrkräfte zentral sich damit auseinanderzusetzen, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten die Schülerinnen und Schüler am Ende eines bestimmten Zeitabschnitts entwickelt und welche Kenntnisse sie dabei erworben haben sollen. Kompetenzen werden grundsätzlich an Inhalten erworben, beinhalten gleichzeitig jedoch den Erwerb und die Vertiefung prozessbezogener Kompetenzen. Das Niveau der erworbenen Kompetenzen zeigt sich darin, wie und mit welchem Erfolg Problemlösesituationen bewältigt werden können.



Die Grundschule von heute stellt sich der Aufgabe, der Unterschiedlichkeit der Kinder produktiv zu begegnen, so dass jedes Kind seinem Entwicklungsstand entsprechend kompetenzorientiert lernen kann. Kinder als eigenständige Lernende konstruieren im sozialen Miteinander Bedeutungen von Sachverhalten, Lernen wird zu einem kommunikativen Akt. Grundlage für die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler ist ein diagnostischer Blick seitens der Lehrkraft, an welcher Stelle im Lernprozess sich die jeweilige Schülerin, der jeweilige Schüler befindet, um sie durch ein darauf abgestimmtes Angebot in ihrer Entwicklung voranzubringen. Genauso wichtig ist es, den Lernenden ihre Lernwege und -fortschritte transparent zu machen, um mit ihnen gemeinsam den Lernprozess zu reflektieren und über weitere Ziele nachzudenken. Gelingt es den Kindern zunehmend, ihre Lernprozesse selbst zu steuern, so lernen sie dabei auch, ihr Wissen und Können einzuschätzen. Dies bedeutet, dass sie auch Auskunft darüber geben können, was sie als nächstes lernen müssen.

Der Unterschiedlichkeit der Kinder produktiv begegnen

Beim kompetenzorientierten Lernen ist der Fokus nicht mehr nur auf die Lehrprozesse gerichtet, sondern vielmehr darauf, wie Lernprozesse gestaltet werden. Die Frage, wie all dies gelingen kann, war Gegenstand der Studie von John Hattie³. Er untersuchte, mit welchen Formen des Lehrerhandelns und der schulischen Intervention erfolgreiches Lernen und Leisten gelingen kann. Er differenziert dabei in drei Ebenen: Die Ebene der Lernenden, die Ebene der Lehrenden und die Ebene des Unterrichts.⁴

Entscheidend ist die Gestaltung der Lernprozesse

Auf der Ebene der Lernenden geht es laut Hattie⁵ vor allem darum, das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler zu stärken, ihre Selbstreflexion beim Lernen systematisch aufzubauen, um zunehmend selbstständig, eigenverantwortlich und selbstgesteuert lernen zu können. Als besonders wirksames Element nennt er nachhaltige Formen der Rückmeldung, welche die Schülerinnen und Schüler zu ihren Lernprozessen erhalten, aber auch selbst dazu geben sollen. Daraus resul-

Ebene der Lernenden

² Landesinstitut für Schulentwicklung (2017): Lern- und Entwicklungsschritte im Blick. Module zur Unterstützung individualisierter Lernprozesse. Basismodul. Stuttgart: LS.

³ vgl. Hattie, J. 2012

⁴ vgl. Landesinstitut für Schulentwicklung (2017): Lern- und Entwicklungsschritt im Blick. Module zur Unterstützung individualisierter Lernprozesse. Basismodul., Seite 5

⁵ vgl. Hattie, J. 2012

tieren Konsequenzen für den Lernprozess. In diesem Band und auf der CD sind Beispiele für die Umsetzung einer Rückmeldekultur in der Schulpraxis zu finden.

Ebene der Lehrenden

Auf der Ebene der Lehrenden ist von zentraler Bedeutung, den Unterricht aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler heraus zu planen. Dies beinhaltet, dass die Bedürfnisse der Lernenden berücksichtigt werden und die Lehrkraft die unterschiedlichen Lernausgangslagen in heterogenen Lerngruppen kennt. In Kapitel 4.2 und auf der CD finden sich Beispiele für Formen der Dokumentation von Lernprozessen.

Ebene des Unterrichts

Auf der Ebene des Unterrichts spricht Hattie von einem ausgewogenen Verhältnis von Informationsvermittlung, Verstehensprozessen und konzeptueller Einbindung des Gelernten. Herausfordernde Aufgabenstellungen, Materialien und vor allem ein positives Unterrichtsklima bilden die Grundlage.

Schwerpunkt des Bildungsplans 2016 ist vernetztes und nachhaltiges Lernen. Da alle Kinder in ihrem Wissen, ihrem Können, in ihren Interessen, ihren Begabungen und ihren Erfahrungen sehr unterschiedlich sind, brauchen sie einen Unterricht, der diese Unterschiedlichkeit zum Ausgangspunkt macht und ihr konstruktiv begegnet. Dieser Unterricht ist nicht auf (einseitige) Belehrung, rezeptives Lernen und Anwenden von Regeln ausgerichtet, sondern auf aktive Aneignung, problemlösendes Denken und Überprüfung von Hypothesen. Damit dies gelingen kann, sind folgende Faktoren grundlegend:

- Gute Aufgaben, durch welche eine individuelle Passung für alle Schülerinnen und Schüler gegeben ist und alle Schülerinnen und Schüler kognitiv aktivieren (siehe Kapitel 4.1).
- Eine pädagogische Haltung seitens der Lehrkraft, die Individualität und Heterogenität als Chance begreift.
- Professionalität seitens der Lehrkraft im Hinblick auf individualisiertes und kompetenzorientiertes Lernen.⁶

Beim kompetenzorientierten Lernen steht die Gestaltung der Lernprozesse im Vordergrund. Dabei geht es um die Frage, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten die Schülerinnen und Schüler am Ende eines bestimmten Zeitabschnitts entwickelt und welche Kenntnisse sie dabei erworben haben sollen, um Problemlösesituationen bewältigen zu können. Ziel ist nachhaltiges Lernen.

⁶ vgl. von der Groeben, A./Kaiser, I. (2011), S. 43

2.2 Lernen im Hinblick auf Heterogenität

Lernen bei zunehmend heterogener Zusammensetzung der Klassen bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler Mitverantwortung für ihr Lernen übernehmen müssen. Schülerinnen und Schüler, die ihr Lernen selbst steuern und kontrollieren können, sind die erfolgreichereren Lernenden. Das eigenverantwortliche Lernen umfasst den gesamten Lernprozess und somit auch die systematische Gestaltung und Umsetzung von Lernprozessen. Die Schülerinnen und Schüler planen ihr Lernen, sie halten ihre Lernabsicht aufrecht und führen diese zu Ende. Im Anschluss reflektieren sie ihren Lernprozess und die Effizienz ihres Tuns.



- War das Lernen effizient?
- Entspricht das Ergebnis den Vorstellungen?
- Was kann ich optimieren oder besser machen?⁷

Erfolgreiches Lernen ist auf ein metakognitives Wissen um die eigene Person bezüglich Wahrnehmung und Regulation sowie ein metakognitives Wissen um die Lernaufgabe und Lernstrategie in Bezug auf Auswahl und Lösungswege angewiesen. Metakognitives Wissen bezieht sich in diesem Fall auf das Wissen um die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich kennen, um sich regulieren zu können. Wodurch zeichnen sich erfolgreiche Lernenden und Lerner aus bzw. über welche Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügen sie?

Erfolgreiches Lernen ist auf metakognitives Wissen angewiesen.

Erfolgreiche Lernende

- haben Interesse und Vorwissen,
- setzen sich erreichbare Ziele,
- nutzen Lernstrategien,
- regulieren ihre Motivation,
- vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten,
- verwenden viel Zeit für den Erwerb von Gelerntem,
- üben und übertragen Gelerntes in verschiedene Kontexte.

Was macht erfolgreiche Lernende aus?

Sie können

- Pläne und Ziele umsetzen,
- die Effektivität des Lernens und ihr Ergebnis (Erfolg/Misserfolg) angemessen reflektieren,
- Impulshandlungen kontrollieren
- und sich abschirmen.

Sie verfügen über

- kognitive Fähigkeiten (Strategien, Regulation, Vorwissen, Gedächtnis),
- motivationale und volitionale Fähigkeiten (Selbstkonzept, Wille, positive Emotionen).

⁷ vgl. Götz 2011, S. 146

Verantwortung für das Lernen übernehmen

Das Übernehmen von Verantwortung für das eigene Lernen kann jede Schülerin und jeder Schüler lernen. Manche Kinder können schon gut planen, doch haben sie große Schwierigkeiten, ihre Lernabsicht umzusetzen und zu reflektieren. Aufgabe der Lehrkraft ist es, genau hinzusehen, wo Unterstützung benötigt wird, konkrete Hilfestellungen anzubieten und somit den Lernprozess zu begleiten. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, ihren Lernprozess zunehmend systematisch zu planen, durchzuführen und zu reflektieren. Dazu sind kleine, überschaubare Schritte hilfreich.

Das Übernehmen von Verantwortung kann man lernen, indem

- Lernstrategien konkret im Zusammenhang mit inhaltsbezogenen Aufgaben umgesetzt werden.
- systematisch Elemente zur Selbstregulation erworben werden wie z. B. Sensibilisierung der Selbstwahrnehmung, Ziele setzen und verfolgen, Strategien auswählen und Handlungen initiieren, Lernprozesse selbst steuern und kontrollieren, eigenes Handeln reflektieren, Absichten einhalten und Störungen abschirmen.
- eine Förderung in Schule und Unterricht erfolgt z. B. durch eine klare Unterrichtsstruktur, eine strukturierte Lernumgebung, handlungsleitende Instruktionen, Lernbegleitung und Lerngespräch, Dokumentationsformen (Lerntagebuch, Portfolio,...), Lernpartnerschaften und unterstützende schulorganisatorische Maßnahmen (professionelle Lerngemeinschaften, Kooperationen, Räume, Rituale).⁸

Eigenverantwortung kann man lernen:

1. Vor dem Üben überlege ich:

Was ist mein Ziel?
Habe ich einen Plan?
Wie ist meine Motivation?

2. Beim Üben

achte ich auf meine Konzentration.
bleibe ich bei der Sache.
beobachte ich mich selbst.
reguliere ich mich selbst.

3. Nach dem Üben überlege ich:

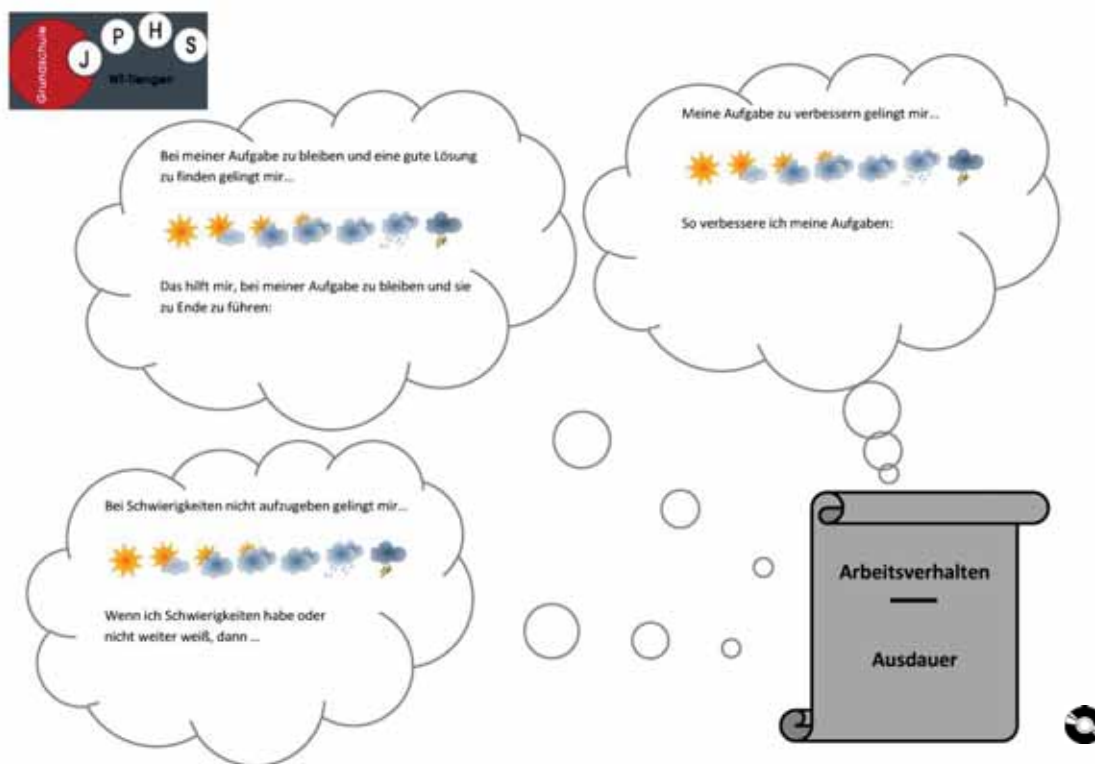
Wie ist mein Ergebnis?
Wie gut kann ich meinen Lernprozess reflektieren?
Was sind meine nächsten Ziele?
Wie möchte ich vorgehen?



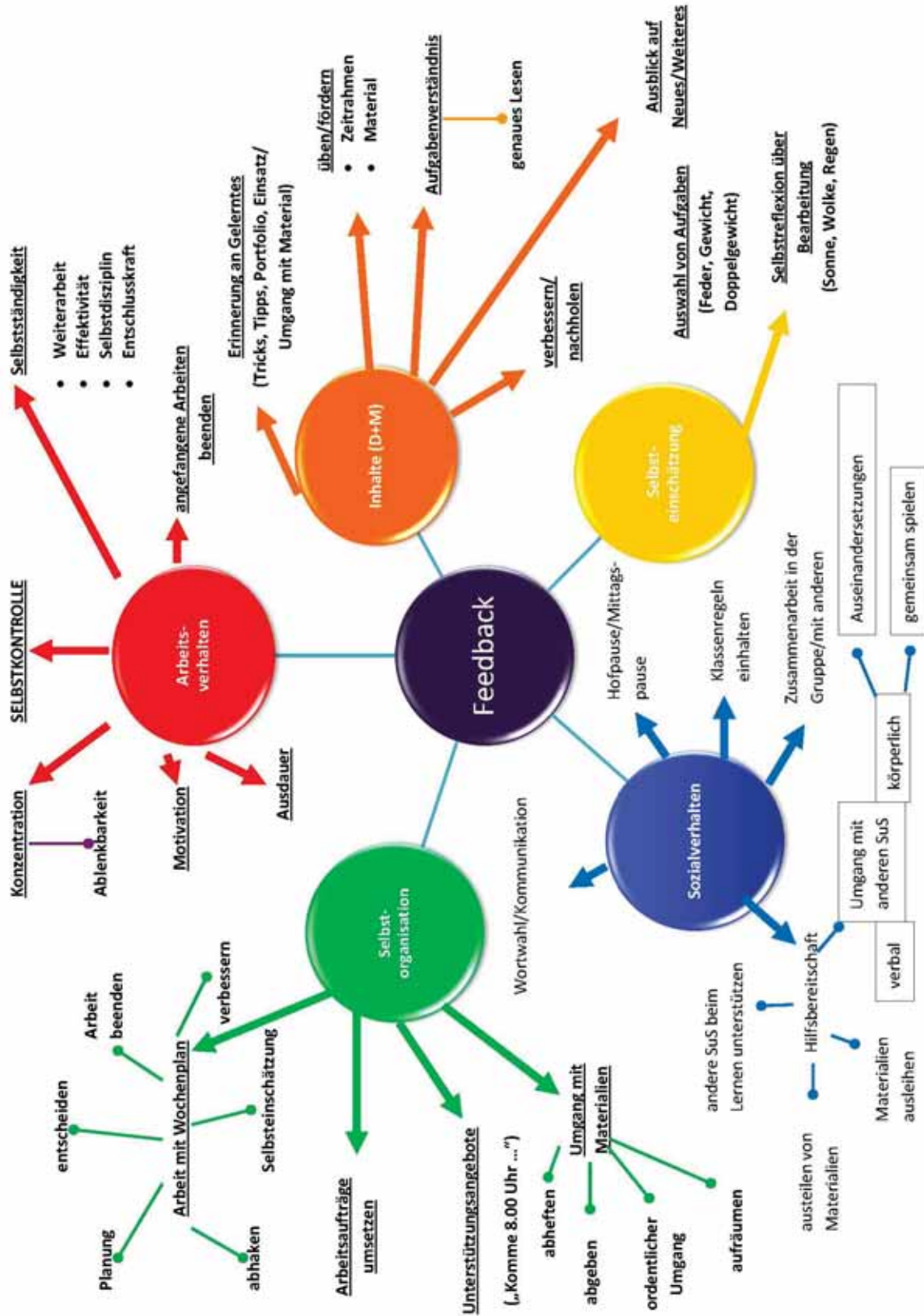
⁸ Konkrete Materialien finden sich auf der Begleit-CD.

Die **Johann-Peter-Hebel-Schule** in Waldshut-Tiengen hat ein Konzept erarbeitet, das die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zum eigenverantwortlichen Lernen unterstützt. Selbstorganisation, Arbeitsverhalten, Selbsteinschätzung und Sozialverhalten sind darin enthaltene Elemente und sind für das eigenverantwortliche Lernen grundlegend (siehe nächste Seite). Das Zusammenspiel der verschiedenen Bereiche wird deutlich, für jeden Bereich sind relevante Kompetenzen aufgeführt. Das Konzept ist Bestandteil einer umfassenden Feedbackkultur (vgl. Kap. 4.3). Viele Schülerinnen und Schüler brauchen eine enge Begleitung ihrer Lernprozesse. Die **Johann-Peter-Hebel-Schule** trägt dem Rechnung, indem sie die einzelnen Bereiche in die Coachinggespräche einbettet. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren regelmäßig ihre Bereiche und werden dabei von der Lehrkraft unterstützt. Die Struktur dazu geben Vorlagen zu den einzelnen Bereichen, welche die Schule selbst entwickelt hat. So kann der Prozess der Kinder begleitet und dokumentiert werden. Alle Vorlagen befinden sich auf der Begleit-CD.

Eigenverantwortung fördern
durch Feedbackkultur



Vorlage zum Bereich Arbeitsverhalten



Johann-Peter-Hebel-Schule: Fünf Bereiche des Sozialcurriculums



Das Übernehmen von Verantwortung kann man lehren und lernen. Der Prozess gleicht einer Spirale. Ziel ist, dass die Schülerinnen und Schüler nach und nach die Teilkompetenzen erwerben, die ihnen Schwierigkeiten bereiten. Die Übungssequenzen werden dabei klar strukturiert. Hilfreich sind auch Symbole oder Zeichen, die das Problembewusstsein schärfen und aufzeigen, wie die Schülerinnen und Schüler ihr Lernen verbessern können. So kann z. B. ein Kind, das seine Wortbeiträge nicht zurückhalten kann und dazwischen ruft, durch ein entsprechendes Symbolkärtchen auf seinem Tisch daran erinnert werden, sich zu melden. Folgende Tipps helfen den Lehrkräften, die Übungssequenzen zu strukturieren und die Kinder dabei im Blick zu behalten.

Tipps für Lehrkräfte

1. Vor dem Üben ist es wichtig,

die Kinder über das Ziel der Übung zu informieren und zum Üben zu motivieren, indem Inhalte der Übungseinheiten transparent gemacht werden, Problembewusstsein durch das Beschreiben des gewünschten Verhaltens geschaffen wird und konkrete Ziele formuliert und gemeinsam Handlungsschritte notiert werden (evtl. ein Unterstützungssystem aufbauen mit Symbolen, Geheimzeichen, usw.).

2. Beim Üben

wird das Kind beobachtet. Es werden mehrere, regelmäßige Übungseinheiten ermöglicht und dabei Lernhandlungen und Durchhaltevermögen in den Blick genommen. Daraus leiten sich weitere Unterstützungsmöglichkeiten ab.

3. Nach dem Üben

wird das Kind aktiv begleitet. Es wird gemeinsam reflektiert und überlegt, was geklappt hat und warum, was verbessert werden kann und welche weiteren Ziele vereinbart werden können.



„Pläne erleichtern das Umsetzen von Absichten.“⁹

Das Erreichen eines gewünschten Verhaltens ist um ein Vielfaches leichter, wenn es an eine bestimmte Situation gebunden und geplant ist. Pläne sind dabei eine nicht zu unterschätzende Hilfe. Die Schülerinnen und Schüler können mit guter Planung ihre echte Lernzeit zunehmend effizienter nutzen. Entscheidend für erfolgreiches Lernen sind regelmäßige und verlässliche Übungszeiten an Lerninhalten. Dabei sind die Begleitung und Reflexion entscheidend für den Lernerfolg. Folgender Plan hilft den Schülerinnen und Schülern, das eigene Üben zu strukturieren.

Strukturiertes Üben

⁹ Garilow, C. u. a. (2013), S. 60



Mein Plan zum Üben

So kann ich mein Lernen verbessern:

1. Vor dem Üben

Das möchte ich üben:

Das ist mein Ziel:

Das brauche ich:

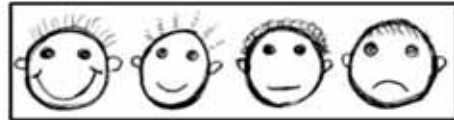
So möchte ich vorgehen:

2. Beim Üben

Ich arbeite auf mein Ziel hin.

3. Nach dem Üben

Wie habe ich mein Ziel erreicht?



Das hat gut geklappt, weil...

Das muss ich verbessern:

So möchte ich das nächste Mal vorgehen:

4. Das sagt meine Lehrerin/mein Lehrer:



Die oben beschriebenen Tipps für die Schülerinnen und Schüler und für die Lehrkraft sind eine Möglichkeit, den Lernprozess zu strukturieren. Entscheidend ist die Lernhandlung selbst. Monitoring bedeutet die Überwachung der Lernhandlung.¹⁰ Wichtig ist, dass während der Lernhandlung regelmäßig überprüft wird, ob es der richtige Weg ist und das Ziel noch im Blick ist. Manche Schülerinnen und Schüler brauchen hier Unterstützung. Doch gerade durch das zunehmend Sich-selbst-in-den-Blick-nehmen und Überprüfen ist eine nachhaltige Verhaltensänderung möglich. Eine Dokumentation in Form der Vorlage (Mein Plan zum Üben) oder eines Tagebuches unterstützt die Selbstdisziplin. Hilfreich können zunächst auch Selbstbeobachtungsaufgaben sein: Wie oft stehst du auf? Wie oft gehst du auf die Toilette? Wie oft rufst du in den Unterricht hinein? Wie oft fällt dir etwas herunter? Diese Beobachtungen zeigen den Schülerinnen und Schülern auf, dass Ablenkungen viel Zeit kosten.

Monitoring von Lernhandlungen

Für viele Schülerinnen und Schüler ist es ein langer Weg, bis sie ihr Lernen selbst verantworten können. Hilfreich ist es, einzelne Inhalte im Unterrichtsalltag immer wieder ins Gedächtnis zu rufen, damit sie in den relevanten Situationen auch genutzt werden können und die neuen Handlungsoptionen „sich einschleifen“.

Weitere Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler zum eigenverantwortlichen Lernen hinzuführen, zeigen das Methodenhaus der **Grundschule in Sexau** und das Methodencurriculum der **Carl-Ludwig-Magon-Schule in Breinau** (siehe folgende Seiten). Diese wurden innerhalb der jeweiligen Schule für alle Klassenstufen beschlossen. Sie zeigen Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrkräften auf, welche Kompetenzen und Fähigkeiten gezielt entwickelt und welche Fertigkeiten erworben werden sollen. Sie machen deutlich, was in welcher Klassenstufe erwartet werden kann und wie die Arbeitsformen und Arbeitstechniken systematisch aufeinander aufbauen, z. B.:

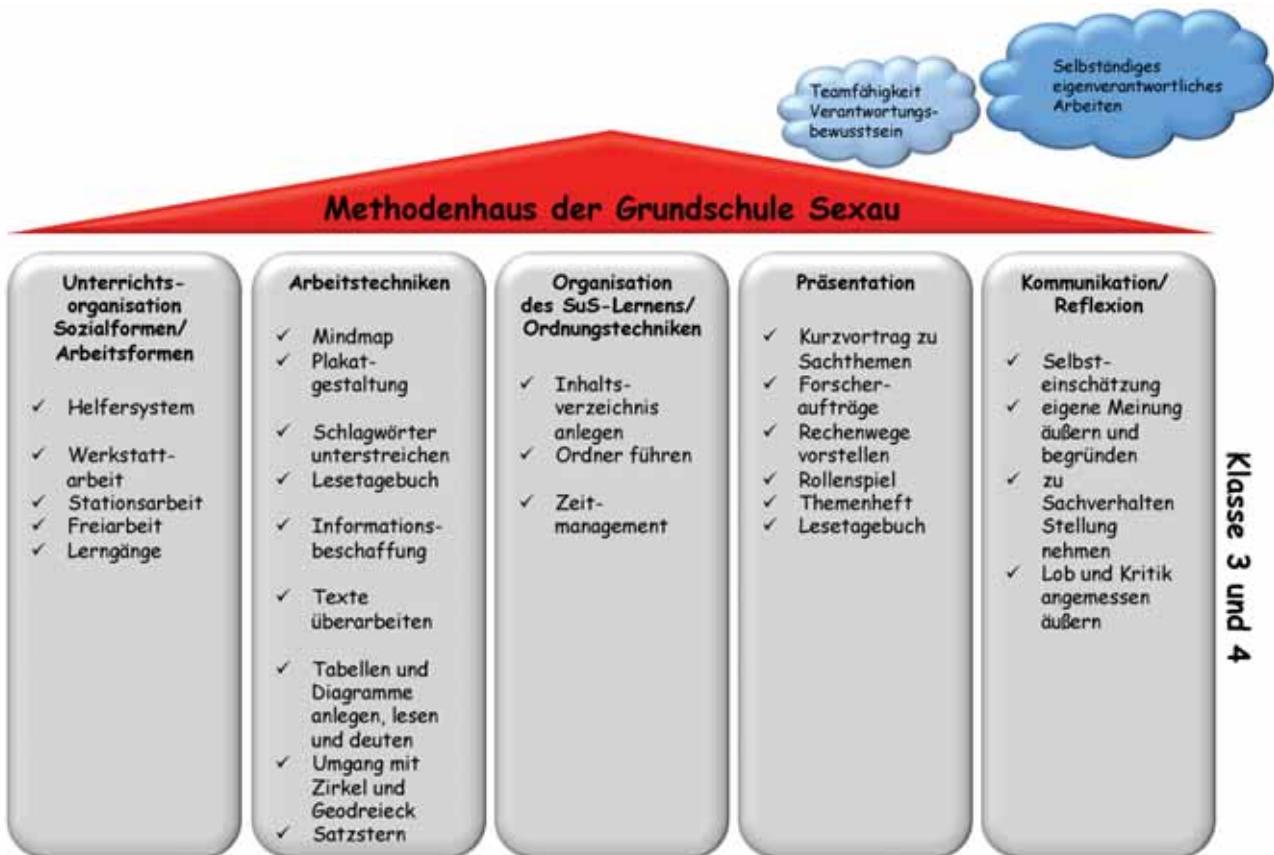
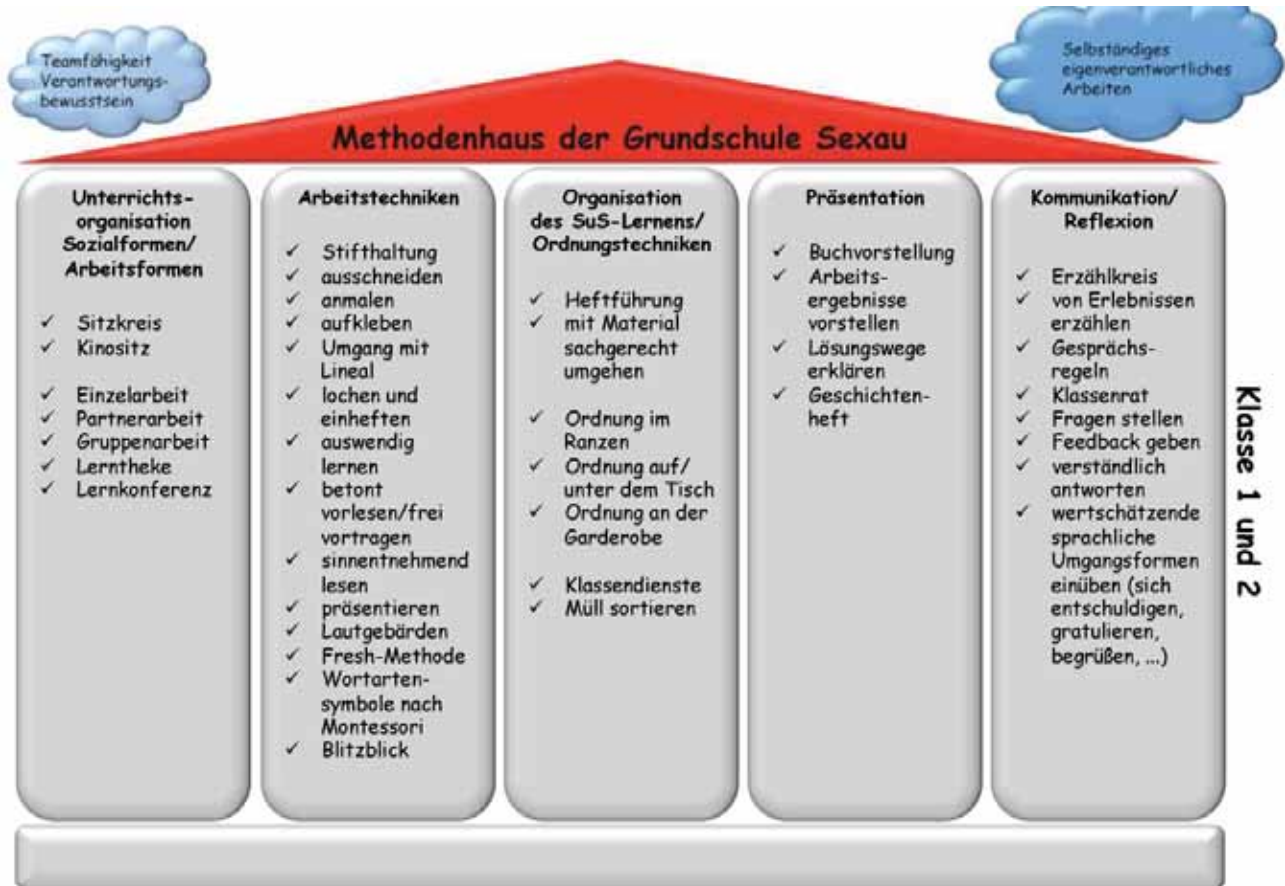
Methodencurricula

- In Klassen 1 und 2 lernen die Kinder in der Grundschule in Sexau, wie ein Heft ordentlich geführt wird (Überschrift, Datum usw.). Diese Kompetenz wird in Klassen 3 und 4 durch das Anlegen eines Inhaltsverzeichnisses erweitert.
- In Klassen 1 und 2 wird dort der Umgang mit dem Lineal geübt, in Klassen 3 und 4 brauchen die Kinder diese Kompetenz, um Diagramme und Schaubilder anfertigen zu können.

Insgesamt bieten die Methodencurricula eine Übersicht im Hinblick auf die Kompetenzen und Entwicklungsbereiche im Laufe der Grundschulzeit. Die Schülerinnen und Schüler werden strukturiert zu einem selbstständigen Lernen herangeführt.

Eigenverantwortliches Lernen heißt, dass die Schülerinnen und Schüler ihr Lernen selbst regeln. Dazu gehören, sich selbst Ziele zu setzen, das Lernen zu planen, durchzuführen und im Anschluss die Effizienz des eigenen Tuns zu reflektieren. Das Übernehmen von Verantwortung für das eigene Lernen kann man lernen. Durch kleine konkrete Schritte (z. B. Übungseinheiten an Unterrichtsthemen) und Erfolgserlebnisse kann man zum selbstständigen Lernen hingeführt werden und so zu einem erfolgreichen Schüler oder einer erfolgreichen Schülerin werden. Tipps für Lehrkräfte und ein Plan für die Schülerinnen und Schüler geben konkrete Hilfen.

¹⁰ Keller, S. u. a. (2013), S. 68



Methodenhaus der GS Sexau

Methodencurriculum der Carl-Ludwig-Magon-Schule Breitnau

	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> - Gesprächsregeln - zuhören - Stopp-Regel - eigene Meinung vertreten - Erzähl- und szenisches Spiel - Gesprächskreis - Feedback (Karten Kl.1/2) - Klassenrat - Schülerrat 	<ul style="list-style-type: none"> - Gesprächsregeln - zuhören - Stopp-Regel - eigene Meinung vertreten - Erzähl- und szenisches Spiel - Gesprächskreis - Feedback (Karten Kl.1/2) - Klassenrat - Schülerrat 	<ul style="list-style-type: none"> - Gesprächsregeln - zuhören - Stopp-Regel - eigene Meinung vertreten - Erzähl- und Gesprächskreis - szenisches Spiel - Klassenrat - Schülerrat - Feedback (Karten Kl.3/4) - selbstständige Durchführung des Klassenrats anbahnen - Durchführung des Klassenrats anbahnen - Interviews vorbereiten und durchführen - EP-Spiele zur Förderung der Klassen- und Schulgemeinschaft 	<ul style="list-style-type: none"> - Gesprächsregeln - zuhören - Stopp-Regel - eigene Meinung vertreten - Erzähl- und Gesprächskreis - szenisches Spiel - Klassenrat - Schülerrat - Feedback (Karten Kl.3/4) - selbstständige Durchführung des Klassenrats anbahnen - Interviews vorbereiten und durchführen - EP-Spiele zur Förderung der Klassen- und Schulgemeinschaft
Sozial- und Unterrichtsformen	<ul style="list-style-type: none"> - Frontalunterricht - EA, PA, GA (anbahnen) - Schüler helfen Schülern - Lerntheke - Stationenarbeit - Freiarbeit anbahnen (frei wählbare Angebote, die vom Unterrichtsthema abgelöst sind) 	<ul style="list-style-type: none"> - Frontalunterricht - EA, PA, GA (vertiefen) - Schüler helfen Schülern - Lerntheke - Stationenarbeit - Freiarbeit anbahnen (frei wählbare Angebote, die vom Unterrichtsthema abgelöst sind) 	<ul style="list-style-type: none"> - Frontalunterricht - EA, PA, GA (vertiefen) - Schüler helfen Schülern - Lerntheke - Stationenarbeit - Freiarbeit anbahnen (frei wählbare Angebote, die vom Unterrichtsthema abgelöst sind) - Projektarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> - Frontalunterricht - EA, PA, GA (werden beherrscht) - Schüler helfen Schülern - Lerntheke - Stationenarbeit - Freiarbeit anbahnen (frei wählbare Angebote, die vom Unterrichtsthema abgelöst sind) - Projektarbeit



<p>Computer und Internet</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Computer ausschalten - einfache Übungsprogramme aufrufen und bedienen 	<ul style="list-style-type: none"> - Übungsprogramme aufrufen und bedienen - Computer an- und ausschalten - Wörter schreiben und formatieren 	<ul style="list-style-type: none"> - Übungsprogramme aufrufen und bedienen - erste Schritte mit der Textverarbeitung - kleine Texte tippen, Bilder einfügen - speichern und öffnen von eigenen Dateien - Internetrecherche mit den Click-Tipps von der Schulhomepage anbahnen 	<ul style="list-style-type: none"> - Übungsprogramme aufrufen und bedienen - Computer an- und ausschalten erste Schritte mit der Textverarbeitung - kleine Texte tippen, Bilder einfügen - speichern und öffnen von eigenen Dateien - Internetrecherche mit den Click-Tipps von der Schulhomepage anbahnen - Texte formatieren anbahnen
<p>Dokumentation und Präsentation</p>	<ul style="list-style-type: none"> - geübten Text vorlesen - Lösungswege vorstellen - Themenbücher gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> - geübten Text vorlesen - Lösungswege vorstellen - Themenbücher gestalten - Buchvorstellung - eine Heftseite übersichtlich anbahnen 	<ul style="list-style-type: none"> - geübten Text vorlesen - Lösungswege vorstellen - Themenbücher gestalten - Buchvorstellung - eine Heftseite übersichtlich gestalten anbahnen - Plakate und Vortrag eines Sachthemas - erste Diagramme und Tabellen erstellen - Heftgestaltung/-führung (Abstände, Datum, Überschrift, Ränder, Bilder) 	<ul style="list-style-type: none"> - geübten Text vorlesen - Lösungswege vorstellen - Themenbücher gestalten - Buchvorstellung - eine Heftseite übersichtlich gestalten anbahnen - Plakate und Vortrag eines Sachthemas - erste Diagramme und Tabellen erstellen - Heftgestaltung/-führung (Abstände, Datum, Überschrift, Ränder, Bilder)
<p>Lernatmosphäre</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Stopp-Regel - Dienste für die Klasse und die Schulgemeinschaft - MoWo - Rituale 	<ul style="list-style-type: none"> - 	<ul style="list-style-type: none"> - 	<ul style="list-style-type: none"> -

3 Übergänge gestalten

Übergänge bieten Entwicklungschancen für Schülerinnen und Schüler, wenn sie gut vorbereitet sind und als bruchlos empfunden werden. Jeder Übergang vollzieht sich in einem sehr individuellen Erleben, sei es nun aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler, der Eltern oder der Lehrkräfte. Nicht selten wird ein Übergang als Bedrohung empfunden und geht mit Verunsicherung und eventuell auch mit Ängsten einher.



Der Forderung nach Kontinuität beim Übergang kann durch Konzepte, die von allen Beteiligten gemeinsam entwickelt werden, entsprochen werden. So kann ein sanfter Übergang z. B. durch frühzeitiges Kennenlernen der neuen Umgebung, in Form von Besuchen, gemeinsamen Aktivitäten, Patenschaften usw. vorbereitet und umgesetzt werden.

3.1 Der Übergang von Klassen 1/2 nach 3/4

Eine wichtige Aufgabe der Grundschule ist es, den Kindern ein Umfeld zu bieten, in dem sie willkommen sind und sich wohlfühlen. Jedes Kind wird in seiner individuellen Entwicklung wahrgenommen, akzeptiert und wertgeschätzt. Ein ausgewogenes Verhältnis von Instruktion und Selbstregulierung, individuellem und gemeinschaftlichem Lernen, Aufmerksamkeit und Entspannung, Ruhe und Bewegung tragen alldem Rechnung. Dies beinhaltet auch, dass jedes Kind seinem Leistungsvermögen entsprechend herausgefordert wird. Dem Anfangsunterricht kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, denn dieser prägt in entscheidendem Maß die Einstellung zum schulischen Lernen.¹¹

Der Anfangsunterricht prägt das schulische Lernen.

Im Anfangsunterricht werden die Kinder schrittweise ans Lernen herangeführt. Beim Übergang in Klasse 3 wird daran angeknüpft, jedoch wird zunehmend in Fächern gedacht und die Arbeit der Schülerinnen und Schüler wird mit Noten bewertet. Stehen Ende Klasse 2 erstmals zwei Noten im Schulbericht, so sind es in der Halbjahresinformation in Klasse 3 Noten in allen Fächern. Ein gut gestalteter Übergang sowohl für die Kinder als auch für die Eltern können dokumentierte Lernentwicklungsgespräche darstellen. Die neue Verordnung zur Leistungsbeurteilung von 2016 ermöglicht es, die Halbjahresinformation in Klasse 3 durch ein dokumentiertes Lernentwicklungsgespräch zu ersetzen. So kann ein gemeinsames Gespräch mit dem Kind und den Eltern über die Lernentwicklung – auf der Grundlage von Beobachtungsbögen, Lerntagebüchern, Portfolios oder ähnlichen Formen der kompetenzorientierten Rückmeldung im Verlauf des Lernprozesses des Kindes – ermutigend, motivationsförderlich und aussagekräftig sein.

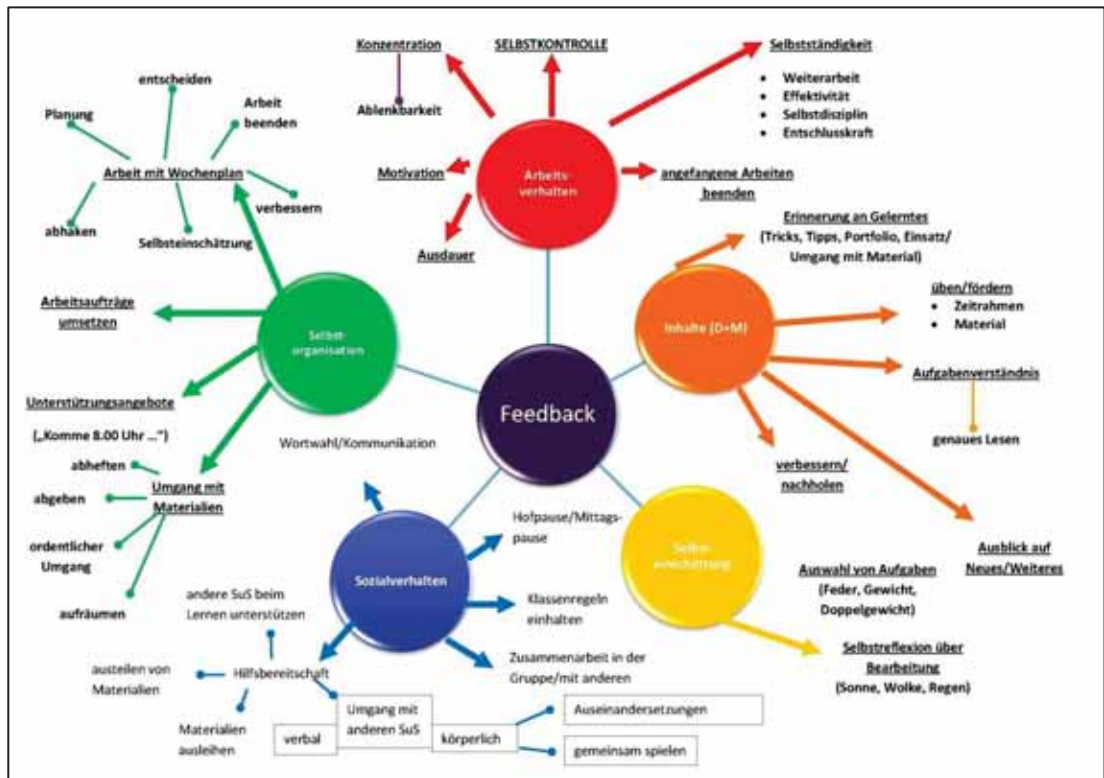
Dokumentierte Lernentwicklungsgespräche als Elemente einer motivationsförderlichen Leistungsbeurteilung

Ein guter fachlicher Austausch zwischen den Lehrkräften, welche Regeln, Rituale, Arbeitsformen und Methoden die Kinder bereits kennen, ist grundlegend für einen bruchlosen Übergang. Die neue Lehrkraft muss wissen, über welche Kompetenzen die Kinder laut Vorgaben des Bildungsplans Ende Klasse 2 verfügen sollen, welche Schwerpunkte, darüber hinaus behandelt wurden und woran sie anknüpfen kann. Gegenseitige Hospitationen im Unterricht geben Einblick in die Klassensituation und den für die Kinder gewohnten Unterrichtsalltag. Auch können sich die beteiligten Lehrkräfte über ihre gegenseitigen Erwartungen frühzeitig austauschen, um Missverständnisse zu vermeiden. Möglichkeiten einer engen Zusammenarbeit bieten z. B. gemeinsam entwickelte Curricula, die im Schulentwicklungsprozess fest verankert sind. Die **Grundschulen in Sexau** und in **Breitnau** haben dies in

Fachlicher Austausch

¹¹ vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (Hrsg.) (2015 a), S. 11

Form von Methodencurricula umgesetzt (siehe Kapitel 2.2). Das Methodenhaus der Grundschule in Sexau enthält für die Klassen 1/2 die gleichen „Stützpfeiler“ wie das Methodenhaus für die Klassen 3/4. Diese gemeinsamen Elemente wurden für die jeweiligen Klassenstufen mit Inhalten gefüllt, so dass sich die Schülerinnen und Schüler im Sinne eines Spiralcurriculums im Laufe ihrer Grundschulzeit unterschiedliche Methoden aneignen können. Das Methodenhaus ist für alle Klassen festgeschrieben, so dass die Lehrkräfte in Klasse 3 wissen, worauf sie aufbauen können. Auch im Sozialcurriculum der **Johann-Peter-Hebel-Schule** in Waldshut-Tiengen (siehe Kapitel 2.2) sind Bereiche formuliert, über welche sich das gesamte Kollegium gemeinsam verständigt hat. Sie bieten eine gute Gesprächsgrundlage für die beteiligten Lehrkräfte am Übergang von Klasse 2 nach 3.



Fünf Themenbereiche zur Rückmeldung der Johann-Peter-Hebel-Schule

Eine Abstimmung kann in folgenden Bereichen erfolgen:

- Arbeitsformen und Lernformen
- Regeln und Rituale
- Formen der Lernbeobachtung
- Formen der Leistungsbewertung
- Unterrichtskonzepte und Methoden
- Ordnungssysteme und Heftführung
- fachspezifische Besonderheiten (z. B. Wörterkasten oder Wörterheft in Deutsch als Lernhilfe?)
- Zusammenarbeit mit den Eltern und anderen Partnern

Es empfiehlt sich, mögliche Bereiche für Übergabesprache schulintern zu dokumentieren, so dass bei einem Wechsel im Kollegium Informationen und Absprachen nicht verloren gehen. Dies bezieht sich auf Information über Arbeitsweisen, Rituale, Regeln, Methoden usw. (s. o.) und nicht auf die schulische Entwicklung einzelner Kinder.

Datenschutzrechtliche Vorgaben berücksichtigen

3.2 Der Übergang von Klasse 4 in die weiterführenden Schulen¹²

„Ebenso wie in der Grundschule müssen in der weiterführenden Schule das jeweilige Umfeld, die Lernausgangslagen und die Lernmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler beachtet werden. Jedes Kind muss lernen, auf dem Weg zum Erwachsenwerden Schwierigkeiten zu meistern, doch bedarf es dazu der allmählichen Festigung seiner Persönlichkeit und der Entwicklung und Unterstützung seiner Lernfreude. Deshalb müssen die Schülerinnen und Schüler in die Arbeit der weiterführenden Schule behutsam eingeführt werden.“¹³

Als weitere sensible Phase gilt der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule. Dieser Übergang gelingt insbesondere dann, wenn alle am Übergang Beteiligten in dieser Phase eng zusammenarbeiten und ein Austausch mit Schule, Eltern und dem einzelnen Kind stattfindet. Durch den Wegfall der Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung und der Stärkung von Beratungsgesprächen an den Grundschulen ist es umso wichtiger geworden, nicht nur den Leistungsstand des Kindes und seine bisherige Entwicklung in den Vordergrund zu rücken, sondern gerade auch seine Potentiale und Entwicklungsmöglichkeiten. Auch wenn die Wahl einer weiterführenden Schulart letztlich den Eltern obliegt, ist es wichtig, diese bei der Entscheidungsfindung durch eine umfassende Beratung zu unterstützen.

Der Übergang als sensible Phase

¹² vgl. Verwaltungsvorschrift Aufnahmeverfahren für die auf der Grundschule aufbauenden Schularten; Orientierungsstufe. In: Kultus und Unterricht, 2012, S. 89

¹³ Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (Hrsg.) (2015 b), S. 6-7

„Basis für die Grundschulempfehlung sind differenzierte kontinuierliche Beobachtungen der Lehrkräfte und die regelmäßige Beratung mit den Erziehungsberechtigten über die gesamte Lern- und Leistungsentwicklung, das Lern- und Arbeitsverhalten, die Stärken und Lernpräferenzen und das Entwicklungspotenzial.“¹⁴

Die Übergangsempfehlungen der Lehrkräfte decken sich im besten Falle mit der Entscheidungsfindung der Eltern, da letztendlich im Sinne des Kindes entschieden werden muss.

[...] „Nach einer intensiven Beratung treffen die Erziehungsberechtigten für ihr Kind die Entscheidung über die auf der Grundschule aufbauende Schulart. Im Mittelpunkt der Entscheidung steht das Kind. Ziel des Übergangsverfahrens von der Grundschule in die weiterführenden Schulen ist es, das Recht der Erziehungsberechtigten an einem entscheidenden Lebensabschnitt ihrer Kinder zu stärken. [...] Mit den Erziehungsberechtigten als Erziehungs- und Bildungspartnern wird die kontinuierliche Bildungsbiografie jedes einzelnen Kindes förderlich und verlässlich begleitet. Dadurch gewinnen Erziehungsberechtigte Sicherheit und werden auch bei der Übergangsentscheidung unterstützt.“¹⁵

Umgang mit neuen Herausforderungen

Aus der Perspektive der Kinder ist der Übergang in eine weiterführende Schule eine oft größere Verunsicherung. So verändern sich für alle Kinder nach vier Grundschuljahren die gewohnten Handlungsroutinen und sie müssen sich in eine neue Umgebung einfinden. Meist ist die Grundschule überschaubar, Viertklässler gehören zu den „Großen“. Nun befinden sich die Kinder plötzlich an einer anderen Schule voller älterer Kinder, sie sind nun wieder die „Kleinsten“. Neu sind auch die Räumlichkeiten, die Schülerzahl und auch die Lehrkräfte, ein Teil der Klassenkameradinnen und -kameraden, manche Arbeitsweisen und auch die Anforderungen. Die Kinder müssen sich also auf mehrere neue Herausforderungen einstellen.

Ganzheitliches und fachliches Lernen

Die Unterschiedlichkeit zwischen den Schularten zeigt sich am deutlichsten in der verschiedenartigen Unterrichtsorganisation. Während in den Grundschulen häufig fächerübergreifend gearbeitet wird, ist das an der weiterführenden Schule schwer umzusetzen. Es kommen neue Fächer hinzu, das Fachlehrerprinzip macht einen häufigen Lehrerwechsel notwendig, meist ändert sich im 45-Minuten-Takt das Fach und somit auch das Thema. Auch unter Leistungsgesichtspunkten ist der Übergang häufig mit Veränderungen verbunden. Nicht selten verschlechtert sich der Notendurchschnitt in der fünften Klasse im Vergleich zum Vorjahr etwas. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass manche Kinder dem Übergang mit gemischten Gefühlen entgegensehen.

Entscheidung über die zukünftige Schullaufbahn

Für die Eltern beginnt mit Klasse 5 ebenso ein neuer Abschnitt wie für die Schülerinnen und Schüler. Dieser Zeitpunkt wird von ihnen häufig als Entscheidung über die zukünftige Schullaufbahn ihres Kindes gesehen. Nicht selten haben sie Sorge, ihr Kind könnte den Anforderungen nicht gerecht werden und üben unbewusst Druck auf ihr Kind aus. Das engmaschige Betreuungsnetz aus der Grundschule besteht nun nicht mehr und somit steigen die Anforderungen an die Selbstständigkeit der Kinder sprunghaft an. Für manche Kinder ist dies eine gute Möglichkeit Selbstvertrauen zu gewinnen und das Gefühl zu erleben, es auch alleine zu schaffen.

¹⁴ Kultus und Unterricht, 2012, S. 89 ff

¹⁵ Kultus und Unterricht, 2012, S. 89 ff

Die Kultusministerkonferenz¹⁶ hat sich mit ihren Empfehlungen zur Arbeit in der Grundschule auf aktuell geltende Grundsätze der Gestaltung des Übergangs von der Grundschule in die weiterführenden Schularten verständigt. Darin wird neben der gemeinsamen Aufgabe der Grundschule und der weiterführenden Schule, Eltern und Kinder intensiv und kontinuierlich bei der Wahl der Schullaufbahn zu beraten, auch empfohlen, mit der jeweils anderen Schulart zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig über die Bildungs- und Erziehungsziele zu informieren. Das Einhalten der Datenschutzrichtlinien bezüglich der personenbezogenen Daten ist wichtig. Mit dem Wegfall der Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung erhält die Kooperation Grundschule – weiterführende Schule eine größere Bedeutsamkeit. Ein Austausch über Beratungskonzepte und die damit gewonnenen Erfahrungen bietet sich an. In gemeinsamer Verantwortung wird der Übergang möglichst ohne Brüche für das Kind gestaltet. Auch wenn das letzte Grundschuljahr in der Verantwortung der Grundschule liegt, ist für den gelingenden Übergang der Schülerinnen und Schüler in die weiterführende Schule eine Absprache notwendig.

Gemeinsame Aufgabe der Grundschule und der weiterführenden Schulart

Absprachen bzw. eine Zusammenarbeit zwischen der Grundschule und den weiterführenden Schulen können in folgenden Bereichen stattfinden¹⁷:

Auf der Ebene der Lehrkräfte und Schulleitungen:

- Die Grundschule gibt den Schülerinnen und Schülern grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse, Arbeitsformen und Einstellungen mit. Hier hat das individualisierte Lernen, verbunden mit unterschiedlichen Lernformen, einen hohen Stellenwert. Zudem ist der Unterricht der Grundschule geprägt von einem entwicklungsorientierten Förderverständnis. Die weiterführenden Schulen haben einen eher fachdidaktisch orientierten Blick, durch das Fachlehrerprinzip sind bestimmte Arbeitsformen schwieriger umzusetzen, dennoch ist es wichtig zu wissen, welche Methoden und Arbeitsweisen aus der Grundschule bereits mitgebracht werden. Die Lehrkräfte können sensibilisiert werden für die Unterschiedlichkeit der Kinder, welche für die Grundschule Alltag ist. Im Dialog mit den aufnehmenden Lehrkräften kann die schulische Arbeit in der Grundschule bewusst gemacht werden und umgekehrt können die Lehrkräfte der weiterführenden Schulen über ihre Arbeit informieren.
- Die Bildungspläne anderer Schularten sollten den Lehrkräften der Übergangsklassen bekannt sein. Somit sollten Lehrkräfte der Grundschule die Anforderungen der weiterführenden Schulen in Klasse 5 kennen. Lehrkräfte der Sekundarstufe sollen die vorhandenen Kompetenzen der Kinder – ohne individuelle Zuordnungen vorzunehmen – kennen und damit wissen, woran sie anknüpfen können. Ein Austausch über den kognitiven Entwicklungsstand von im Schnitt zehnjähriger Kinder ist für alle Beteiligten von Interesse. Weiß die aufnehmende Schulart durch den Austausch von Informationen in Form von gemeinsamen Besprechungen über Methoden, Arbeitsformen, Inhalte der Bildungspläne und über die Arbeit der abgebenden Schule Bescheid, so können realistische Erwartungen formuliert werden. Auch wenn eine optimale Abstimmung aufeinander nicht immer gelingt, so können sich doch alle Beteiligten austauschen und auf eine gemeinsame Basis verständigen. Themen wie Fremdsprachen oder Rechtschreibung

Gegenseitige Wertschätzung ermöglichen

Aufeinander zugehen – eine gemeinsame Basis schaffen

¹⁶ Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (Hrsg.) (2015 b)

¹⁷ siehe hierzu auch: LS (2014): Kooperationen am Übergang Grundschule – weiterführende Schulen. Stuttgart.

sind dabei meist von besonderer Bedeutung. Gegenseitige Hospitationen ermöglichen Einblicke in die andere Schulart.

- | | |
|--|--|
| Gemeinsame Fortbildungen | <ul style="list-style-type: none">• Oft beschäftigen Lehrkräfte aller Schularten ähnliche Themen, wie z. B. Mobbing, Umgang mit Konflikten, Streitschlichter, digitale Medien, usw. Eine gemeinsame Fortbildung zu bestimmten Themen kann für alle Beteiligten bereichernd sein. Die unterschiedlichen Blickwinkel und Sichtweisen auf die Kinder und das Thema werden sichtbar und somit ist es möglich, ein Verständnis für die jeweils andere Sichtweise aufzubauen. Zudem können Erfahrungen bezüglich des Themas ausgetauscht werden. |
| Absprachen zwischen den Schulleitungen | <ul style="list-style-type: none">• Laut Verwaltungsvorschrift¹⁸ soll pro Schuljahr mindestens ein Treffen zwischen den Schulleitungen der Grundschulen und der weiterführenden Schulen stattfinden. Dabei können z. B. Möglichkeiten der Kooperation und der gegenseitigen Hospitation besprochen werden. Dies gibt den an der Kooperation beteiligten Lehrkräften wiederum mehr Handlungssicherheit. |

Auf der Ebene der Schülerinnen und Schüler:

- | | |
|-------------------------------|--|
| Patenschaften und Aktivitäten | <ul style="list-style-type: none">• Werden den neuen Fünftklässlerinnen und Fünftklässlern Paten zur Seite gestellt, so können diese dabei unterstützen, sich mit der neuen Umgebung vertraut zu machen, Wege zu erkunden, Räumlichkeiten zu finden, wichtige Ansprechpartner kennenzulernen usw. Zudem können die Paten Anlaufstelle bei Problemen und Fragen sein. Dies erleichtert den Kindern das Ankommen und nimmt die Angst vor dem neuen Unbekannten.• Besuche, gemeinsame Aktionen und Aktivitäten (Sporttag, Lesung, Adventssingen, Feste, Projekte...) der unterschiedlichen Schulformen schaffen Gemeinsamkeiten und bauen Berührungspunkte ab. |
|-------------------------------|--|

Auf der Ebene der Eltern:

- | | |
|---------------------------|---|
| Gegenseitiges Verständnis | <ul style="list-style-type: none">• Eltern sind wichtige Partner für die Schulen. Ziehen sie mit den Lehrkräften an einem Strang, stellen sie eine wichtige Unterstützung dar. Hierzu ist jedoch eine vertrauensvolle Kommunikationsstruktur Voraussetzung. In der Grundschule ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern selbstverständlich, in den weiterführenden Schularten ist diese oft nicht mehr so eng. Dies kann zu Verunsicherung auf beiden Seiten führen. |
|---------------------------|---|

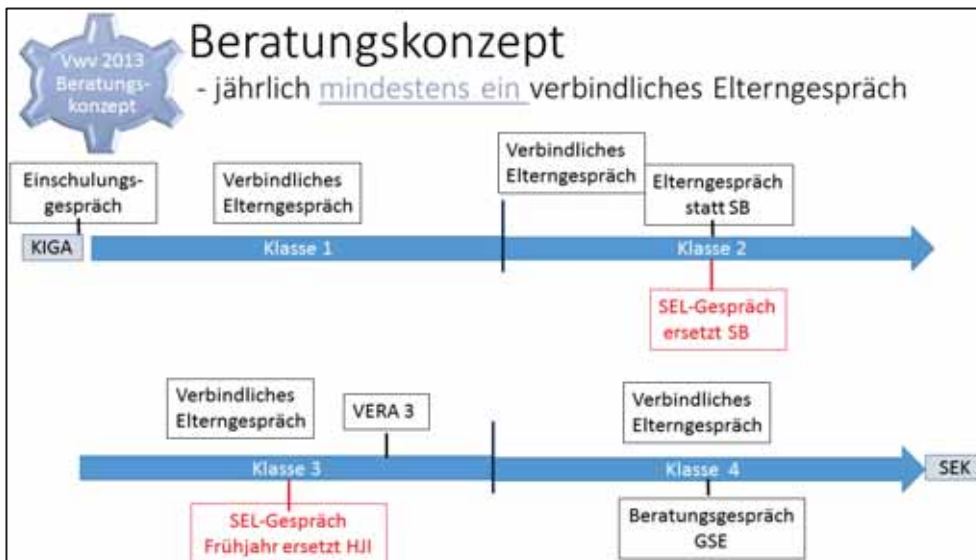
Es empfiehlt sich, Bereiche der Kooperation schulintern zu dokumentieren, z. B. in Form eines Beratungskonzeptes.

¹⁸ Kultus und Unterricht 2012, S. 89

„Beratung an Schulen kann besser gelingen, wenn sich eine „Kultur pädagogischer Beratung“ etabliert. Dies erfordert eine enge Zusammenarbeit der Kolleginnen und Kollegen sowie ein positives, von Respekt und Wertschätzung geprägtes soziales Klima.“¹⁹

Aufgabe des Kollegiums ist es, sich über die Inhalte bzw. Bausteine des Beratungskonzeptes Gedanken zu machen. Folgende Bausteine sollten in den Blick genommen werden:

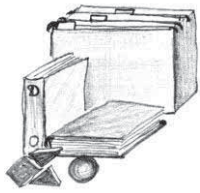
- Formen der pädagogischen Diagnostik
- individuelle Förderung
- Feedback
- Beratungspraxis in Elterngesprächen
- Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen, weiterführenden Schulen, anderen Partnern
- Zeitpunkte der Beratung, auch im Hinblick auf die möglichen Schüler-Lehrer-Elterngespräche zum Halbjahr in Klasse 2 und 3²⁰



Übergänge bieten Chancen für alle Beteiligten, wenn diese als bruchlos empfunden werden. Dies gelingt, wenn in wichtigen Bereichen des Schullebens Absprachen getroffen, Fragen und Erwartungen geklärt werden konnten. Schulen brauchen ein Konzept für die Gestaltung von Übergängen, so dass Formen der Kooperation zu einem festen Bestandteil werden. Eine Kooperation kann als gelungen bezeichnet werden, wenn sie von allen Beteiligten als Gewinn empfunden wird.

¹⁹ Landesinstitut für Schulentwicklung 2012, S. 90

²⁰ vgl. auch Kapitel 4.4



4 Der Blick auf die Lernprozesse

„Lernkulturen ist ein aus zweierlei Hinsicht wichtiger und nicht unstrittiger Begriff. Er definiert sich einerseits über das Lernen als Tätigkeit des Lernenden, um dauerhaft neues Wissen und neue Kompetenzen bei Kindern und anderen Lernern zu generieren. Andererseits speist sich der Begriff aus dem Kulturbegriff, was eine gemeinschaftlich akzeptierte und gesellschaftlich wandelfähige Verständigung über sinnvolle und wünschenswerte Elemente ist.“²¹

Haltungen und Einstellungen des Kollegiums sind grundlegend.

Der Begriff der Lernkultur verbindet die beiden Begriffe Lernen und Kultur und bezieht sich somit auf „die Qualität der Gegenstände und Umstände des (schulischen) Lernens.“²² Dies beinhaltet vielfältige Aspekte des Lernens auf unterschiedlichen Ebenen. Grundlegend sind das Selbstverständnis der jeweiligen Schule und die Haltungen und Einstellungen der Personen, die diese Schule prägen. Damit einher gehen die Fragen, was eine gute Schule und was einen guten Unterricht ausmacht.²³ Diese Überlegungen haben wiederum Einfluss auf die Gestaltung des Schullebens, was z. B. die Kommunikationsstruktur, das Demokratieverständnis, die Lernumgebung, die Lernzeiten, das Lernmaterial, die Unterrichtskonzepte, die Lernformen, die Aufgabenkultur, Formen der Lernprozessbegleitung mit Lernprozessbeobachtung und Leistungsrückmeldung usw. mit einschließt. Oft ist man sich der Tragweite der Bedeutung der Lernkultur an der eigenen Schule nicht bewusst bzw. dessen, was die Lernkultur an der eigenen Schule ausmacht und welche Elemente diese vor Ort tatsächlich prägen. Es ist wichtig, die tägliche Arbeit an der Schule zu reflektieren und mit anderen darüber ins Gespräch zu kommen. Ein wichtiger Bestandteil der Lernkultur ist die Aufgabenkultur, welche im Folgenden näher ausgeführt wird.

4.1 Aufgabenkultur

Aufgaben mit unterschiedlicher Verarbeitungstiefe

Bei der Suche nach den Faktoren für einen motivierenden und lernförderlichen Unterricht, rückt verstärkt der Begriff der Aufgabenkultur in den Fokus der Aufmerksamkeit. Unterricht, der eine hohe kognitive Aktivierung aufweist, regt die Lernenden zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand an. Dies setzt eine angemessene Auswahl an Aufgaben, die auf Vorwissen aufbauen und zum Nachdenken anregen, voraus. Unterricht besteht zu einem großen Teil aus der Bearbeitung von Aufgaben durch die Schülerinnen und Schüler. Regelmäßige Überlegungen dazu, welche Aufgaben wann und wie im Unterricht eingesetzt werden können, sind grundlegend. Auch im aktuellen Zusammenhang der Bildungsstandards kommt den Aufgaben eine zentrale Rolle zu. Eine nachhaltige Aufgabenkultur ist nur dann gewährleistet, wenn Aufgaben nicht lediglich ein kurzfristiges Ziel vorgeben, sondern in ein Curriculum zum Aufbau fachlicher Kompetenzen eingebunden sind. Aufgaben, die Kompetenzerwerb fördern, bahnen die Bewältigung unterschiedlicher Lebenssituationen an, indem sie Wissen, Können, Kognition, Motivation und Volition²⁴ sowie neue und alte Handlungsanforderungen verknüpfen. Der Begriff der Aufgabenkultur umfasst mehrere Elemente.

²¹ Peschel, M. (2016), S. 3

²² Hecker, U. (2015), S. 3

²³ Näheres dazu kann im Basismodul zu dieser Handreichungsreihe nachgelesen werden.

²⁴ vgl. Weinert, F. E. (2001), S. 27

Dazu gehören

- konkret formulierte und zielgerichtete **Anforderungen** innerhalb eines fachlichen Bereiches.
- **Aufgaben** mit Angebotscharakter, mit Aufforderungscharakter, mit verpflichtendem Charakter.
- **Aufgaben**, die inhaltlich, zeitlich, strukturell sowie adressatenbezogen zur Unterrichtssituation passen.
- **Aufgaben**, die fachlich sinnvoll, präzise gestellt, sprachlich klar formuliert und methodisch sinnvoll eingebaut sind.
- unterschiedliche **Aufgabenarten und -formate** und die Reflexion und Evaluation derselben.
- unterschiedliche Arten der **Unterstützung und Begleitung** der Lehr-, Lern- und Leistungsprozesse.

Aufgaben gliedern, organisieren und rahmen den Unterricht in erheblichem Maße. Sie beeinflussen das Lernen und sie steuern die Leistungsprozesse.²⁵ Somit haben sie eine hohe Bedeutung für die Qualität von Unterricht. Von den Schülerinnen und Schülern kann eine Aufgabe als Auftrag, als zu lösendes Problem oder als Verpflichtung verstanden werden. Lehrkräfte stellen Aufgaben mit dem Ziel, den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zu geben, sich auf ein Thema oder einen Lerngegenstand einzulassen, Lern- und Denkprozesse anzustoßen, Inhalte und Fertigkeiten zu üben oder Rückmeldung über den Leistungsstand eines Kindes zu erhalten. Somit kommen Aufgaben unterschiedliche Funktionen zu. Aufgabenfunktionen haben sich dahingehend gewandelt, dass nicht allein der Wissenserwerb im Vordergrund steht, sondern primär der Erwerb von Fähigkeiten, Wissen anwendungsbezogen einsetzen zu können, zu steuern, aber auch zu prüfen.

Aufgaben gliedern und organisieren den Unterricht.

Funktionen von Aufgaben

Bezogen auf ihre Funktion können folgende **Aufgabenarten oder -typen** unterschieden werden.

- Lernaufgaben stellen den Ausgangspunkt für Lernprozesse dar. Ziel dieser Aufgaben ist es, Neues zu lernen, Wissenslücken zu schließen, indem Fachwissen und -kompetenzen erworben und mit überfachlichen Kompetenzen verknüpft werden. Lernaufgaben
- Übungsaufgaben dienen der Sicherung des Gelernten. Häufig sind sie auch Elemente von Lernaufgaben. Erworbene Fähigkeiten und Wissen werden verfestigt, eine Routinebildung wird angestrebt. Übungsaufgaben
- Mit Anwendungsaufgaben werden Fähigkeiten und Wissen weiter vertieft. Sie legen den Schwerpunkt auf die Vernetzung des neu erlernten mit dem bisherigen Wissen. Ziel ist der Transfer von Wissen auf neue Anwendungssituationen. Anwendungsaufgaben
- Aufgaben zur Leistungsfeststellung machen den Lernfortschritt von Schülerinnen und Schülern sichtbar und geben Rückmeldung über den Lernstand (z. B. Tests). Aufgabenformate, die den Lernzuwachs sichtbar machen, also im formativen Kontext gesehen werden, sind z. B. Lerntagebücher und Portfolios. Überprüfungsaufgaben

²⁵ vgl. Eikenbusch, G. (2001)

Aufgabenformate unterliegen aufgrund einer sich verändernden Lernkultur einem notwendigen Wandel, der sich auch durch gesellschaftlich veränderte Anforderungen an Schule insgesamt bestimmt. Eine Aufgabe enthält im Kern eine Frage, auf die eine Antwort erwartet wird. Dafür ist in der Regel als Bezugspunkt eine Information nötig. Aus der Form, in der diese Information gegeben wird, lassen sich drei Arten von Aufgaben ableiten:

Geschlossene Aufgaben

- **Geschlossene Aufgaben** geben neben der Frage auch Antwortmöglichkeiten vor. Dies können Entscheidungsaufgaben (richtig – falsch), Multiple-Choice-Aufgaben (bieten Mehrfachantworten an) oder Zuordnungsaufgaben (z. B. Lückentexte mit Antwortvorgaben) sein. Der Vorteil liegt in der eindeutigen Erfassung der Antwort und der dadurch objektiven Auswertung. Dieser Aufgabentyp eignet sich für Testaufgaben zur Erhebung des individuellen Lernstandes.

Halboffene Aufgaben

- **Halboffene Aufgaben** sind dadurch gekennzeichnet, dass den Schülerinnen und Schülern zu einer zuvor gegebenen Information eine Frage gestellt wird. Die Schülerinnen und Schüler präsentieren die Lösung selbstständig mit eigenen Worten, erwartet wird jedoch eine ganz bestimmte Antwort. Der Vorteil ist, dass Antworten auf das Wesentliche komprimiert werden und dennoch die Möglichkeit für individuelle und freie Antworten besteht.

Offene Aufgaben

- **Offene Aufgaben** zeichnen sich dadurch aus, dass die Schülerinnen und Schüler eine Information erhalten, ohne dass eine bestimmte Antwort erwartet wird. Dabei steht das selbstständige Agieren in Verbindung mit kreativem Denken im Vordergrund. Erwartet werden umfangreichere, selbst formulierte Antworten, die vielfältige Lösungswege ermöglichen. Der Vorteil liegt gerade in der Ermöglichung individueller und freier Lösungswege und der Erfassung kreativer und komplexer Leistungen.

Aufgaben unterscheiden sich hinsichtlich der Quantität, der Qualität und der Komplexität. Sie können den Rahmen für längere Lern- und Arbeitsphasen vorgeben aber auch kleine Elemente einer Unterrichtsphase sein. Die Bearbeitungstiefe kann durch die Aufgabe selbst gesteuert werden, indem z. B. durch die Aufgabenstellung ein erwartetes Bearbeitungsniveau implizit vorgegeben ist. Es können unterschiedliche Niveaus angeboten werden oder durch offene Fragestellungen die Bearbeitungstiefe in die Verantwortung der Schülerinnen und Schüler übergeben werden. Ziel ist es, Aufgaben zu finden, an welchen die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten und Begabungen weiterentwickeln können. Aufgaben müssen also vom Kinde her gedacht werden.

Beschaffenheit von Aufgaben

Zentral ist die Frage, wie Aufgaben beschaffen sein müssen, damit sie

- nachhaltiges Lernen befördern und zum problemlösenden Denken anregen.
- konkrete Erfahrungen ermöglichen.
- in soziale Situationen eingebunden werden können.
- Ideen und Interessen der Lernenden aufgreifen.
- die individuellen Besonderheiten der Lernenden berücksichtigen.
- Vorwissen mobilisieren.
- zu einer kognitiven Aktivierung führen.

- kompetenzorientiert angelegt sind.
- das aktive, selbstständige Lernen befördern.
- die Reflexion des Lernprozesses anregen.

Lernen soll nachhaltig sein. Es geht also nicht darum, Dinge auswendig zu lernen, sondern darum, sich vertieft mit den Dingen auseinander zu setzen, eine kognitive Aktivierung wird angestrebt. Ziel ist es, das Gelernte anwenden zu können. Voraussetzung hierfür ist es, dass die Schülerinnen und Schüler Ziele und Vorstellungen haben, diese verbalisieren und ihren Lernprozess reflektieren können (vgl. Kapitel 4.3).

Lernen soll nachhaltig sein.

Ausgangspunkt kann die Frage sein:

- Woran kann ich (oder können andere) erkennen, dass ich dies oder jenes gelernt habe?

Beispiele dieser lernnachweisenden Tätigkeiten sind das Erklären, das Charakterisieren, das Auswählen, das Konkretisieren, das Zuordnen, das Vergleichen, das Zusammenfassen, das Strukturieren, das Analysieren, das Kombinieren, das Schlussfolgern, das Begründen und das Nachvollziehen. Mit den Aufgaben, die den Lernenden gestellt werden (oder die sie sich selber stellen), wird der Grad der Auseinandersetzung bestimmt. Ausgangspunkt der Unterrichtsplanung ist also die Frage, wie Aufgaben beschaffen sein müssen, damit bestimmte Kompetenzen dabei erworben werden können.

In der Fachdidaktik gibt es verschiedene Kompetenzmodelle, die als Grundlage für die Unterrichtsplanung herangezogen werden können. Für den naturwissenschaftlichen Bereich wurde eine Analysespinne²⁶ entwickelt, die sieben Teilkompetenzbereiche benennt und mit deren Hilfe man verschiedene kognitive Aktivitäten teilweise auch schon für den Unterricht in der Grundschule aufzeigen kann:

argumen- tieren	Prob- leme lösen	modellie- ren	Darstel- lungen verwenden	symbo- lisch/technisch/ formal arbeiten	kommuni- zieren
--------------------	------------------------	------------------	---------------------------------	---	--------------------

Analysespinne

Für den mathematischen Bereich nennt Blum²⁷ folgendes Kompetenzmodell:

recher- chieren	verglei- chen	erkunden	ver- muten	diskutie- ren	modellieren	be- obach- ten
kommuni- zieren	ordnen	experimen- tieren	prüfen	interpre- tieren	mathemati- sieren	messen

Kompetenzmodell

Die Kompetenzmodelle sollen gewährleisten, dass der Unterricht nicht einseitig geplant wird und verläuft und die Lehrkraft die kognitive Aktivierung der Lernenden stets im Blick behält. Aufgaben sollen nicht durch eine kleinschrittige Bearbeitung dekonstruiert werden, denn damit verlieren sie ihren herausfordernden Charakter, die kognitive Aktivierung wird reduziert und ein wichtiger Teil ihrer Lernwirksamkeit geht verloren. Kognitiv aktivierende Aufgaben brauchen die Einbettung in einen diskursiven Unterricht, welcher eigenständige Lösungen von Schülerinnen und Schülern zulässt und im gemeinsamen Gespräch würdigt. Gemeinsames Besprechen, Überdenken und Überprüfen der Lösungswege sind wichtige Bestandteile

²⁶ Stäudel, L. (2011), S. 31

²⁷ Blum, W. (2006), S. 20 ff

eines kognitiv aktivierenden Unterrichts. Im Folgenden wird die kognitive Landkarte vorgestellt, die fachunabhängig als Planungshilfe herangezogen werden kann. Sie umfasst fünf allgemeine Kompetenzen, die sich gegenseitig ergänzen und überschneiden können. Je nach Fach oder Projekt kann solch eine kognitive Landkarte flexibel eingesetzt werden und soll Lehrenden helfen, ihren Unterricht fantasievoll anzulegen und ansprechend zu gestalten.

Kognitive Landkarte

Kognitive Landkarte (AEIOU)			
Kompetenz	Aktivierung	Tätigkeiten	Fragerichtung
1. Argumentieren	logisch/kausales Denken	(Inhaltliches) erfassen, Sachfragen	Warum ist es so?
2. Erkunden	exploratives/experimentelles Denken	recherchieren, operationalisieren, messen, beobachten	Was/wie ist es?
3. Imaginieren	handelndes/kreatives Denken	Verbindung von denken, handeln, vorstellen, modellieren	Wie wäre es wenn?
4. Ordnen	systematisches Denken	unterscheiden, zusammenfassen, vergleichen	Welcher Plan?
5. Urteilen	kritisches Denken	vergleichen, prüfen, vermuten, interpretieren	Welche Bedeutung?

*Kognitive Landkarte*²⁸

Substanzielle Aufgaben für Mathematik

Die **Grundschule in Sexau** arbeitet mit bedeutsamen Sachsituationen aus dem Alltag. Diese Schule ist eine sogenannte Sinusschule. Zentrales Moment von SINUS²⁹ ist die Weiterentwicklung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Grundschulunterrichts. Lehrerinnen und Lehrer arbeiten im Team an typischen Herausforderungen des Unterrichts. Sie richten ihren Blick auf die individuelle Förderung der Kinder und schaffen eine ausbaufähige Grundlage für das Lernen in der Sekundarstufe. Substanzielle Aufgaben sind das Kernstück von SINUS. Sie fordern heraus, regen Einsichten in mathematische Muster und Strukturen an. Sie ermöglichen das Mathematisieren außermathematischer Situationen und bieten vielfältige Frage- und Lösungsmöglichkeiten und somit natürliche Differenzierung an.³⁰

²⁸ Vgl. von der Groeben, A./ Kaiser, I. (2014), S. 32 f

²⁹ www.sinusprofil-bw.de

³⁰ www.schule-bw.de/unterricht/faecher/mathematik/2projekte/sinus-grundschule/gute-aufgaben/

Folgende Aufgabe beinhaltet die Frage, ob eine alltägliche Aussage oder Behauptung stimmen kann: „Ein Maiskolben hat 1000 Maiskörner!“.³¹ Unter der Fragestellung „Kann das stimmen?“ können die Schülerinnen und Schüler verschiedene Lösungswege entwickeln und modellieren. Ein Tipp-Blatt strukturiert die Arbeitsschritte. In einem Blankoheft notieren die Kinder Aufgaben aus ihrer Lebensumwelt und überlegen, wie sie diese lösen könnten. Die Differenzierung ergibt sich durch die unterschiedlichen Herangehensweisen. Anschließend suchen sie sich eine Partnerin/einen Partner zum gegenseitigen Austausch. Am Ende werden die Ideen und Lösungswege der Klasse vorgestellt.

Ein Maiskolben hat 1000 Maiskörner!

Kann das stimmen?

Tipps und Tricks: Augen auf und heranschleichen!



Oft sieht man nicht auf Anhieb, wie etwas berechnet werden kann.

Dann schleicht euch an die Aufgaben heran!

Kann das stimmen? Vermute deine Lösung.

Ja

Nein

Notiere, was dir zu der Aufgabe einfällt und was du schon weißt.

Notiere, was du noch herausfinden musst.

Hast du eine Idee, wie du mit dem Rechnen anfangen kannst?

Fertige eine übersichtliche Skizze an.

Bestimmt fällt dir eine Rechenaufgabe ein.

Notiere dir auch zwischendurch immer wieder das, was du herausbekommen hast.


³¹ Weitere Beispiele befinden sich auf der CD.

Substanzielle Aufgaben für Deutsch

Im Fach Deutsch kann eine Aufgabe, die für alle Kinder bestimmt ist und unterschiedliche Lösungswege zulässt, z. B. in Form von Forscheraufgaben, dem Beweisen von Schreibweisen oder Erklären bestimmter Phänomene umgesetzt werden.

Behauptung:


Nicht alle Nomen haben eine Einzahl und eine Mehrzahl!




Kann das stimmen?

Meine Vermutung:


Ja





Nein



Ich finde es heraus!

 **Meine Ideen:**

 **Das habe ich herausgefunden:**



Meine Lösung/mein Beweis:

Beispiel einer Aufgabe für das Fach Deutsch

Die Kinder präsentieren ihre Ergebnisse am Ende des vereinbarten Zeitraumes. Diese werden diskutiert. Dabei findet nachhaltiges Lernen statt, indem Kinder ihre Lösungswege anderen Kindern erklären, alternative Lösungswege anderer Kinder kennenlernen, eventuell ihren Lösungsweg verteidigen und andere davon überzeugen müssen oder erkennen, dass ihre Lösung oder ihr Lösungsweg nicht richtig oder unvollständig war und somit andere Lösungen annehmen müssen.

Ein effektives Lernfeld, sich mit anderen über unterschiedliche Wahrnehmungen oder Eindrücke auszutauschen, findet sich im Bereich der Literatur. Wenn Kinder Texte lesen, so bauen sich bei jedem Leser/jeder Leserin automatisch unterschiedliche Vorstellungen über das Gelesene auf. Jedes Kind malt sich eigene Vorstellungsbilder, deutet und interpretiert den Text auf seine eigene Weise. Notieren Kinder ihre Leseindrücke z. B. in einem Lesetagebuch und tauschen sich anschließend darüber aus, so werden diese unterschiedliche Perspektiven und Sichtweisen deutlich. Die Kinder erfahren, dass Texte gerade durch den Leser/die Leserin ihre Bedeutung erhalten.

Die **Johann-Peter-Hebel-Schule** in Waldshut-Tiengen arbeitet mit unterschiedlichen Aufgabenformaten und darauf abgestimmtem Arbeitsmaterial. Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Arbeitsplan (siehe CD). Die Aufgabenformate verändern sich mit zunehmender Bearbeitung, zunächst handelt es sich um halboffene Aufgaben, die von offenen Aufgabenstellungen abgelöst werden. Nahezu jeder Arbeitsplan beinhaltet mindestens einen passenden Text zum jeweiligen Thema, der unter den Gesichtspunkten des Leseverständnisses bearbeitet werden soll. Die Aufgaben unterscheiden sich im Schwierigkeitsgrad in den Lesekompetenzstufen, die an diejenigen aus den VERA-Arbeiten orientiert sind. Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler regelmäßig an ihrem Textverständnis arbeiten und ihrem Niveau entsprechend Methoden an die Hand bekommen, die nächsthöhere Lesekompetenzstufe zu erreichen. Ebenso befindet sich in nahezu jedem Arbeitsplan ein Schreibanlass, der passend zum Thema gestaltet wird. Dadurch erhalten die Schülerinnen und Schüler auch hier regelmäßig die Möglichkeit, ihre Kompetenzen beim Schreiben von Texten zu erweitern. Gerade bei Schreibanlässen bietet sich die Möglichkeit, Aufgabenstellungen so offen für alle Schülerinnen und Schüler zu formulieren, dass diese sich auf ihrem individuellen Leistungsstand an der Schreibaufgabe erproben und ihre Kompetenzen darstellen können. Das Produkt der Schreibaufgabe eignet sich als Ausgangspunkt, um den Arbeitsplan individuell zu erweitern und ihn passgenau auf den einzelnen Schüler/die einzelne Schülerin hin anzupassen. So überarbeitet ein Kind seinen Text hinsichtlich des sinnvollen inhaltlichen Zusammenhangs, ein anderes Kind arbeitet an seinen individuellen Schwerpunkten bei der Rechtschreibung und wieder ein anderes Kind schreibt denselben Text aus einer anderen Perspektive. Damit können verschiedene Kompetenzbereiche und Teilkompetenzen aus dem Arbeitsbereich Schreiben auf den unterschiedlichen Niveaustufen für das einzelne Kind abgebildet werden.



Textauszug:

Kalendergeschichten Drei Wünsche

Ein junges Ehepaar lebte recht vergnügt und glücklich beisammen und hatte den einzigen Fehler, der in jeder menschlichen Brust daheim ist: Wenn man es gut hat, hätte man es gerne besser. Aus diesem Fehler entstehen so viele törichte Wünsche, woran es unserm Hans und seiner Liese auch nicht fehlte. Bald wünschten sie des Schulzen Acker, bald des Löwenwirts Geld, bald des Meyers Haus und Hof und Vieh, bald einmal hunderttausend Millionen bayerische Taler kurzweg. Eines Abends aber, als sie friedlich am Ofen saßen und Nüsse aufklopfen und schon ein tiefes Loch in den Stein hineingeklopft hatten, kam durch die Kammertür ein weißes Weiblein herein, nicht mehr als eine Elle lang, aber wunderschön von Gestalt und Angesicht, und die ganze Stube war voll Rosenduft. Das Licht löschte aus, aber ein Schimmer wie Morgenrot, wenn die Sonne nicht mehr fern ist, strahlte von dem Weiblein aus und überzog alle Wände. Über so etwas kann man nun doch ein wenig erschrecken, so schön es aussehen mag. Aber unser gutes Ehepaar erholte sich doch bald wieder, als das Fräulein mit wundersüßer, silberreiner Stimme sprach: „Ich bin eure Freundin, die Bergfey Anna Fritze, die im kristallinen Schloss mitten in den Bergen wohnt, mit unsichtbarer Hand Gold in den Rheinsand streut und über siebenhundert dienstbare Geister gebietet. Drei Wünsche dürft ihr tun; drei Wünsche sollen erfüllt werden. Hans drückte den Ellenbogen an den Arm seiner Frau, als ob er sagen wollte: „Das lautet nicht übel.“ Die Frau aber war schon im Begriff, den Mund zu öffnen und etwas von ein paar Dutzend goldgestickten Kappen, seidenen Halstüchern und dergleichen zur Sprache zu bringen, als die Bergfey sie mit aufgehobenem Zeigefinger warnte: „Acht Tage lang“, sagte sie, „habt ihr Zeit. Bedenkt euch wohl und übereilt euch nicht!“ Das ist kein Fehler, dachte der Mann und legte seiner Frau die Hand auf den Mund. Das Bergfräulein aber verschwand. Die Lampe brannte wie vorher, und statt des Rosenduftes zog wieder wie eine Wolke am Himmel der Öldampf durch die Stube. ...

LernJob als Beispiel substanzieller Aufgaben



Die **Waldeck-Schule in Singen** arbeitet mit „LernJobs“. Ein „LernJob“ ist eine Aufgabe, die frei gewählt werden kann. Sie ermöglicht die Öffnung des Unterrichts und bietet den Schülerinnen und Schülern verschiedene Zugänge und Möglichkeiten der Auseinandersetzung. Das Aufgabenformat kann in eine Lernspur einge-

Aufgaben

Lesen: Fragen zum Text

Beantworte die Fragen **in ganzen Sätzen** in deinem Heft.



- Welche Wünsche haben Liese und Hans am Anfang der Geschichte?
- Was geschieht, als die Bergfey die Stube betritt?
- Beschreibe, wie die Bergfey aussieht.
- Was erfahren Liese und Hans über Anna Fritze?
- ...



Schreiben: Eine Geschichte zu Ende schreiben.

Was hättest du dir an Stelle von Liese und Hans gewünscht? Wie wäre deine Kalendergeschichte „Drei Wünsche“ ausgegangen? Schreibe einen eigenen Schluss für die Geschichte.

Lesen: Vergleich der verschiedenen Enden



- Lies das Ende der Kalendergeschichte „Drei Wünsche“ von Johann Peter Hebel.
- Vergleiche dein Ende mit dem Ende der Kalendergeschichte.
- Schreibe die Gemeinsamkeiten und/oder Unterschiede der verschiedenen Enden auf.
- Beurteile das Ende der Kalendergeschichte von Hebel und begründe deine Meinung.



...

bunden oder auch isoliert eingesetzt werden. Ein „LernJob“ besteht aus einem DIN A 4-Heft und ist immer gleich aufgebaut (siehe nächste Seite): Die erste Seite ist der Blickfang mit einem Bild oder Ähnlichem und dem Piktogramm für den Kompetenzbereich. Die zweite Seite bietet eine offene Aufgabe als Einstieg an. Auf der dritten Seite befindet sich eine anspruchsvollere Aufgabe, die vierte Seite bietet eine Aufgabe zur Vertiefung an. Am Ende eines jeden „LernJobs“ wird benannt, wie die Arbeit abzugeben oder zu präsentieren ist. Rückmeldungen erhalten die Kinder in Form von Reflexionssmileys.

In einer positiven Lernkultur erwerben die Kinder Wissen und Kompetenzen und sammeln soziale Erfahrungen. Zu einer positiven Lernkultur zählen ein wertschätzender Umgang, eine gemeinsame Planung und Reflexion von Lernprozessen, Eigenverantwortung der Kinder für ihr Lernen und dass die Lehrkraft als Ansprechperson und Berater zur Verfügung steht. Ein gemeinschaftlicher Rahmen innerhalb der Schule ist die Basis für wirksames Lernen.

Eine zeitgemäße Aufgabekultur verhilft jedem Kind dazu, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern. Gute Aufgaben ermöglichen allen Kindern, ihrem individuellen Entwicklungsstand entsprechend, am gleichen Thema zu arbeiten. Sie wecken bei den Lernenden das Interesse, Fragen zu beantworten, ein Problem zu lösen oder etwas herauszufinden. Man spricht dann von guten Aufgaben in einer Aufgabekultur, wenn sie jedes Kind optimal fordern und fördern und eine unterschiedliche Verarbeitungstiefe ermöglichen. Die Aufgaben lassen verschiedene Gedankenwege zu, regen verschiedene Lösungsmöglichkeiten und Lösungsansätze an. Sie ermöglichen ein aktives Lernen und Denken auf allen Ebenen und Niveaus. Jedes Kind wird herausgefordert, kognitiv aktiviert, entwickelt Ideen mit verschiedenen Materialien, eigenen Skizzen oder Zeichnungen, Tabellen oder Auflistungen und auch Versuchen und Probieren. Im Austausch mit anderen erfährt es, dass verschiedene Wege zielführend sein können und erweitert so seinen Horizont bezüglich verschiedener Lösungsmöglichkeiten.

D4 *1

Siehe dir einen Oberbegriff und prüfe die darunter stehenden Cluster.

CLUSTER

Cluster ist das mögliche Wort für Bünde. In einem Cluster werden wir einen Oberbegriff und weitere, zugehörige Begriffe gesucht.

Beispiel:

```

            ZOO
            ├── Fische
            ├── Bäume
            ├── Laich
            ├── Bräutig
            ├── Gullfisch
            └── Afri
                └── Regenwald
            
```

Ein Cluster hat immer eine Sachthemaform. Die Wörter werden in kleine geschlossene, die miteinander verbunden sind.

Der oberste Oberbegriff steht in der Mitte und wird mit Farbe hervorgehoben (schwarz gemacht).

Termin

Preis ist der...
 Bis zur...
 Ab 5...
 Der...
 der...

D4 *1

Siehe in der folgenden periscope Oberbegriffe. Ordne die richtigen Adjektive dazu.

Finde dir noch weitere, passende Adjektive!

Wörter erklären

Wenn du Wörter erklären willst, gibt es verschiedene Möglichkeiten der Anordnung.

TABELLE

Jede Übersetzung ist eine Tabelle. Der Oberbegriff steht am Anfang der Tabelle. Bei der Tabelle ist es nicht möglich, die richtigen Oberbegriffe zu erklären.

MÄRTGARDEN

Wenn du dir noch nicht sicher bist, welche Anordnung du haben möchtest, dann schreibe deine Wörter auf Zettelchen. Du kannst die für und her schreiben und anschließend Anordnungen ausprobieren.

MILCHPRODUKTE

Joghurt
 Vanillemilch
 Zerkleinert
 Kahl
 Handdusche

KLIE

Knäuel
 TOMATE
 Salat
 Gernibier
 Rock
 Müze
 Quark
 Handschuh

D4 *1

Nomen

Mit Nomen werden Personen, Tiere, Pflanzen und Dinge beschrieben. Sie werden großgeschrieben und haben einen Artikel (Bsp: das).

- die Katze
- das Kind
- der Baum
- der Tisch

ONOMATOPOEEN

Wörter, die imitiert werden oder zuhören kann, nennt man Onomatopoeen.

Das Gepard brennt und schnitt Nüsse. Das lauten Geräusche auf, wenn das nur nicht...
 Beispiel:
 die Liebe
 die Welle
 die Angst
 der Traum
 der Wald

D4 *1

Oberbegriffe

Für Dinge, die zusammengehören, gibt es einen Oberbegriff.

Beispiel:

- Katze
- Hund
- Maie
- Vogel
- Pfand
- Menschchen

Ordne die Adjektive den Oberbegriffen zu:

Fahrzeuge

Tiere

Menschen

Hand Zaunspinn Auto
 SCHNAPPE Bus
 Maus Schliff
 Fahrrad Busfahrer Verkehrsmittel
 Kochen Roller Onkel

D4 *1

LernJob

ich kann Nomen nach Oberbegriffen sortieren und sammeln.

D4 *1


Oberbegriffe

ich kann Nomen nach Oberbegriffen sortieren und sammeln.

„LernJob“ der Waldeck-Schule in Singen

D8 *4

LernJob







Brief

Ich kann einen Brief schreiben.

D8 *4



Das brauchst du:

-  einen Briefumschlag
-  ein Briefpapier
-  eine Briefmarke
-  einen Stift

Briefe
Man schreibt Briefe, um jemandem etwas zu sagen.
Es gibt:





- Liebesbriefe
- Freundschaftsbriefe
- Informationsbriefe
- und viele andere ...

Aufgabe
Hole dir einen Briefumschlag.
Hole dir ein Briefpapier.
Nimm aus deinem Mäppchen einen Stift.
Hole dir ein kleines Blatt.
Darauf darfst du dir eine Briefmarke malen.
Das Bild für die Briefmarke darfst du dir selbst aussuchen.





Beobachte
 Das sind die Briefmarken.
 Beobachte deinen Umschlag.

D8 *4

So begrenze ich einen Brief:

-  Länge, Breite,
-  Größe (Höhe, Länge, etc.)
-  W. Wert
-  Inhalt (Brief)

So verpacke ich mich in einem Brief:

-  Alles locker einpacken.
-  Luftkissen (Stroh, etc.)
-  Verschluss (Klebeband, etc.)
-  Beschriftung (Name, Adresse, etc.)

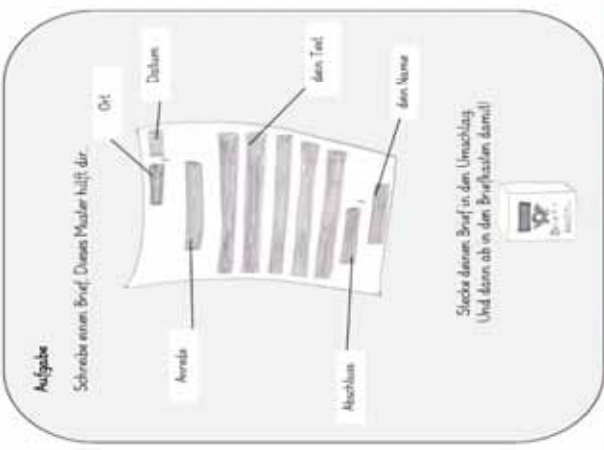
D8 *4

Aufgabe
Beantworte die Fragen:

1. Wem willst du schreiben?
2. Wie willst du beginnen?
3. Was willst du schreiben?
4. Wie willst du dich verabschieden?
5. Welches Datum ist heute?

D8 *4

Aufgabe
Schreibe einen Brief. Dieses Muster hilft dir.



Sticke deinen Brief in den Umschlag (Und dann ab in den Briefkasten damit!)

D8 *4

Lernschritte
Sticke deinen Brief in einen Briefkasten.

Termin
Du hast bis zum Freitag Zeit.

Beobachtung
So ist mir meine Arbeit gelungen.

„LernJob“ der Waldeck-Schule in Singen

34

4.2 Lernprozesse planen, beobachten, begleiten und dokumentieren

Eine professionelle Lernprozessbegleitung nimmt Lernentwicklungen wahr, bestätigt diese und gibt Hilfestellungen. Sie bildet die Grundlage für weiteres planvolles Lernen. Wie man Unterricht plant, Aufgaben stellt und Unterstützung anbietet, hängt letztendlich vom dahinterliegenden Lern- und Leistungsverständnis ab. Eine anregende Lernumgebung, eine klare Planung und das Vorhandensein einer Aufgabenkultur unterstützen individualisierte Lernprozesse und geben den Schülerinnen und Schülern eine sichere Struktur. Dabei ist auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen gemeinsamem Unterricht und individuellen Lernphasen zu achten. Die gewissenhafte Dokumentation der Beobachtungen ist notwendig, um Lernprozesse während des Lernens und in Bezug auf den Lernerfolg differenziert einzuschätzen und entsprechend agieren und reagieren zu können.



Es gibt verschiedene Möglichkeiten individualisierte Lernprozesse zu planen, zu beobachten, zu begleiten und zu dokumentieren. Alle Menschen durchlaufen bestimmte Entwicklungsstufen in den verschiedensten (schulischen und außerschulischen) Bereichen, mit unterschiedlicher Verweildauer. Um diese Entwicklungsprozesse angemessen wahrzunehmen und auch für die Schülerinnen und Schüler, die Lehrkraft und die Eltern nachvollziehbar und transparent zu machen, bedarf es Formen der Dokumentation (vgl. Kapitel 3). Formen der Dokumentation für Schülerinnen und Schüler verfolgen andere Ziele als Dokumentationsformen für Lehrkräfte. Dokumentationsformen für Schülerinnen und Schüler geben dem Lernprozess Struktur und schaffen Klarheit über das, was gelernt werden soll und was bereits erreicht wurde. Dokumentationsformen für Lehrkräfte haben den Kompetenzerwerb im Blick und die Entwicklung des Kindes. Insofern bestehen Unterschiede zwischen diesen beiden Dokumentationsformen. In ihrem Zusammenspiel bilden sie jedoch die Grundlage für die Rekonstruktion von Lernprozessen und für eine wertschätzende und gewinnbringende Rückmeldepraxis.



Dokumentationsformen geben dem Lernprozess Struktur und haben den Kompetenzerwerb im Blick.

Das genaue Beobachten von individualisierten Lernprozessen und auch Lernentwicklungen ist komplex. Hilfreich sind Konzepte, die kompetenzorientiert angelegt sind und somit die prozesshafte Entwicklung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten abbilden können. Im Folgenden werden verschiedene Möglichkeiten und Beispiele für die Lernprozessbegleitung vorgestellt.

Beispiel 1:³²

Lernprozessbegleitung mit Lernheft für das Kind, Beobachtungsheft für die Lehrkraft und Lerngespräch als Einheit

Das Lernheft für das Kind, das Beobachtungsheft für die Lehrkraft und die Kartei für die Lerngespräche bilden eine Einheit und wurden auf der Grundlage der im Bildungsplan 2016 formulierten inhalts- und prozessbezogenen Kompetenzen für die Klassen 1/2 und 3/4 entwickelt.

Im **Lernheft** für die Schülerinnen und Schüler sind die oben genannten Kompetenzen kindgerecht formuliert, damit das Kind sein eigenes Lernen dokumentieren und reflektieren kann. Darauf abgestimmt hat die Lehrkraft die Möglichkeit, im **Beobachtungsheft** die Kompetenzentwicklung des Kindes zu verschiedenen

³² Alle Materialien befinden sich auf der CD.

Zeitpunkten zu notieren und entsprechende Maßnahmen zu planen. Verbindendes Element ist das **Lerngespräch**.

Sowohl das Lernheft als auch das Beobachtungsheft begleiten den Lernprozess des Kindes jeweils über zwei Schuljahre hinweg. Sie sind eine **Einheit**. In besonderen Fällen (Familienklassen, Jahrgangsmischung, Inklusion o. Ä.) können die Hefte auch flexibel über einen längeren Zeitraum hinweg genutzt werden. In Familienklassen z. B. können die Lernhefte für die Klassen 1 bis 4 zu einem Heft gebunden werden, so dass die Kinder diese entsprechend ihrer Entwicklung nutzen. Im Zuge der Beratungsgespräche zur Grundschulempfehlung mit den Eltern können sie der Information und als Gesprächsgrundlage dienen.



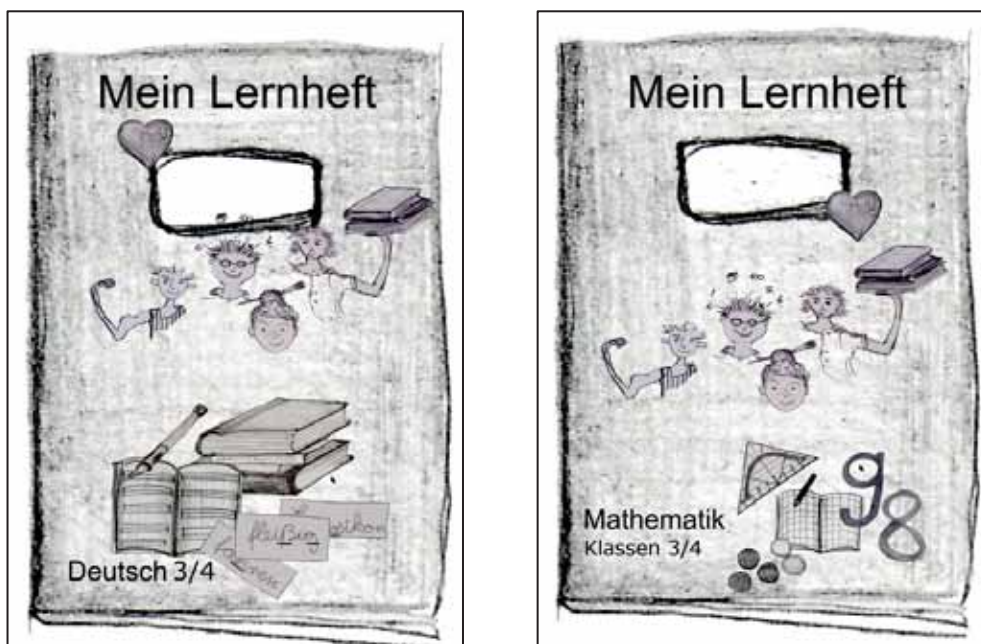
Das Lernheft Deutsch ist in drei Bereiche aufgeteilt: Lesen, Schreiben und Sprache untersuchen. Das Lernheft Mathematik beinhaltet die Bereiche Zahlen und Operationen, Raum und Form, Größen und Messen, Daten, Häufigkeit und Wahrscheinlichkeit. Diese Aufteilung in Bereiche wurde dem Bildungsplan entnommen und schafft eine Übersichtlichkeit bzw. Struktur. Das Lernheft zeigt dem Kind, welche Teilschritte/-kompetenzen wichtig sind, um zur damit im Zusammenhang stehenden prozessbezogenen Kompetenz zu gelangen. Es bietet neben den Kompetenzformulierungen auch Raum zur Selbsteinschätzung und regt somit zur Reflexion des Lernprozesses an.

Das Lernheft zur Dokumentation in Schülerhand

Die Dokumentationsformen für Schülerinnen und Schüler dienen der Steuerung, Reflexion und Dokumentation der Lern- und Arbeitsprozesse und führen die Kinder zum selbstständigen Lernen heran (vgl. Kapitel 2.2).

Die Vorteile, die die Verschriftlichung der Lernprozesse für die Lernenden darstellt, sind vielfältig. Allein schon die Anforderung, den Lernprozess und einzelne Ergebnisse schriftlich zu fixieren, lenkt die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler auf den gesamten Lernprozess und regt sie verstärkt zum Nachdenken und zur Selbstreflexion an. Unterstützt wird der Prozess der Reflexion durch Lerngespräche, in welchen die Lernreflexion im Mittelpunkt steht. Folgendes Beispiel, das am Landesinstitut für Schulentwicklung erstellt wurde, zeigt auf, welche Elemente eine Dokumentationsform für Schülerinnen und Schüler enthalten kann.


Lernhefte für Deutsch und Mathematik



Cover der Lernhefte für Deutsch und Mathematik

Durch das **Lernheft** erkennt das Kind, dass Lernen ein Prozess ist und aus vielen kleinen Schritten besteht. Auf der rechten Seite dokumentiert das Kind seinen Lernprozess mit Teilkompetenzen und schätzt sich ein. Die linke Seite dient der Vorbereitung zum Lerngespräch. Das Lernheft soll für die Kinder verständlich und überschaubar sein. Deshalb enthält es im Vergleich zum Beobachtungsheft für die Lehrkraft reduzierte und vereinfachte Kompetenzformulierungen.


Lerngespräch




Schreiben: flüssig und lesbar schreiben

Lerngespräch am:


Das habe ich gelernt:




So habe ich gearbeitet:






Das habe ich vor:




Ich kann flüssig und lesbar schreiben.




Schreiben: flüssig und lesbar schreiben

Ich kann	Klasse 3		Klasse 4	
	Datum	Datum	Datum	Datum
in Linien schreiben.				
lesbar schreiben.				
flüssig schreiben.				
unterschiedliche Schriften vergleichen.				
mit verschiedenen Schreibgeräten schreiben.				
übersichtlich (ins Heft) schreiben.				
				
				
				

So schätze ich mich ein:



Ich kann flüssig und lesbar schreiben.





Auszug einer Doppelseite im Lernheft Deutsch

Die rechte Seite des Lernheftes dokumentiert die erworbenen inhaltsbezogenen Teilkompetenzen. Mehrmals im Schuljahr reflektiert das Kind, welche Teilkompetenzen es in den verschiedenen Lernbereichen bereits erworben hat und vermerkt dies zunächst mit Bleistift in der Spalte daneben. Es notiert das Datum und versucht das erreichte Niveau zu konkretisieren (alleine oder zusammen mit der Lehrkraft). Dies ist z. B. in Form von Smileys oder Ähnlichem denkbar. Es hält somit seine Lernfortschritte fest, reflektiert seinen Lernstand und schätzt sich selbst ein. Im Feld „So schätze ich mich ein“, macht das Kind sich fortlaufend Notizen zu seinen eigenen Lernprozessen. Dies muss durch die Lehrkraft angeregt und als Ritual (z. B. freitags als Rückblick der Woche) in den Unterrichtsalltag eingebaut werden. Hat das Kind nach seiner Einschätzung einen Teil oder alle inhaltsbezogenen Teilkompetenzen eines Lernbereichs erworben, so meldet es sich zum Lerngespräch bei der Lehrkraft an. Hier reflektiert das Kind gemeinsam mit der Lehrkraft die Lernergebnisse, die Arbeitsweise und den gesamten Lernprozess. Wenn das Kind über die entsprechenden Voraussetzungen (Teilkompetenzen) verfügt, hat es die prozessbezogene Kompetenz (grünes Feld unten) erworben und erhält von der Lehrkraft einen Vermerk (kann ein Stempel, ein Sticker o. Ä. sein) in dem Feld neben dem Pokal.

Schreiben: flüssig und lesbar schreiben

Ich kann	Klasse 3		Klasse 4	
	Datum	Datum	Datum	Datum
in Linien schreiben.				
lesbar schreiben.				
flüssig schreiben.				
unterschiedliche Schriften vergleichen.				
mit verschiedenen Schreibgeräten schreiben.				
übersichtlich (ins Heft) schreiben.				

Was muss ich lernen? Was kann ich schon?

So schätze ich mich ein:

Was habe ich erreicht und warum?

Ich kann flüssig und lesbar schreiben.

Inhalts- und prozessbezogene Kompetenzen, rechte Seite im Lernheft

Kommentierter Auszug aus dem Lernheft Deutsch, rechte Seite

Das Kind führt die rechte Seite im Lernheft zunehmend selbstständig (vgl. auch Kapitel 2.2). Die linke Seite des Lernheftes ist für das Lerngespräch³³ vorgesehen. Als Vorbereitung auf das Lerngespräch findet es Unterstützung in den folgenden Leitfragen:






- Was habe ich erreicht und warum?
- Was habe ich dazugelernt und warum?
- Welche Probleme gab es und warum?
- Wie bin ich vorgegangen?



³³ siehe Kartei Lerngespräche führen und Kapitel 2.3

Es empfiehlt sich, die Leitfragen mit den Kindern zu besprechen und ihre Handhabung einzuüben. Liegen die Leitfragen im Klassenzimmer bereit (z. B. laminierte Kärtchen), können die Kinder beim Ausfüllen der Seite für das Lerngespräch darauf zurückgreifen. Denn dort wird gemeinsam entschieden, ob Teilkompetenzen erworben und vorhanden sind, so dass am Ende der „Pokal“ als Bestätigung der erbrachten Lernleistungen verliehen werden kann. Das Lerngespräch ist ein wichtiges Element der Lernbegleitung und ist Bestandteil des individualisierenden Lernprozesses.

Lerngespräch, linke Seite im Lernheft







Lerngespräch		
Schreiben: flüssig und lesbar schreiben		
Lerngespräch am:		
Das habe ich gelernt: 	Was habe ich dazugelernt und warum?	
So habe ich gearbeitet: 	Wie bin ich vorgegangen? Was war gut? Welche Probleme gab es?	
Das habe ich vor 	Zielvorbereitung	
Ich kann flüssig und lesbar schreiben.		

Kommentierter Auszug aus dem Lernheft Deutsch, linke Seite

Lehrkräfte verwenden Dokumentationsformen, um die individuelle Lernentwicklung und den Lernprozess jeder Schülerin und jedes Schülers festzuhalten und fortzuschreiben. Sie bilden die Grundlage für ein Gespräch mit der Schülerin oder dem Schüler und auch mit den Eltern über den Lernprozess. Anschließend werden daraus Ziele und Maßnahmen für die weiteren Lernschritte abgeleitet. Welche Form die Dokumentation hat, bleibt den einzelnen Schulen überlassen. Wichtig ist, sich im Rahmen des Schulentwicklungsprozesses darüber zu verständigen. Die Schule kann eine einheitliche Form entwickeln, welche aussagekräftig und praktikabel und mit wenig Aufwand verbunden ist. Meist werden tabellarische Übersichten eingesetzt, die Kriterien werden vom Kollegium gemeinsam bestimmt und allen Beteiligten – den Schülerinnen und Schülern und den Eltern – transparent gemacht.

Das Beobachtungsheft zur Dokumentation in Lehrerhand

Das unten abgebildete **Beobachtungsheft** für die Lehrkraft ist auf das Lernheft der Kinder abgestimmt. Es strukturiert die Beobachtungen zu den Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler und ermöglicht eine transparente Dokumentation der Lernprozesse. Beide Hefte dienen in ihrem Zusammenspiel dem Kind und der Lehrkraft zur Dokumentation des Lernprozesses und geben diesem eine Struktur. Sie bieten eine Gesprächsgrundlage für die Reflexion des Lernprozesses im Lerngespräch und bei Elterngesprächen. Folgender Auszug aus dem vom LS entwickelten Material zeigt auf, welche Aspekte die Dokumentation im Beobachtungsheft in den Blick nehmen kann.

Schreiben: die Handschrift weiterentwickeln (flüssig und lesbar schreiben)		Notizen zum Lerngespräch:	
Das Kind kann...	Lernwege – Lernfortschritte – Fördervorschläge	Selbsteinschätzung des Kindes:  Wie sieht sich das Kind selbst?	Einschätzung der Lehrkraft: Wo steht das Kind?
Buchstaben formstabil, ge- läufig und lesbar schreiben. in einer individuellen, flüssigen Handschrift gut lesbar schreiben.		Lernfortschritt:  Was hat das Kind gelernt?	
Schriften vergleichen.		Lernprozess:  Wie hat das Kind gelernt? Was sage ich dem Kind?	
mit Schrift gestalten		Ziele und Absprachen:  Wie und woran möchte/sollte das Kind weiterarbeiten?	
unterschiedliche Schriftträ- ger, Schreibwerkzeuge und Schriftzeichen erproben.		Ich kann flüssig und lesbar schreiben. flüssig schreiben: Das Kind kann ausgehend von der Druck- schrift eine verbundene Schrift schreiben, die sich zu einer gut lesbaren Handschrift entwickelt. Das Kind kann elektronische Medien als Schreibwerkzeug benutzen.	Datum:
verschiedene Lineaturen nutzen.			
elektronische Medien als Schreibwerkzeug benutzen.			
			
			
Wo muss das Kind hin? (Inhaltliche Standards / Bil- dungsplan)	<ul style="list-style-type: none"> • Wie und was hat das Kind gelernt? • Wie kann ich als Lehrkraft unterstützen? • War die Unterstützung gewinnbringend? 		

Kommentierter Auszug einer Doppelseite aus dem Beobachtungsheft Deutsch



Im Beobachtungsheft sind die Teilkompetenzen aus dem Bildungsplan 2016 **vollständig** aufgeführt und münden in die prozessbezogenen Kompetenzen. Auch sind alle Lernbereiche abgebildet. Es folgt dem Doppelseitenprinzip. Auf der linken Seite finden sich die inhaltlichen Teilkompetenzen. Die prozessbezogene(n) Kompetenz(en) sind auf der rechten Seite unten platziert. Diese sind sowohl in einer kindgerechten Formulierung, wie im Lernheft der Kinder, als auch in der originalen Formulierung aus dem Bildungsplan zu finden. Die rechte Seite dient vorrangig

Dokumentation als Grundlage für Lerngespräche

dem Lerngespräch und der Dokumentation des Lernprozesses. Hier kann die Lehrkraft Notizen zum Lerngespräch eintragen, in welchem die Selbsteinschätzung, der Lernzuwachs und der Lernprozess reflektiert und Zielsetzungen und Maßnahmen vereinbart werden. Auch Lernstände können notiert werden.

Werden mehrere Lerngespräche geführt, kann die Vorlage jederzeit vervielfältigt und dem Beobachtungsheft hinzugefügt werden. Das Beobachtungsheft und das Lernheft sind kompatibel mit dem zum Bildungsplan entwickelten Beispielcurriculum.³⁴ Für die Fächer Mathematik und Deutsch sind ein Lernheft und ein Beobachtungsheft für die Klassen 3/4 auf der CD zu finden.

In den Lerngesprächen werden Lernergebnisse, Lernprozesse, Lernfortschritte, Ziele und Fördermaßnahmen besprochen. Es führt die Beobachtungen und Dokumentationsformen zusammen und macht den Lernprozess transparent. Lehrkraft und Kind tauschen sich im optimalen Fall regelmäßig aus. Lerngespräche brauchen eine verbindliche Zeit, einen festgelegten Ort und einen klaren Ablauf. Auf der CD findet sich eine Kartei mit Checkliste, die hilft, das Lerngespräch strukturiert und zielführend zu gestalten. Die Kartei besteht neben der Checkliste aus fünf Bildkarten für die Schülerinnen und Schüler sowie fünf Karteikarten mit Impulsfragen für die Lehrkraft.

Auszug aus der Kartei Lerngespräche führen: links die Karte für das Kind, rechts



die Leitfragen für die Lehrkraft

Beispiel 2:³⁵

Lernprozessbegleitung mit Lerntagebuch

Die **Grundschule in Sexau** dokumentiert die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler mit einem **Lerntagebuch**. Dieses führen die Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen. Anhand vereinbarter Symbole, Bilder und Worte tragen die Schülerinnen und Schüler täglich ihre Lernschritte ein. Als Hilfestellung zum Schreiben des Lerntagebuches dienen die „Tipps für das Lerntagebuch“, die gut sichtbar im Klassenzimmer präsent sind. Das Lerntagebuch ist auch als Rückmeldeinstrument zwischen Lehrkräften und Eltern geeignet.

³⁴ www.bildungsplaene-bw.de/Lde,W-2/Startseite/BP2016BW_ALLG/BP2016BW_ALLG_GS_D

³⁵ Das Material befindet sich auf der CD.

Tipps für das Lerntagebuch

Ich denke immer an das Datum und schreibe ordentlich.

Diese Ideen helfen mir:

1. Das habe ich heute gelernt....
2. Mir hat heute gut gefallen....
3. Darauf bin ich besonders stolz....
4. Ich brauche Hilfe bei....
5. Das nehme ich mir für morgen vor....
6. So habe ich mich verhalten....

Die Woche vom _____ bis _____

Motto der Woche:

Mo	
Di	
Mi	
Do	
Fr	Projekt

Rückmeldungen

Lehrerin / Lehrer

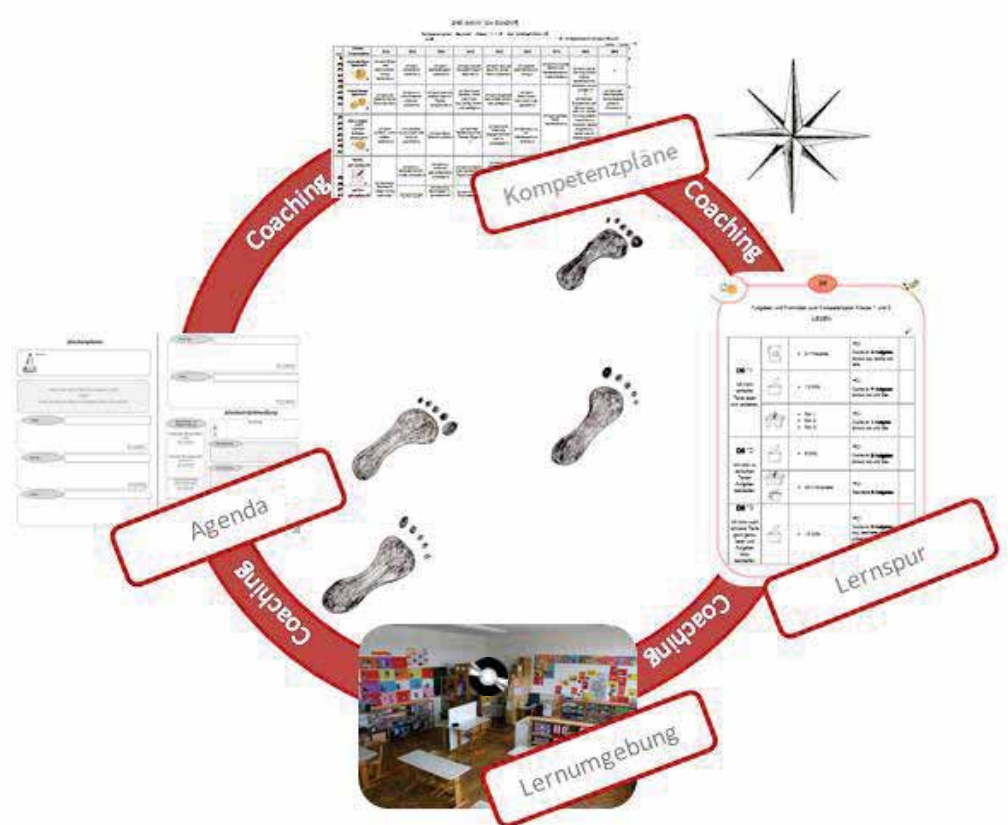
Eltern



Beispiel 3:³⁶

Gesamtkonzept mit Lernagenda, Kompetenzplan, Checkliste und Lernspur

Die **Waldeck-Schule in Singen** hat ein eigenes Konzept zum Lernen für ihre Schule entwickelt. Jedes Kind führt eine **Lernagenda**. Sie dokumentiert über das ganze Schuljahr hinweg die Arbeit des Kindes. Zu den Fächern Mathematik und Deutsch gibt es **Kompetenzpläne**, in welchen die zu erlernenden Kompetenzen in einer Übersicht dargestellt sind. Jedem Kompetenzbereich ist eine **Checkliste** mit den entsprechenden Teilkompetenzen zugeordnet. Damit jedes Kind die Teilkompetenzen erwirbt, gibt es für jede Teilkompetenz eine **Lernspur** mit passgenauen Aufgaben, an deren Ende der Lernnachweis steht. Die Lernnachweise werden dann in die Lernagenda eingeklebt. Die Lehrkraft gestaltet die Lernumgebung und begleitet das Kind während seines Lernprozesses.



 Gesamtkonzept der Waldeck-Schule in Singen

Kompetenzplan

Das selbstregulierte Lernen stellt für die Schülerinnen und Schüler der Waldeck-Schule eine wichtige Voraussetzung dar (vgl. Kapitel 2.2). Es bedarf klarer Strukturen, die allen am Schulleben Beteiligten Sicherheit und Orientierung geben. Übergeordnetes Strukturelement ist der Kompetenzplan. Diesen kann man sich wie eine Landkarte des Lernens vorstellen. Er bietet einen umfassenden Blick über die zu erarbeitenden Bereiche, zeigt auf, was das Kind bereits kann und verweist auf neue Ziele. Dargestellt sind alle Kompetenzbereiche des Bildungsplanes sowie

³⁶ Die Materialien befinden sich auf der CD.

entsprechende Niveaustufen jeweils für Mathematik und Deutsch. Durch die Nummerierung der Niveaustufen wirkt der Kompetenzplan sehr linear, was jedoch nicht dem tatsächlichen Umgang damit entspricht. Einzelne Themengebiete bauen aufeinander auf, so steht z. B. im Bereich des Lesens das Lesen von Lauten (Lesen D1) vor dem Lesen von ganzen Wörtern (Lesen D 3). In anderen Bereichen, z. B. beim Umgang mit Texten, kann diese Linearität nicht dargestellt werden, da man z. B. über ein Buch berichten kann (Umgang mit Texten D 7), obwohl man verschiedene Textarten (Umgang mit Texten D 2) noch nicht unterscheiden kann. Der Kompetenzplan ist somit nicht als lineares Konstrukt zu sehen, vielmehr ist es ein Instrument zur Orientierung und Darstellung möglicher Lerninhalte. Ein Schritt für Schritt, von links nach rechts befolgendes Vorgehen, ist in manchen Bereichen nicht zwingend nötig oder sinnvoll.

DAS KANN ICH SCHON!

Kompetenzplan Deutsch Klasse 1 - 4 der Waldeck-Schule

© Kompetenzteam Waldeck-Schule

Der Kompetenzplan als Landkarte des Lernens

Inhalte/ Niveaustufen	D1	D2	D3	D4	D5	D6	D7	D8	D9	
S P R A C H E	eigenständiges Sprechen 	Ich kann Dinge und Sachverhalte richtig benennen.	Ich kann verständlich sprechen.	Ich kann partnerbezogen sprechen.	Ich kann unsere Gesprächsregeln beachten.	Ich kann laut und deutlich vor der Klasse sprechen.	Ich spreche grammatikalisch richtig.	Ich kann zwischen Dialekt und Standardsprache unterscheiden.	Ich kann meine Meinung äußern und so demokratische Verhaltensweisen einüben.	
	diskorientiertes Sprechen 	Ich kann mit Sprache meine Ziele erreichen.	Ich kann zu verschiedenen Anlässen erzählen.	Ich kann mich mit anderen über ein Thema austauschen.	Ich kann kurze Sprüche, Verse und Witze auswendig lernen und vortragen.	Ich kann Gedichte auswendig lernen und vortragen.	Ich kann Spielszenen entwickeln und gestalten.		Ich höre bei Gesprächen und Diskussionen aktiv zu, um die Meinung anderer Menschen zu verstehen, darauf eingehen zu können und um Informationen zu erhalten.	Ich kann bei Präsentationen meine Sprache gekonnt einsetzen.
Z U H Ö R E N	aktiv zuhören und sich auf Gehörtes einlassen 	Ich kann zuhören, wenn andere sprechen.	Ich verstehe Anweisungen und kann sie ausführen.	Ich kann beim Vorlesen zuhören.	Ich kann der Erarbeitung eines Themas folgen.	Ich kann eine Mitteilung entgegennehmen und sie weitergeben.	Ich höre aktiv zu, um Informationen zu erhalten.	Ich kann gehörte Texte nachzählen.		
	Texte schreiben 		Ich kann zu Schreiblässen Wörter schreiben.	Ich kann zu Anlässen passende Sätze schreiben.	Ich kann einfache und verständliche Texte schreiben.	Ich kann zu eigenen oder vorgegebenen Schreibideen Texte entwickeln.	Ich kann auf die zeitlich richtige Abfolge in meinen Tasten achten.	Ich kann Texte planen.	Ich kann Texte zweckorientiert verfassen und gestalten.	Ich kann Texte überarbeiten.
S C H R E I B E N	schön schreiben 	Ich kann alle Druckbuchstaben richtig und schön schreiben.	Ich kann mit der Druckschrift schön und sauber schreiben.	Ich kann alle Buchstaben in Schreibschrift schreiben. Ich kann damit gut leserlich schreiben.	Ich kann mit dem Füller ordentlich und flüssig in Schreibschrift schreiben.	Ich habe eine schöne Handschrift und kann flügig damit schreiben.	Ich kann mit Schrift kreativ umgehen.	Ich kenne unterschiedliche Schreibwerkzeuge.	Ich kenne unterschiedliche Schrifttypen und -zeichen.	
	richtig schreiben 		Ich kann lautersprechend schreiben.	Ich kann einfache, lautmalerische Wörter richtig schreiben.	Ich kann richtig abschreiben, Abschreibestrategien anwenden und Texte kontrollieren.	Ich kann Satzanfänge und Nomen groß schreiben.	Ich kann Wörter in einem altersgemäßen Wörterbuch nachschlagen.	Ich kenne alle Rechtschreibstrategien und kann sie anwenden.	Ich kann Wörter am Zeilenende richtig trennen.	
L E S E N	Lesen 	Ich kann Laute den richtigen Buchstaben zuordnen.	Ich kann Indirektwörter lesen.	Ich kann Wörter lesen und verstehen.	Ich kann Sätze lesen und verstehen.	Ich kann einfache Arbeitsanweisungen selbstständig lesen und befolgen.	Ich kann Texte lesen und verstehen.	Ich kann Texte sinngestaltend vorlesen.		
	Umgang mit Texten 	Ich kann mir ein Buch nach meinem Interesse auswählen, anschauen und lesen.	Ich kenne verschiedene Textarten.	Ich kann in Texten gezielt Information finden.	Ich kann Auskunft über einen Text geben.	Ich kann Fragen zum Text beantworten.	Ich kann kreativ mit Texten umgehen. (Lernszenario)	Ich kann über ein Buch berichten.	Ich kann Gelesenes dokumentieren.	Ich kann mit Medien handeind umgehen.
S P R A C H E	Sprachbewusstsein entwickeln 	Ich kann Wortgrenzen erkennen und abhalten.	Ich kann Sätze mit dem passenden Satzschlusszeichen beenden.	Ich kann Wortarten unterscheiden.	Ich kann Wörter nach verschiedenen Kriterien sammeln und sortieren.	Ich kann wörtliche Rede anwenden.	Ich kann in Gesprächen mit Fachbegriffen sinnvoll umgehen.	Ich kann über Sprache nachdenken.	Ich kenne den Aufbau eines Satzes und kann ihn verändern.	Ich kann Verben in unterschiedlichen Zeitformen anwenden.

Kompetenzplan Deutsch



Der Kompetenzplan als Landkarte des Lernens

DAS KANN ICH SCHON!

Kompetenzplan Mathematik Klasse 1 – 4 der Waldeck-Schule

© Kompetenzteam Waldeck-Schule

inhalte/ Kompetenzen	M1	M2	M3	M4	M5	M6	M7	M8	M9	M10	
A R I T H M E T I K	Ich kann die Zahlen 1 bis 20 zählen und die Zahlen lesen.	Ich kann die Zahlen richtig schreiben und verschiedene Zahlen darstellen.	Ich kann Zahlenraum bis 10 als Menge darstellen.	Ich kann Teilbarkeit im Zahlenraum bis 20 beschreiben und darstellen.	Ich kann die Ordnungszahlen und die 10er- und 20er-erweiterung beschreiben.	Ich kann bis 100 zählen & die Zahlen lesen, schreiben und darstellen.	Ich kann die Ordnungszahlen im Zahlenraum bis 1000 beschreiben und lesen.	Ich kann bis 1000 zählen und die Zahlen lesen, schreiben und darstellen.	Ich kann Zahlen bis 10000 zählen und die Zahlen lesen, schreiben und darstellen.		
	Ich kann die Rechenarten plus, die Bedeutung verstehen und richtig einsetzen.	Ich kann im Zahlenraum bis 10 Additionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 20 Additionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 20 Additionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 20 Additionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 100 Additionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 1000 Additionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 10000 Additionen durchführen.			
	Ich kann die Rechenarten minus, die Bedeutung verstehen und richtig einsetzen.	Ich kann im Zahlenraum bis 10 Subtraktionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 20 Subtraktionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 20 Subtraktionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 20 Subtraktionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 100 Subtraktionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 1000 Subtraktionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 10000 Subtraktionen durchführen.			
	Ich kann die Rechenarten mal, die Bedeutung verstehen und richtig einsetzen.	Ich kann alle Einmalrechnungen durchführen.	Ich kann Multiplikationsaufgaben mündlich durchführen.	Ich kann Multiplikationsaufgaben mündlich durchführen.	Ich kann Multiplikationsaufgaben mündlich durchführen.	Ich kann Zahlen schriftlich multiplizieren.	Ich kann Zahlen schriftlich multiplizieren.	Ich kann Zahlen schriftlich multiplizieren.			
	Ich kann die Rechenarten durch, die Bedeutung verstehen und richtig einsetzen.	Ich kann Divisionen mündlich durchführen.	Ich kann Divisionen mündlich durchführen.	Ich kann Divisionen mündlich durchführen.	Ich kann einfache Divisionen mündlich durchführen.	Ich kann einfache Divisionen schriftlich durchführen.	Ich kann einfache Divisionen schriftlich durchführen.	Ich kann einfache Divisionen schriftlich durchführen.			Ich kann Restrechnung mündlich durchführen und erklären (Restzahl erklären).
M A T H E M A T I S C H E S B E W E I S E N	Ich kann geometrische Muster erstellen.	Ich kann geometrische Muster erklären.	Ich kann Zahlenreihen, Geometrieobjekte erklären und weiterführen.	Ich kann verschiedene Codes erstellen.	Ich kann Aufgaben mit verschiedenen Möglichkeiten lösen.						
	Kaum	Ich kann mich an Raum vorstellen und orientiert bewegen.	Ich kann geometrische Körper vorstellen und benennen.	Ich kann Körper beschreiben, zeichnen und bauen.	Ich kann Körper zeichnen und benennen.	Ich kann geometrische Körper zeichnen.	Ich kann in der Umgebung geometrische Körper anordnen (Wandspiegel).				
E F F E K T I V E	Ebene	Ich kann Formen, Figuren und Flächen erkennen und benennen.	Ich kann Flächen zeichnen und vergleichen.	Ich kann Formen und Figuren auf verschiedenen Ebenen darstellen.	Ich kann um mehrfache Figuren erweiterbar legen, darstellen und vergrößern.	Ich kann einfache Muster erweiterbar und vergrößern.	Ich kann Figuren und Figuren zeichnen.	Ich kann die Flächeninhalte und die Umfang einer Figur berechnen.	Ich kann die Flächeninhalte und die Umfang einer Figur berechnen.	Ich kann mit Wälzkörpern rechnen (z.B. Zahnräder).	Ich kann mit einem Flächeninhalt rechnen.
	Geld	Ich kann Geld in Schein und Münzen unterscheiden und Euro und Cent benennen.	Ich kann Geld vergleichen, zählen und messen.	Ich kann mit gelbem Geld rechnen (Euro und Cent) rechnen.	Ich kann Euro und Cent umwandeln.	Ich kann einfache Geldaufgaben lösen.					
S A C H R E C H N E N	Messen	Ich kann Längen vergleichen.	Ich kann Längen mit einem Körper und Maßstab vergleichen.	Ich kann Längen messen. Ich kann Längen zeichnen.	Ich kann Mess mit verschiedenen Einheiten (Zentimeter, Meter, Kilometer) durchführen.	Ich kann Längen messen und zeichnen.	Ich kann Längen messen.	Ich kann Längen messen.	Ich kann mit Längen rechnen.		
	Gewichte	Ich kann Gewichte vergleichen.	Ich kann mit Hilfe von Waagen Längen vergleichen.	Ich kann einfache Massen messen.	Ich kann mit Massen umgehen.	Ich kann einfache Massen messen.	Ich kann mit Gewichten rechnen.	Ich kann Massen messen.	Ich kann Massen messen.	Ich kann mit Massen rechnen.	Ich kann einfache Aufgaben lösen.
	Volumen	Ich kann Gewichte vergleichen.	Ich kann mit Hilfe von Waagen Längen vergleichen.	Ich kann einfache Massen messen.	Ich kann mit Massen umgehen.	Ich kann einfache Massen messen.	Ich kann mit Gewichten rechnen.	Ich kann Massen messen.	Ich kann Massen messen.	Ich kann mit Massen rechnen.	Ich kann einfache Aufgaben lösen.
	Zeit	Ich kann die Tugenden...	Ich kann verschiedene Zeiten benennen.	Ich kann die Uhr lesen.	Ich kann mit Zeit rechnen.						
Daten und Diagramme	Ich kann aus Textaufgaben Informationen entnehmen, darstellen und erklären.	Ich kann mit Textaufgaben umgehen, erklären und darstellen.	Ich kann Daten sammeln, darstellen und erklären.	Ich kann einfache Diagramme erstellen und erklären.	Ich kann einfache Diagramme erstellen und erklären.						

* geht über den Bildungsplan 2014 hinaus.

Kompetenzplan Mathematik

Die Kompetenzpläne sind in der Lernagenda der Schülerinnen und Schüler enthalten. Mit großen Klebepunkten werden die Bereiche „bepunktet“ und mit Datum versehen, die ein Kind in vollem Umfang erreicht hat. Kleine Punkte dokumentieren Teilkompetenzen.

DAS KANN ICH SCHON!

Kompetenzplan Mathematik Klasse 1 - 4 der Waldeck-Schule

Inhalte/ Niveaustufen	M1	M2	M3	M4	M5	M6	M7
Zahlen und Operationen	Ich kann bis 20 zählen und die Zahlen lesen.	Ich kann kleine Ziffern richtig schreiben und verschiedene Zahlen daraus bauen.	Ich kann Zahlenengem bis 20 mit Material darstellen.	Ich kann Relationen im Zahlenraum bis 20 beschreiben und darstellen.	Ich kenne die Ordnungszahlen und kann sie richtig anwenden.	Ich kann bis 100 zählen und die Zahlen lesen, schreiben und darstellen.	Ich kenne die Struktur des Zahlensystems und kann die Stellenwerttafel lesen und nutzen.
Addition	Ich kann das Rechenzeichen lesen, die Bedeutung verstehen und richtig einsetzen.	Ich kann im Zahlenraum bis 6 Additionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 10 Additionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 20 Additionen durchführen.	Ich kann Umkehraufgaben erkennen und selbst bilden.	Ich kann im Zahlenraum bis 100 Additionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 1000 Additionen durchführen. (schriftlich addieren)
Subtraktion	Ich kann das Rechenzeichen lesen, die Bedeutung verstehen und einsetzen.	Ich kann im Zahlenraum bis 6 Subtraktionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 10 Subtraktionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 20 Subtraktionen durchführen.	Ich kann Verdopplungs- und Halbierungsaufgaben lösen.	Ich kann im Zahlenraum bis 100 Subtraktionen durchführen.	Ich kann im Zahlenraum bis 1000 Subtraktionen durchführen. (schriftlich subtrahieren mit einem Subtrahenden)
Multiplikation	Ich kann das Rechenzeichen lesen, die Bedeutung verstehen und richtig einsetzen.	Ich kann alle Einmaleinsreihen.	Ich kann Multiplikationsaufgaben bildlich darstellen.	Ich kann	Ich kann Zahlen halbschriftlich multiplizieren.		Ich kann schriftlich multiplizieren.

Bepunkteter Kompetenzplan als Element der Lernagenda

Die Lernagenda ist im täglichen Einsatz und unterstützt das selbstorganisierte Lernen. Sie ist ein Jahresplan und dient der Gesamtdokumentation. Sie enthält neben den Kompetenzplänen auch den Wochenplaner mit Rückmeldung, Lernnachweise, Bestätigungen von Projekten und Lernnachweise (vgl. auch CD). Hat ein Kind einen Lernnachweis erworben, wird dieser in der Agenda eingeklebt. Mit der Agenda planen und reflektieren die Schülerinnen und Schüler ihr Arbeiten. Sie behalten den Überblick, arbeiten selbstorganisiert und erwerben übergeordnete Kompetenzen. Die Agenda dient der Lehrkraft als Dokumentationsinstrument. Für Gespräche, Beratungen und Rückmeldungen ist sie unersetzlich. Zusätzlich dient sie der Kommunikation mit den Eltern. Es bedarf einer gewissen Selbsteinschätzung, Planungskompetenz und Verantwortungsbewusstsein für das eigene Lernen. Diese Kompetenzen müssen viele Kinder zu Beginn ihrer Grundschuljahre erst lernen. Daher wird der Wochenplan bereits in den ersten Schulwochen der Klasse 1 eingesetzt.

Lernagenda zur Gesamtdokumentation



Ausgefüllte Lernagenda mit Wochenplaner

Mit sehr kleinschrittigen Wochenplänen, in denen genaue Aufgaben und Materialien genannt werden, üben die Kinder ihre Arbeitszeit und auch ihre Arbeitsprozesse zu planen, zu nutzen und zu organisieren. Kindern, die schnell die Verantwortung für sich übernehmen können und denen es leicht fällt den Überblick zu behalten, kann schneller mehr Freiheit gegeben werden. Somit gewinnen sie Vertrauen in sich und ihre Arbeitsweise. Sie können für sich Entscheidungen treffen, werden darin beraten, bestätigt und respektiert, Fehler sind erlaubt. Die Schülerinnen und Schüler lernen sich selbst kennen, können einschätzen, wie schnell oder wie gut sie dieses oder jenes können und gewinnen zunehmend Vertrauen in ihr eigenes Urteilsvermögen.

Der Wochenplan als Übersicht

Der Wochenplan dient den Lehrkräften als Übersichts-, Planungs- und Steuerungsinstrument. Einzelne Themen oder Aufgaben können hervorgehoben, Termine, Inputs oder gemeinsame Phasen vermerkt werden. Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen für sie maßgeschneiderten Rahmen, der sie bei ihrer Arbeit unterstützt und Sicherheit gibt. Die Arbeitspläne ermöglichen verschiedene Tiefen der Auseinandersetzung mit einem Thema. Nach und nach werden in den Wochenplan die Lernspuren aufgenommen, mit denen die Kinder arbeiten können. Es wird eine Lernspur nach der anderen im Klassenverband entdeckt und für die individuelle Bearbeitung freigegeben. Je kompetenter die Kinder mit dem Umgang der Lernspuren werden, desto mehr kann der Wochenplan geöffnet werden. Er stellt am Ende der vierten Klasse lediglich einen Rahmen dar.



Wochenplanung	DEUTSCH			MATHE		
 Spezialauftrag Bearbeite dich auf einen Lernschritt weiter. Wähle dir dazu einen Bereich aus dem deine Lernspur übernommen wird und bearbeite diesen Lernschritt. Letzter Termin ist der 21.3.23.	 BERICHT SCHREIBEN Bearbeite weitere Aufgaben. Zeige bis 19.3.23!	 Lernspur SCHÖN SCHREIBEN Gestalte mit konkreter Posele ein Bild, Schreibe es aus, klebe es auf buntes Papier und gebe dein Kunstwerk ab. Bis zum 15.3.23 abgeben!	 Ü-Hefchen Bearbeite mindestens 1 Seite. Kontrolliert?	 Arbeite 3mal in der Woche an deiner Lernspur weiter. Kontrolliert?	 Bearbeite mindestens ein Meisterpäckchen. Kontrolliert?	 Ü-Hefchen Bearbeite mindestens 3 Seiten. Kontrolliert?

Wochenaufgaben zum Aufkleben auf den Wochenplaner (siehe unten)

Zu Beginn der Woche planen die Schülerinnen und Schüler ab der dritten Klasse nicht nur einen Tag, sondern ihre komplette Woche. Sie suchen sich ihr Lernspurheft, ihre Teilkompetenz aus und sehen, welche Materialien, Übungsaufgaben und Auseinandersetzungen in der Lernumgebung vorhanden sind.



Wochenplaner

Thema Woche: _____

von _____ bis _____

Ich nehme mit folgenden Ziel vor: _____

Klebe hier deine Wochenaufgaben ein!

ODER:

Stelle dir deinen eigenen Aufgabensplan zusammen!

Montag

Das nehme ich mir für heute vor: _____

Dienstag

Das nehme ich mir für heute vor: _____

Mittwoch

Das nehme ich mir für heute vor: _____

Wochenrückmeldung

Donnerstag

Das nehme ich mir für heute vor: _____

Freitag

Das nehme ich mir für heute vor: _____

Beobachtungen und Selbsteinschätzung

Hier ist deine Zeit diese Woche passiert?

Wie ist dir deine Wochenplanung gelungen?

Konntest du lange an deiner Arbeit arbeiten?

Wie gut konntest du diese Woche lernen?

Was war dein AHA-Erlebnis diese Woche? _____

Wohin konntest du diese Woche anderen Kindern helfen? _____

Elternmeldung

Hier: Eltern: _____

Hier: Disziplin: _____

Lehrerbemerkung

Regelbefolgung

Nachhilfe Hausaufgaben Saubere Pünktlich Fleißig

Schüler: _____ Lehrkraft: _____ Eltern: _____

Sie notieren sich die Aufgaben, mit denen sie gerne üben möchten in ihrer Agenda.

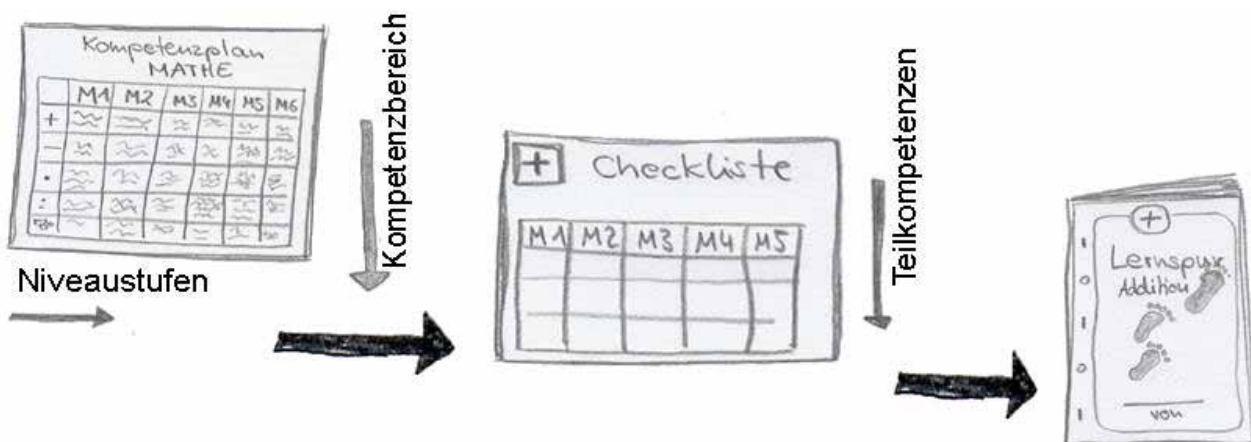
z. B.: Montag

Ich bearbeite im Mathebuch S. 14 die Aufgabe 5 und 6 und übe die Geteiltaufgaben mit Rest mit der Domino Box 3. Meine Lernwörter übe ich mit meinem Partner Daniel.

Da es manchen Kindern schwer fällt, sich aus der Vielfalt der Aufgaben etwas auszuwählen, unterstützen und beraten Lehrkräfte in dieser Zeit einzelne Schülerinnen und Schüler. Ist es organisatorisch möglich, sind die Planungsstunden mit zwei Lehrkräften besetzt, was eine ausführliche Beratung einfacher macht. Ist die Planung für die Woche abgeschlossen, stellen die Kinder ihren individuellen Plan der Sitznachbarin bzw. dem Sitznachbarn vor. Dieser überprüft, ob die Planung vollständig ist und gibt nach Bedarf Hinweise und Tipps. Die Planung erfährt durch die Verbalisierung des eigenen Planes eine andere Wertigkeit.

Von der Planung zur Umsetzung


Die eigene Planung ist für jede Schülerin und für jeden Schüler festgeschrieben. Nur in Absprache mit der Lehrkraft und nach der Angabe von Gründen werden Abweichungen erlaubt. Hat ein Kind z. B. beim Arbeiten am Dienstag gemerkt, dass die Aufgaben doch komplexer sind als erwartet oder benötigt dazu noch einen Input von der Lehrkraft, so wird gemeinsam besprochen, wann dieser Input erfolgen kann und wie sich dadurch der Wochenplan verändert.



Gibt der Kompetenzplan den Überblick, so nimmt die Checkliste die einzelnen Kompetenzbereiche in den Blick. Diese sind mit Teilkompetenzen aufgelistet und dienen als Orientierung. Den Teilkompetenzen sind für Kinderhand Lernspuren mit Materialien und Aufgaben der Lernumgebung zugeordnet. Aufgrund ihrer Komplexität sind die Checklisten nicht für die Kinder gedacht, vielmehr bieten sie den Lehrerinnen und Lehrern eine Orientierung bei der Vorbereitung der Lernumgebung. Wird zum Beispiel ein bestimmter Kompetenzbereich vorbereitet, werden das vorhandene Material und ergänzende Aufgabenformate den einzelnen Teilkompetenzen zugeordnet. Der Kompetenzbereich wird in der Checkliste durch entsprechende Teilkompetenzen ausdifferenziert. Die einzelne Kompetenz wird also in kleinere Bausteine aufgeteilt. Sie bilden einzuschlagende Wege ab, um beim Bild der Landkarte zu bleiben. Auch hier wurde eine tabellarische Darstellungsweise gewählt zwecks Übersichtlichkeit. In der obersten Zeile der Checkliste finden sich die

Die Checkliste als Umgebungsplan von einzelnen Lernbereichen

Formulierungen des Kompetenzplanes wieder. Darunterliegend werden stufenweise mit *1 *2 *3... die Teilkompetenzen aufgeführt. Die Checklisten sind also vornehmlich vertikal zu lesen. Dieser klare Aufbau bildet das Gerüst für die personalisierte Arbeitsform.



Stand: 03-11-2018

Checkliste GELD

M1	M2	M3	M4	M5
Ich kann Geld in Scheine und Münzen unterteilen und Euro und Cent benennen.	Ich kann Geld vergleichen, schätzen und messen.	Ich kann mit glatten Geldbeträgen (Euro und Cent) rechnen.	Ich kann Euro und Cent umwandeln.	Ich kann komplexe Geldaufgaben lösen.
M1 *1 Ich kann im Spiel eine eigene Währung erfinden und bei verschiedenen Währungen Unterschiede und Gemeinsamkeiten entdecken.	M2 *1 Ich kann Geld vergleichen, schätzen und messen.	M3 *1 Ich kann Geldbeträge auf verschiedene Arten legen und geschickt tauschen.	M4 *1 Ich kann Euros in Cent umwandeln.	M5 *1 Ich kann mit Euro und Cent eine Addition durchführen.
M1 *2 Ich kann Euro und Cent richtig benennen.	M2 *2 Ich habe eine Preisvorstellung	M3 *2 Ich kann mit Euro und Cent Additionen und Subtraktionen rechnen.	M4 *2 Ich kann Cent in Euros umwandeln.	M5 *2 Ich kann mit Euro und Cent eine Subtraktion durchführen.
M1 *3 Ich kann Euro und Cent richtig zuordnen.		M3 *3 Ich kann mit Euro und Cent „einkaufen und bezahlen“.	M4 *3 Ich kann die Kommaschreibweise anwenden.	M5 *3 Ich kann mit Euro und Cent eine Multiplikation durchführen.
		M3 *4 Ich kann Textaufgaben mit Geld lösen.		M5 *4 Ich kann mit Euro und Cent eine Division durchführen.
		M3 *5 Ich kann mit Euro und Cent Multiplikationen und Divisionen rechnen.		



Lernspur als Strukturelement

Die Lernspuren sind das Struktur- und Planungselement für die Kinder. In der Waldeck-Schule sind Lernspuren kleine Hefte, die in der Lernumgebung zur Verfügung stehen. Zu jedem Kompetenzbereich gibt es eine eigene Lernspur, z. B. Lernspur Lesen, Lernspur Geld (siehe unten) oder Lernspur Addition. In jeder Lernspur sind die Teilkompetenzen der entsprechenden Checklisten aufgeführt. Dazu werden alle Aufgaben genannt, die den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung stehen, um die jeweilige Teilkompetenz zu erarbeiten und zu erreichen. Passende Piktogramme zeigen den Kindern, wo sie die jeweilige Aufgabe finden. Lernnachweise sind nach einer Phase der Übung ebenfalls in der Lernspur vermerkt.



M1

Aufgaben und Kontrollen zum Kompetenzplan Klasse 1 bis 4

GELD

<p>M1 *1</p> <p>Ich kann im Spiel eine eigene Währung erfinden und bei verschiedenen Währungen Unterschiede und Gemeinsamkeiten entdecken.</p>		<p>Erfinde mit anderen Kindern eine eigene Währung. Spielt mit der Schatzkiste.</p>
<p>M1 *2</p> <p>Ich kann Euro und Cent richtig benennen.</p>		<p>Spielt mit der Währungskiste. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es? Wo kommt das Geld her? Schau in der Länderkarte nach.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Box 1 Memory • Box 2 Domino
<p>M1 *3</p> <p>Ich kann Euro und Cent richtig benennen und zuordnen.</p>		<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsblatt 1 2 3 4
		<ul style="list-style-type: none"> • Übungsaufgabe 1 2
		<ul style="list-style-type: none"> • Box 1 Domino • Box 2 Memory • Box 3 Wissencomputer
<p>Lernnachweis M1</p>		



Du kannst dich über die Geschichte des Geldes und den Euro in den Büchern informieren!

LERNSPUR zum Kompetenzfeld

GELD

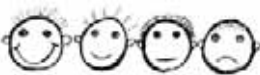


VON _____



Lernzielkontrollen und Lernnachweise

Hat sich ein Kind einen Lerninhalt erschlossen, tritt es den Beweis an. Mit zunehmender Selbstständigkeit dürfen die Kinder entscheiden, wann sie sich bereit dazu fühlen, durch einen Lernnachweis zu zeigen, dass sie die Kompetenz beherrschen. Hierfür stehen die entsprechenden Lernnachweise zur Verfügung. Es können verschiedene Arten von Lernnachweisen gewählt werden: Schriftliche oder mündliche Lernzielkontrollen, Präsentationen, Dokumentationen oder Inputs neuer Lerninhalte für Kleingruppen oder für die Klasse. Lernzielkontrollen dienen zum einen dazu, Lernerfolge sichtbar zu machen, zum anderen der Diagnostik. Mithilfe der Erfolge in Lernzielkontrollen können Schülerinnen und Schüler auf dem Kompetenzplan verortet werden. So entscheidet die Lehrkraft, was das Kind noch üben muss, um eine Kompetenz zu erreichen. Dies ermöglicht es den Kindern, angstfrei zu lernen und zu arbeiten, um so Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten auszubilden. Die Selbsteinschätzung des eigenen Könnens ist dabei ein wichtiges Element. Mit Hilfe der Reflexionssmileys bewerten die Kinder ihre eigene Leistung. Kommt es zu einer Diskrepanz zwischen Selbsteinschätzung und der Analyse der Lehrkraft, ist dies ein Anlass für ein Coachinggespräch. Wird die Lernzielkontrolle erfolgreich bestanden, darf dafür im Kompetenzplan ein Punkt auf die entsprechende Kompetenz geklebt werden.



PFLICHT-Lernnachweise in Mathematik Klasse 4
ARITHMETIK

 <p>Arithmetik Addition M7 *2 Ich kann im Zahlenraum bis 1000 schriftlich addieren.</p> <p>Dabei erreichte Punkte: <input type="text"/> von <input type="text"/></p> <p><small>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</small></p>	 <p>Arithmetik Addition M8 Ich kann im Zahlenraum bis 1 000 000 Addieren durchführen.</p> <p>Dabei erreichte Punkte: <input type="text"/> von <input type="text"/></p> <p><small>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</small></p>
 <p>Arithmetik Subtraktion M7 Ich kann im Zahlenraum bis 1000 schriftlich subtrahieren.</p> <p>Dabei erreichte Punkte: <input type="text"/> von <input type="text"/></p> <p><small>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</small></p>	 <p>Arithmetik Subtraktion M8 *3 Ich kann im Zahlenraum bis 1 000 000 Subtraktionen durchführen.</p> <p>Dabei erreichte Punkte: <input type="text"/> von <input type="text"/></p> <p><small>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</small></p>
 <p>Arithmetik Multiplikation M5 Ich kann Zahlen halbschriftlich multiplizieren.</p> <p>Dabei erreichte Punkte: <input type="text"/> von <input type="text"/></p> <p><small>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</small></p>	 <p>Arithmetik Multiplikation M7 Ich kann schriftlich multiplizieren.</p> <p>Dabei erreichte Punkte: <input type="text"/> von <input type="text"/></p> <p><small>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</small></p>
 <p>Arithmetik Division M5 Ich kann einfache Divisionsaufgaben mit Rest lösen.</p> <p>Dabei erreichte Punkte: <input type="text"/> von <input type="text"/></p> <p><small>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</small></p>	 <p>Arithmetik Division M8 *2 Ich kann die schriftliche Division mit Rest durchführen.</p> <p>Dabei erreichte Punkte: <input type="text"/> von <input type="text"/></p> <p><small>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</small></p>
 <p>Zahlen & Operationen M9 Ich kann bis 1 000 000 zählen und die Zahlen lesen, schreiben und darstellen.</p> <p>Dabei erreichte Punkte: <input type="text"/> von <input type="text"/></p> <p><small>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</small></p>	 <p>Eingangsdiagnostik Klasse 4 Hier wird überprüft, was du alles schon gelernt hast.</p> <p>Dabei erreichte Punkte: </p> <p><small>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</small></p>



Lernnachweise Mathematik

Voraussetzung, dass die Schülerinnen und Schüler so selbstständig arbeiten können, ist die Lernumgebung. Sie ist einheitlich und übersichtlich angelegt, um eine Orientierung zu geben und das Aufräumen zu erleichtern. Jedes Kind hat einen persönlichen Arbeitsplatz und es gibt in jedem Zimmer eine Lesecke. Im Laufe der Jahre haben sich die Lernumgebungen entwickelt, Materialien wurden herge-

stellt oder angeschafft. Die Lernumgebungen sind für alle vier Schuljahre so ausgelegt, dass die Kinder sich unabhängig von ihrer Klassenzugehörigkeit zurechtfinden und auf ihrem Niveau arbeiten können.



Strukturierte Lernumgebung

Lernumgebung an der Waldeck-Schule Singen

Das Material zu den Lernspuren finden die Schülerinnen und Schüler anhand bekannter Piktogramme. Es ist in durchsichtigen Boxen gut sichtbar aufbewahrt. Arbeitsblätter finden die Kinder in Ordnern und laminierte Aufgaben in Hängeregistern. Thematische Bücher, Arbeitshefte oder Schulbücher können selbstverständlich mit aufgeführt werden. Im Lernspurheft dokumentieren die Kinder, was sie bereits bearbeitet haben. Die Aufgaben einer Lernspur sind ein Angebot. Jedes Kind arbeitet in seinem Tempo an den Aufgaben, bis es sich den Lerninhalt erschlossen hat und somit bereit für einen Lernnachweis ist.



Material für die Lernspuren



Piktogramm und Regal für die Lernspur Geld



Aufbewahrt werden alle Lernspuren in zwei Sammelmappen (blau für Mathematik, rot für Deutsch). Da die Lernspuren für alle Grundschuljahre konzipiert sind, bleiben auch die Sammelmappen dauerhaft in Schülerhand. Die Lernnachweise erwerben die Schülerinnen und Schüler bei der Lehrkraft und kleben sie dann in ihre Agenda ein.

Beispiel 4:

Lernprozessbegleitung mit Beratungskonzept und Lernhaus³⁷

Die **Grundschule Biederbach** hat ein **Beratungskonzept** für die eigene Schule entwickelt. Ziel ist eine beratende Lernprozessbegleitung. Jedes Kind hat ein Beratungsheft in Ringbuchbindung. Enthalten sind neben allgemeinen Hinweisen die Kompetenzpläne als **Lernhäuser** für die Klassen 1 bis 4. Sie dokumentieren die Kompetenzbereiche und dienen als Beratungsgrundlage für Kinder und Eltern.

Lernhäuser als Grundlage des Beratungskonzepts

Grundlage des Beratungskonzepts sind die Lernhäuser. Es gibt ein Lernhaus für die Klassenstufen 1/2 und ein Lernhaus für die Klassenstufen 3/4. Die Lernhäuser zeigen die verschiedenen Lernbereiche mit Kompetenzen auf. Sie hängen im Foyer der Schule und sind so im Schulalltag stets präsent. Zusätzlich hat jedes Kind sein eigenes Lernhaus für die Fächer Mathematik und Deutsch. Diese werden von der Klassenlehrerin aufbewahrt. Die Lernhäuser dokumentieren die Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Darüber hinaus gibt es Beobachtungsbögen mit Niveaustufen, welche helfen, die Entwicklung der einzelnen Kinder differenziert zu begleiten und innerhalb eines Kompetenzbereiches sichtbar zu machen (siehe nächste Seite). Ergänzend erhalten die Kinder eine schriftliche Ausführung ihrer Stärken und Schwächen, woraus Förder- und Fordermöglichkeiten abgeleitet werden.



Lernhaus der Klassen 3/4 mit Garage

³⁷ Die Materialien befinden sich auf der CD.



Schulstr. 1, 79215 Biederbach, Tel.: 07682-7226, Fax: 07682-921386, kontakt@grundschule-biederbach.de

Lernstandsentwicklung - Klasse 4

Name: _____

Datum: _____

Mathematik



Mathematik	Arithmetik
	Kennt die Zahlen bis 1 Million.
	Kann benachbarte Zahlen bestimmen.
	Kann große Zahlen im Kopf addieren.
	Kann große Zahlen im Kopf subtrahieren.
	Erkennt Rechenvorteile.
	Kann Rechenschritte beim Addieren unterschiedlich notieren.
	Kann Rechenschritte beim Subtrahieren unterschiedlich notieren.
	Löst Plusaufgaben im Zahlenraum bis 1000 mit Übergang.
	Kann Zahlen sinnvoll runden und einen Überschlag finden.
	Kann sicher schriftlich addieren.
	Kann sicher schriftlich subtrahieren.
	Kann Vielfache und Teiler bestimmen.
	Kann mit Stufenzahlen multiplizieren.
	Kann durch Stufenzahlen dividieren.
	Kann mit einstelligen Zahlen schriftlich multiplizieren.
	Kann mit mehrstelligen Zahlen schriftlich multiplizieren.
	Kann schriftlich dividieren.
	Kennt mathematische Fachbegriffe.
	Rechnet in angemessenem Tempo.
	Löst Knobel- und Denksportaufgaben eigenständig.
	Versteht Sachaufgaben und löst diese selbstständig.



Mathematik 4

Name: _____



Mathematik	Geometrie
	Erkennt rechte Winkel und kann diese zeichnen.
	Erkennt parallele Linien und kann diese zeichnen.
	Kann mit achsensymmetrischen Figuren umgehen.
	Kann mit Drehsymmetrie umgehen.
	Kennt Fachbegriffe zum Kreis.
	Kann mit dem Zirkel Figuren zeichnen.
	Kann mit Maßstäben rechnen und zeichnen.
	Kann den Umfang und Flächeninhalt von Figuren bestimmen.
	Großenbereich
	Kennt die Begriffe Liter und Milliliter.
	Kann Hohlmaße in andere Einheiten umwandeln.
	Kann mit Geldbeträgen rechnen.
	Kann Längeneinheiten umrechnen.
	Kann Gewichtseinheiten umrechnen.
	Kann mit Zeitspannen und Zeitpunkten umgehen.
	Kann mit unterschiedlichen Darstellungsweisen umgehen.
	Überblickt Sachaufgaben.

Beispiel 5:

Arbeiten mit Kompetenzplänen, Arbeitsplänen und Lerntagebuch

Die **Johann-Peter-Hebel-Schule** in Waldshut-Tiengen hat **Kompetenzpläne** erarbeitet, welche den Lehrkräften als Vorlage für die Arbeitspläne und Aufgabenstellungen dienen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit individualisierten und differenzierten Wochenplänen und **Arbeitsplänen**. Sie dokumentieren diese in ihren **Lerntagebüchern**. Die Lernumgebung ist dementsprechend gestaltet. Ein wöchentliches Coaching wird mit einem „Bilanzgespräch“ am Ende eines jeden Schuljahres ergänzt. Leistungsnachweise erbringen die Schülerinnen und Schüler zu verschiedenen Zeitpunkten. Für jedes Kind hat die Lehrkraft eine pädagogische Mappe, in welcher alle Protokolle und Nachweise gesammelt werden.

Kompetenzpläne als Rahmen

Grundlage des individualisierten Lernens an der **Johann-Peter-Hebel-Schule** bilden die schulinternen Kompetenzpläne. Sie sind in Kompetenzbereiche mit Teilkompetenzen gegliedert und dienen den Lehrkräften als Vorlage für das Erstellen individueller Arbeitspläne und kompetenzorientierter Aufgaben. Der Kompetenzplan Deutsch ist nach den drei Arbeitsbereichen des Deutschunterrichts aufgeteilt: Sprechen und Zuhören, Lesen und Schreiben. Die drei Arbeitsbereiche sind nochmals in dazu passende Kompetenzbereiche aufgeteilt, die sich in Teilkompetenzen zergliedern und denen verschiedene Niveaustufen zugeordnet sind. Sie dienen den Lehrerinnen und Lehrern in der Vorbereitung als Orientierung und Unterstützung, um den Schülerinnen und Schülern individuelle Aufgabenstellungen auf unterschiedlichen Niveaustufen zu erstellen. Für jede Kompetenz wurde eine Kompetenzkarte entwickelt.

		KORA Deutsch 3/4					
		1.F.7	1.F.8	1.F.9	1.F.10	1.F.11	1.F.12
Sprechen und Zuhören	1.1 Zuhören	Ich kann aus mündlichen Beiträgen die wichtigsten Informationen entnehmen.	Ich kann in einem Vortrag/ Gespräch auch unbekannte Wörter verstehen.	Ich kann die Bedeutung von Beiträgen erfassen und vortragen.		Ich kann verstehen, was in Filmen berichtet wird.	Ich kann verstehen, was in Hörsendungen berichtet wird.
	1.2 Miteinander sprechen	Ich kann Begriffe erklären.	Ich kann Rollenspiele entwickeln und umsetzen.	Ich kann Spielszenen zu Texten entwickeln und umsetzen.	Ich kann mich an Gesprächen/Diskussionen beteiligen.	Ich kann Konflikte besprechen und klären.	Ich kann ein Thema vor einer Gruppe präsentieren.
Lesen und Schreiben	2.1 richtig schreiben	Ich kann einen Text anhand einer Vorlage korrigieren.	Ich kenne erste Merkwortkategorien.	Ich kenne weitere Rechtschreibstrategien.	Ich kenne alte Merkwortkategorien.	Ich kann eigene Texte auf Rechtschreibfehler überprüfen.	Ich kann verschiedene Schreibweisen vergleichen und analysieren.
	2.2 Texte verfassen	Ich kann eine erste Schreibidee entwickeln.	Ich kann Texte planen und für Texte recherchieren.	Ich kann eigene Texte verfassen.	Ich kenne formale Kriterien für meine Texte.	Ich kann eigene Texte überarbeiten.	Ich kann verschiedene Textarten schreiben.
	2.3 Sprache untersuchen	Ich kann Satzzeichen richtig verwenden.	Ich kann weitere Wortarten bestimmen.	Ich kann Satzglieder bestimmen.	Ich kann verschiedene Zeitformen unterscheiden.	Ich kenne vor- und nachgestellte Wortbausteine.	Ich kenne Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Deutsch, Fremdsprachen und Herkunftssprachen.
3. Lesen	3.1 Lesetechnik	Ich kenne verschiedene Lesetechniken.	Ich kann einen unbekanntem Text fließend und betont vorlesen.	Ich kann ein Gedicht vortragen.	Ich kann eigene Leseerfahrungen beschreiben.	Ich kann mein Lesetempo sichtbar machen.	
	3.2 Leseverständnis	Ich kann Erlebnisreste verstehen.	Ich kann Sach- und Gebrauchstexte verstehen.	Ich kann einem Text gezielt Informationen entnehmen und Fragen dazu beantworten.	Ich kenne unterschiedliche Textarten.	Ich kann Informationen aus verschiedenen Medien entnehmen.	



Kompetenzplan Deutsch der Johann-Peter-Hebel-Schule

Kompetenzen 2.2 Texte verfassen

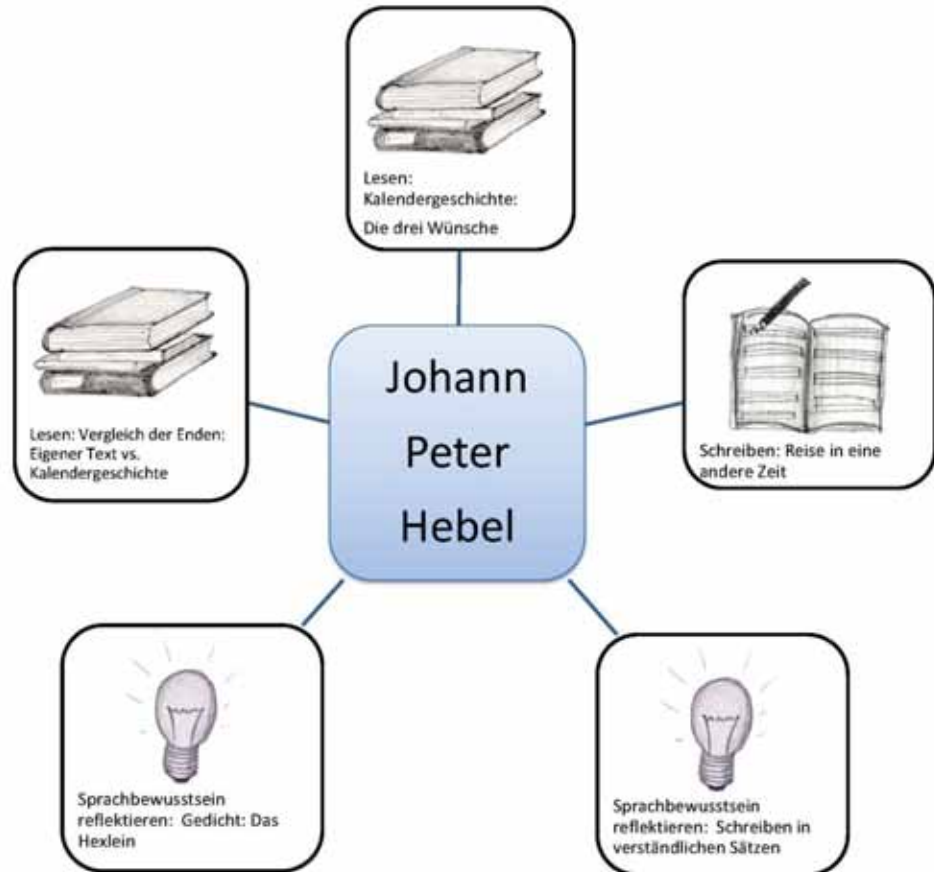
D22 LF 7	D22 LF 8	D22 LF 9
Ich kann eine erste Schreibidee entwickeln.	Ich kann Texte planen und für Texte recherchieren.	Ich kann eigene Texte verfassen.
Ich kenne verschiedene Formen von Ideensammlungen.	Ich kann meine Idee, meine Figuren und den Ort der Handlung nennen.	
Ich kenne verschiedene Textarten und kann sie für meine Schreibidee nutzen.	Ich kann für meinen Text recherchieren.	Ich kenne die Merkmale der Textteile und kann sie in meinen Texten anwenden.
	Ich kann meine Recherche reflektieren und einsetzen. Ich kann meinen Text schreiben und auf die Wirkung beim Leser bewusst achten.	Ich kann einen Text verfassen und dabei die bekannten Merkmale einarbeiten und reflektieren.
1. Ich kenne verschiedene Arten von Ideensammlungen (Mindmap/Clustering/Brainstorming...).	1. Ich kann mein Schreibziel formulieren und das Ende der Geschichte nennen.	1. Ich kenne die Merkmale einer Einleitung (wer, wann, was, wo).
A	A	B
2. Ich kann mein Interesse für ein Thema benennen.	2. Ich kann Schwerpunkte meines Textes benennen.	2. Ich kann meine Schreibhilfen (Ideensammlung, Wortfelder, Textmuster) für das Verfassen von Texten nutzen.
A	A	B
3. Ich kann eine Ideensammlung erstellen und für meine Arbeit nutzen.	3. Ich kenne den Aufbau eines Textes (Überschrift, Einleitung, Hauptteil, Schluss).	3. Ich kann eine Einleitung zu einem bestimmten Thema verfassen.
B	A	B
4. Ich kann mein Vorwissen zum Thema aktivieren.	4. Ich kann den Ort meiner Geschichte und die Hauptfiguren benennen.	4. Ich kann den Hauptteil ausführlich erzählen und einen Spannungsbogen aufbauen.
B	A	B
5. Ich kenne verschiedene Textarten, um meine Geschichte zu schreiben.	5. Ich kann mich bei der Planung am Leser des Textes orientieren.	5. Ich kann einen passenden Schluss für meinen Text formulieren (Rückblick, Ausblick, überraschendes Ende, kurz und bündig).
B	B	B
6. Ich kann eigene Ideen benennen und diese den Vorgaben (Thema/Textart) entsprechend anpassen.	6. Ich kann mit Medien (PC, Internet, Bücher, Zeitschriften, Filme) umgehen und sie für meine Planung sinnvoll nutzen.	6. Ich kann meinen Text entsprechend gewichten (Umfang der Teile).
B	B	B
	7. Ich kann den Sinn von Informationen und Beiträgen reflektieren und deuten.	7. Ich kann in meiner Geschichte mit Hilfe der vorbereiteten Schreibhilfen einen „Erzählfaden“ verfolgen und dabei auf den sinnvollen Ablauf meiner Geschichte achten (formal und inhaltlich).
	C	B
	8. Ich kann darlegen, was ich mit meinem Text beim Leser erreichen möchte.	8. Ich kann wichtige Ereignisse in meiner Geschichte genau und lebendig beschreiben und benutze dabei die wörtliche Rede.
	C	B
		9. Ich kann in meine Geschichte Überraschungseffekte einbauen.
		C

Auszug aus dem Kompetenzplan Deutsch

Um ein individuelles und selbsttätiges Arbeiten zu ermöglichen, wird an der **Johann-Peter-Hebel-Schule** ab der dritten Klasse im Fach Deutsch mit Arbeitsplänen gearbeitet. Die Grundschul Kinder wurden in den ersten beiden Grundschuljahren an die Arbeit mit Wochenplänen herangeführt. Sie sind es gewohnt, den Schwierigkeitsgrad der Aufgabenstellungen selbst auszuwählen und eine Selbsteinschätzung über die Bearbeitung der Aufgabenstellungen vorzunehmen. Zudem werden sie an die Selbstkontrolle herangeführt. In den ersten beiden Schuljahren sind viele Teilkompetenzen noch im Bereich der Fertigkeiten und befinden sich auf der Niveaustufe A. Diese werden zunehmend konkretisiert, so dass sich bereits in den ersten beiden Schuljahren verschiedene Schwierigkeitsstufen bei der Bearbeitung der Aufgaben herauskristalisieren und die Kinder an die gezielte Auswahl herangeführt werden. Ab Klasse 3 werden aus den Wochenplänen sogenannte Arbeitspläne, an die die Schülerinnen und Schüler schrittweise herangeführt werden. Aus einer festen tabellarischen Struktur der Wochenpläne aus Klasse 1 und

2³⁸ werden nun sukzessive individuelle Arbeitspläne entwickelt, die eher an ein Cluster erinnern. Welche Form des Arbeitsplans das Kind erhält, hängt davon ab, wie strukturiert und selbsttätig es bereits arbeitet.

Arbeitsplan für 3/4



Arbeitsplan für die Klassen 3 und 4

Kompetenzorientierter
Deutschunterricht

Die Kolleginnen und Kollegen der **Johann-Peter-Hebel-Schule** einigten sich auf eine einheitliche Struktur bei der Planung der Unterrichtsinhalte im Fach Deutsch. Im Sinne eines integrativen Deutschunterrichts beziehen sich die Arbeitsbereiche im Fach Deutsch aufeinander und bilden die Grundlage für das kompetenzorientierte Arbeiten. Die Themen sind so konzipiert, dass sie Lebensbezug haben (aktuelle oder historische Ereignisse aus der Region) oder an Sachverhalten aus anderen Fächern orientiert oder verknüpft werden können (z. B. Themen aus dem Sachunterricht oder literarische Vorlagen).

Zu Beginn der Planung einer Unterrichtseinheit steht somit immer eine Themenfindung, die dann für den Deutschunterricht aufbereitet wird. Ziel ist immer, aus allen drei Arbeitsbereichen des Deutschunterrichts Aufgabenstellungen zu finden, die von den Schülerinnen und Schülern bearbeitet werden sollen. Dies bedeutet, dass sich immer Aufgabenstellungen aus dem Bereich des Sprechens und Zuhörens, des Lesens und des Schreibens im Arbeitsplan wiederfinden (siehe S. 27).

In nahezu jedem Arbeitsplan gibt es mindestens einen passenden Text zum jeweiligen Thema, der unter den Gesichtspunkten des Leseverständnisses bearbeitet

³⁸ siehe Praxismodul 1/2

werden soll. Auch ein thematisch passender Schreibanlass ist dort zu finden. Dadurch erhalten die Schülerinnen und Schüler regelmäßig die Möglichkeit, ihre Kompetenzen beim Schreiben von Texten zu erweitern. Das Produkt der Schreibaufgabe eignet sich als Ausgangspunkt, um den Arbeitsplan individuell zu erweitern und ihn passgenau auf den einzelnen Schüler/die einzelne Schülerin hin anzupassen. So können verschiedene Kompetenzbereiche und Teilkompetenzen aus dem Arbeitsbereich Schreiben auf den unterschiedlichen Niveaustufen abgebildet werden.

Ausgangspunkt eines jeden Arbeitsplans sind grundlegende Aufgaben aus den drei Arbeitsbereichen des Faches Deutsch, die passend zum Thema ausgewählt werden und offene Aufgabenstellungen ermöglichen. Aus den Arbeitsergebnissen des einzelnen Kindes wird der Arbeitsplan gemeinsam mit dem Kind individuell erweitert und an dessen Bedarf orientiert. So gibt es Schülerinnen und Schüler, die beim Leseverständnis bereits über einen hohen Standard verfügen. Diese bearbeiten keine weiteren Aufgaben in diesem Kompetenzbereich, sondern vertiefen ihre Kenntnisse z. B. im Bereich der Rechtschreibung auf der Grundlage der individuellen Fehlerschwerpunkte. Andere Schülerinnen und Schüler schreiben zu einem Schreibanlass einen Text, der jedoch nicht weiter bearbeitet wird, da sie Methoden des Leseverständnisses an anderen Texten ausprobieren. So bietet eine einzige Aufgabe Lernanlässe zu allen Arbeitsbereichen.

Arbeitsplan mit offenen
Aufgabenstellungen

Lesen: Beantworte die Fragen zum Text.

Schreiben: Schreibe dein eigenes Ende zu der Geschichte.

Lesen: Vergleiche dein Ende mit dem Ende von J. P. Hebel.

Sprachbewusstsein: Überarbeite den vorliegenden Text.

Sprachbewusstsein: Erweitere den Text um passende Adjektive.

Aufgabenbeispiel ³⁹




Die Arbeitspläne ermöglichen eine individuelle und kompetenzorientierte Förderung. Für die Lehrkraft bedeutet dies die große Herausforderung, einerseits passgenau auf die Schülerergebnisse zu reagieren und andererseits die Übersicht bei der Erweiterung der Arbeitspläne zu behalten, damit diese tatsächlich individuell sind. An der Johann-Peter-Hebel-Schule hat sich die Arbeit mit den Kompetenzplänen etabliert, sie ermöglichen den Lehrkräften eine Orientierung, um ein individuelles Lernen zu ermöglichen und zu begleiten.

³⁹ Die ausführliche Aufgabe befindet sich auf der CD.

Beispiel 6:

Arbeit mit Lernspuren

Die **Carl-Ludwig-Magon-Schule** in Breitnau arbeitet mit Lernspurenheften. Die linke Spalte ist in kindgerechter Sprache formuliert, da sich diese an das Kind richtet. Die rechte Spalte ist für die Eintragungen der Lehrkraft vorgesehen. Der Lernprozess und die individuellen Fortschritte werden in der Schülersprechstunde mit dem Kind besprochen, auch werden dort die nächsten Schritte festgelegt. Das ausgefüllte Protokoll kann auch im Elterngespräch mit hinzugezogen werden.

Ich kann gemeinsam mit anderen Aufgaben bearbeiten.							
Argumentieren							
		1	2	3	4		
Ich kann zu Aufgaben Fragen stellen und Vermutungen äußern.							
Ich kann mathematische Zusammenhänge erkennen und beschreiben.							
Ich kann meine eigenen Denk- und Lösungswege begründen.							
Ich kann für die Lösungen Begründungen suchen.							
Ich kann Rechenfehler finden, erklären und korrigieren.							
Modellieren							
		1	2	3	4		
Ich kann aus Sachaufgaben und anderen Darstellungen wichtige Informationen entnehmen.							
Ich kann Sachsituationen und -probleme mathematisch übersetzen.							
Ich kann Sachsituationen und -probleme mathematisch erkennen und lösen.							
Ich kann meine mathematischen Lösungen auf die Ausgangssituation beziehen und überprüfen.							
Zahlen und Operationen						Stempel	
Zahlen von 1 bis 20							
Ich kann sicher zählen (vorwärts, rückwärts, von einer Zahl aus, in Schritten). (Koop-Kiga)							
Ich kann Ziffern schreiben.							
Ich kann Zahl und Menge zuordnen.							
Ich kann Anzahlen bis 20 simultan und quasi-simultan erfassen und nennen. (Blitzblick, Fingeranzahl...)							
Ich kann Zahlen am Zahlenstrahl zeigen und nennen.							
Ich kann Zahlen bis 10 zerlegen.							
Ich kann Ergänzungsaufgaben bis 10 lösen. (Immer 10!)							
Ich kann Ergänzungsaufgaben bis 20 lösen. (Immer 20!)							
Ich kann Zahlen verdoppeln.							
Ich kann Zahlen halbieren.							
Ich kann den Vorgänger und den Nachfolger einer Zahl bis 20 nennen.							
				Anmerkungen			

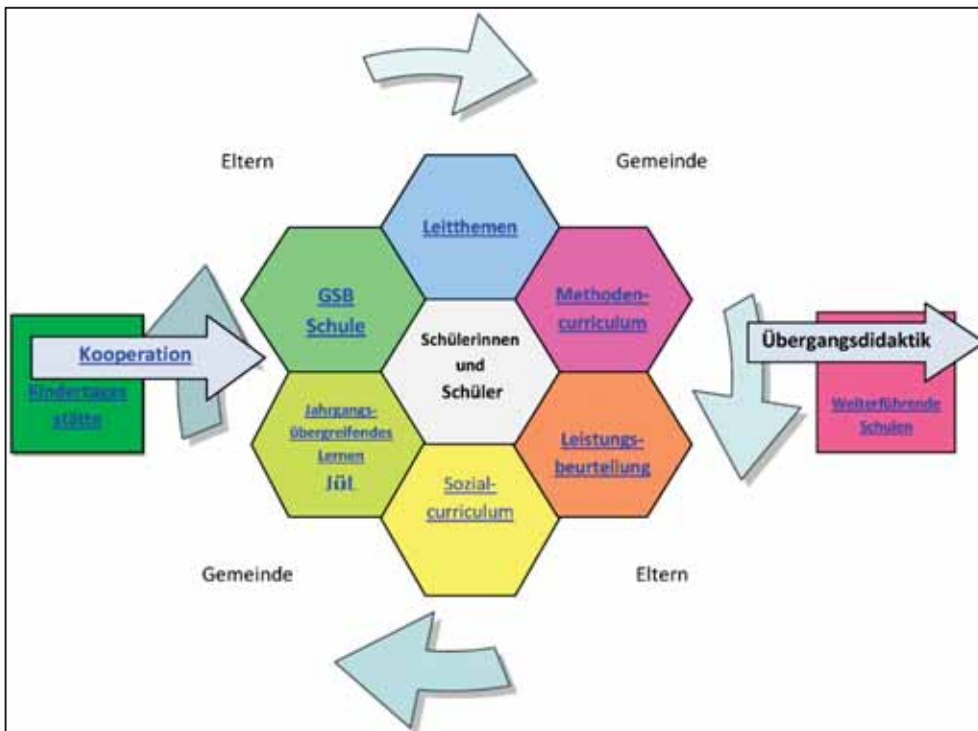


Auszug aus der Lernspur Mathematik der Carl-Ludwig-Magon-Schule Breitnau

Beispiel 7:

Schule als lernende Institution

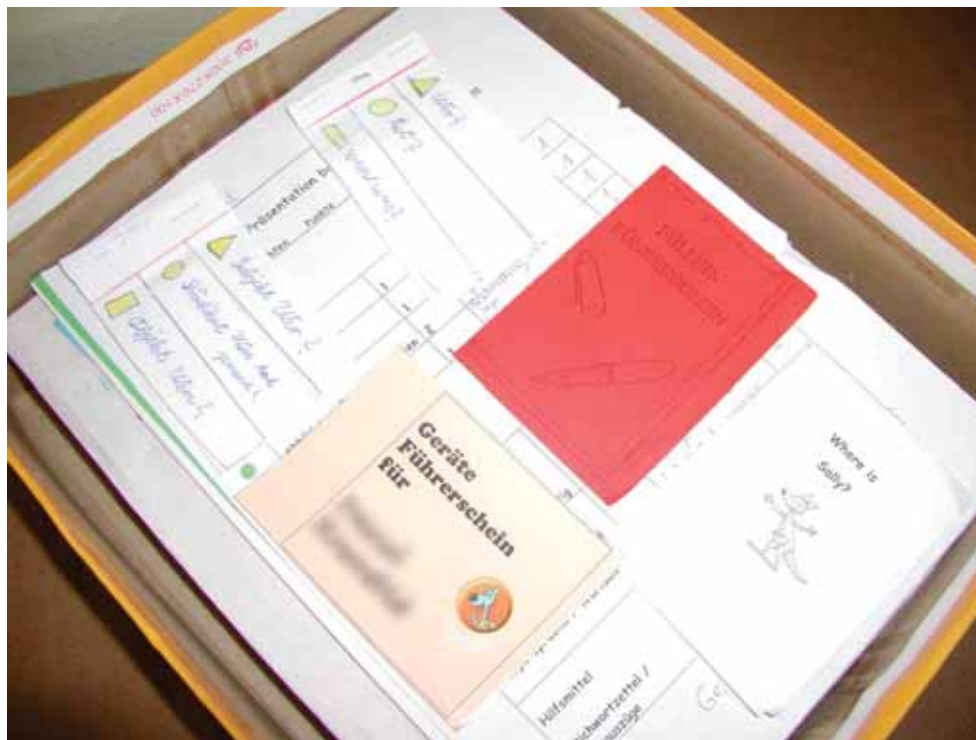
Die **Grundschule Bad Überkingen** hat ein Schulkonzept entwickelt, welches die Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt stellt. Die Lehrkräfte verpflichten sich, alles dafür zu tun, um Schülerinnen und Schülern einen guten Unterricht zukommen zu lassen. Dabei verstehen sie sich selbst als Lernende. Um ein hohes professionelles Niveau aufrecht zu halten, besuchen die Lehrkräfte regelmäßig Fortbildungen. Die Herausforderung Heterogenität wird im jahrgangsübergreifenden Lernen als Chance für ein Von- und Miteinanderlernen genutzt. Durch die Formulierung von Leitthemen werden die oft nebeneinander stehenden Inhalte einzelner Fächer durch gemeinsame Themen in sinnvolle Lebensweltbezüge gesetzt und mit anderen Fächern der Grundschule eng verknüpft. Nachhaltiges Lernen erfolgt immer durch Vernetzung und in lebensnahen Kontexten. Damit effektives Lernen gelingen kann, sollen Kinder in der Grundschule grundlegende Lern- und Arbeitstechniken erwerben. Daher wurde ein verbindliches schulinternes Methoden-Curriculum entwickelt, das Arbeitsformen, Arbeitstechniken und arbeitsorganisatorische Kompetenzen vermittelt und somit Basis und Grundlage für die weiterführenden Schulen schafft. Fester Bestandteil im Jahresplan ist eine gegenseitige Hospitation und der Erfahrungsaustausch zwischen den Lehrkräften der fünften Klassenstufe und den Grundschullehrkräften der vierten Klasse.



Schulkonzept der Grundschule Bad Überkingen

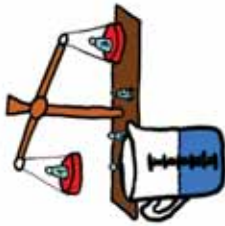


Leistungsbeurteilung bezieht sich an der Grundschule Bad Überkingen nicht nur auf punktuelle Situationen, sondern realisiert sich in der täglichen Unterrichtsarbeit. Dies zeigt sich in der Talentportfolioarbeit, in Könnernblättern, in Themenheften, in der Dokumentation und der Bestätigung von Lernentwicklung, mit dem Führen von Lerngesprächen, dem Nachdenken über eigene Lernwege und in sonstigen reflexiven Phasen.



Beispiel einer Schatzkiste

Gewichte



	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ich kenne verschiedene Einheiten für Gewichte.						
Ich kann Gegenstände mit verschiedenen Waagen wiegen.						
Ich kann das Gewicht an Balkenwaagen bestimmen.						
Ich kann Gewichte von Kilogramm in Gramm und umgekehrt umwandeln.						
Ich kann mit Gewichten rechnen.						
Ich kann Sachaufgaben mit Gewichten lösen.						

Mit dieser Waage habe ich am liebsten gewogen: _____

Unterschrift: _____

Geometrie



	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
<u>Flächen</u> Ich kann verschiedene Flächen unterscheiden.						
<u>Körper</u> Ich kann verschiedene Körper unterscheiden. Ich kann Würfel- und Quadermetze erkennen.						
<u>Bandornamente und Parkettierungen</u> Ich kann Bandornamente und Parkettierungen zeichnen. Ich kann Bandornamente und Parkettierungen fortsetzen.						
<u>Symmetrie</u> Ich kann achsensymmetrische Figuren erkennen. Ich kann Symmetrieachsen in Figuren erkennen und einzeichnen. Ich kann Figuren symmetrisch ergänzen.						
<u>Würfelgebäude</u> Ich kann mit Steckwürfeln nach Plan bauen. Ich kann Baupläne zu Steckwürfelgebäuden zeichnen.						
<u>Ansichten</u> Ich kann erkennen, von welcher Seite aus ein Bild oder ein Bauplan gemacht wurde.						

Unterschrift: _____

Das individualisierte Lernen bedarf klarer Strukturen, die allen am Schulleben Beteiligten Sicherheit und Orientierung geben. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Lernprozesse professionell zu begleiten. Kompetenzpläne und andere Dokumentationsformen sind für die Lehrkräfte wichtige Planungsinstrumente. Sie strukturieren die Lerninhalte des Bildungsplans und geben einen Überblick. Ziel aller dargestellten Beispiele ist es, verschiedene Möglichkeiten aufzuzeigen und die Lehrkräfte bei der **Planung, Begleitung und Reflexion** individualisierter Lernprozesse zu unterstützen. Hilfreich ist eine schuleinheitliche Dokumentationsform. Dies erleichtert die Kommunikation und Transparenz zwischen Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern.



4.3 Rückmeldekultur⁴⁰

Eine nachhaltige Rückmeldekultur ist ein weiterer wichtiger Bestandteil der Lernkultur. Wenn es um die Begleitung und Bewertung von Lernprozessen geht, sind das Beobachten, Diagnostizieren, Beraten, Fördern und Fordern wichtige Elemente. Feedback ist eine Form der Beratung mit dem Ziel, den Lernprozess und die Leistung zu reflektieren und neue Ziele zu vereinbaren. Eine nachhaltige Rückmeldekultur ist konstruktiv, lösungsorientiert und wertschätzend angelegt. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren über ihren Lernprozess, setzen sich Ziele und planen Vorhaben konkret. Dabei erfahren sie Wertschätzung und erleben sich selbstwirksam.

Entscheidend ist die Qualität der Rückmeldung.

Die Qualität der Rückmeldungen ist entscheidend. Feedback verhilft den Schülerinnen und Schülern dazu, die eigene Leistung zu verbessern, indem sie wissen, was sie besser machen können. Zudem sensibilisiert eine offene und vertrauensvolle Rückmeldepraxis die gesamte Klasse für die Qualität von Leistung. Denn durch das gemeinsame Besprechen von Schülerleistungen werden Maßstäbe bewusst, unterschiedliche Lernwege und Methoden als selbstverständlich angesehen. In der Diskussion über Leistung, über die Qualität der Antwort, über den Lösungsweg und die Methode, können Grundsatzfragen angestoßen und der Gegenstand vertieft betrachtet werden. Es folgt automatisch eine vertiefte und reflektierte Auseinandersetzung damit. Feedback muss Bestandteil einer Gesprächskultur sein, in welcher bestimmte Regeln gelten.

Feedback

- Feedback braucht Rituale, einen festen Rahmen, Zeit und Struktur.
- Feedback ist eine Ich-Botschaft („Ich wüsste gerne, ob...“, „Mir ist aufgefallen, dass...“).
- Feedback ist auf die Sache bezogen, nicht auf die Person („An deinem Text gefällt mir besonders, dass ...“).
- Feedback ist konstruktiv ausgerichtet, so dass das Kind dadurch seine Leistung optimieren kann.
- Feedback ist fair, destruktive Äußerungen werden nicht zugelassen.⁴¹

Entscheidend ist, wie der Lernprozess und die Leistung eines Kindes im Feedbackgespräch aufgegriffen werden, wie diese gemeinsam reflektiert werden und

⁴⁰ Grundlagen zur Thematik finden sich im Basismodul in Kapitel 6.5

⁴¹ vgl. Von der Groeben, A./ Kaiser, I. (2014), S. 109 f

nach welchen Kriterien die Beratung stattfindet. Die Basis bilden folgende Elemente:

- Die Erwartungen der Lehrkraft und die des Kindes müssen geklärt sein.
- Lehrkraft und Kind sind gleichwertige Partner.
- Die Selbsteinschätzung des Kindes wird mit einbezogen.
- Die Leistungen des Kindes werden mit den Erwartungen abgeklärt.
- Es werden die Stärken des Kindes herausgearbeitet.
- Unklarheiten werden benannt.
- Es werden konkrete Vorschläge, Hilfen, Ziele festgehalten.

Zunächst äußert sich das Kind über seinen Lernprozess, die Lehrkraft hört zu. Es gibt keine Interpretationen, die Lehrkraft mischt sich zunächst nicht ein. Es werden Fragen an das Kind gestellt („fragen statt sagen“), die das Kind dazu auffordern, konkreter zu beschreiben, was es getan, nicht getan, gelernt, nicht gelernt usw. hat. Mittelpunkt ist die gemeinsame Reflexion des Arbeitsprozesses „Was hast du gelernt?“. Eine Strukturierungshilfe bieten folgende Schlüsselfragen für die Lehrkraft.⁴²

- „Das ist mir gelungen“ – die Erfolge im Blick: Was ist dir seit dem letzten Gespräch gelungen und warum? Worauf bist du stolz und warum?
- „Das habe ich gelernt“ – die Ergebnisse im Blick: Was hast du dazu gelernt? Was möchtest du noch üben? Mit wem kannst du gut lernen und arbeiten? Was wäre für dich noch hilfreich (andere Lernpartner, mehr Tipps und Unterstützung, Sonstiges)?
- „So habe ich gearbeitet“ – die Lernhaltung im Blick: Wie hast du deine Lernzeit genutzt? Hast du begonnene Arbeiten fertig gestellt? Hast du leise gearbeitet? Bist du sorgfältig mit deinen Materialien umgegangen?
- „So geht es mir“ – die Gefühle im Blick: Wie fühlst du dich/hast du dich gefühlt? Wie ging es dir bei der Einzel-, Gruppenarbeit, in der Pause,...? Was ist dir wichtig (auch Außerschulisches)? Was interessiert dich derzeit besonders?
- „Das habe ich vor...“ – Ziele und Absprachen im Blick: Welche Ziele setzt du dir? Wie kannst du deine Ziele erreichen? Worauf möchtest du achten? Notiere.



Die Gespräche mit der vereinbarten Zielsetzung werden dokumentiert und von dem Kind und der Lehrkraft am Ende unterschrieben. Es bedarf einer Lernkultur an der Schule, in der das Reflektieren und das Geben von Feedback von Klasse 1 an in verschiedenen Methoden und Szenarien eingeübt werden. Die Kinder brauchen innerhalb des Unterrichts Möglichkeiten, sich darin auszutesten, denn die Kinder müssen erst daran gewöhnt werden, ihr eigenes Handeln zu versprachlichen, um dieses anschließend reflektieren zu können.

Feedback als Teil der Lernkultur an der Schule

Erhalten die Kinder regelmäßig die Möglichkeit, über ihr eigenes Verhalten, Lernen und Arbeiten zielgerichtet zu reflektieren und darüber mit einer Lehrkraft ins Gespräch zu kommen, erhält die Lehrkraft Einblick in die Selbstwahrnehmungsfähigkeit des Kindes. Nun kann sie durch einen Abgleich der Selbst- und Fremdwahrnehmung mit der Schülerin und dem Schüler zu den Stärken und Lernfeldern in

⁴² Eine Kartei für das Führen von Lerngesprächen befindet sich auf der CD.

Austausch gehen, die Kinder bei der Bearbeitung zielgerichtet und interessenorientiert begleiten und auf deren Grundlage individuelle Lernarrangements erstellen.

„Lehrkräfte machen Schülerinnen und Schülern altersentsprechend mit Instrumenten der Selbsteinschätzung vertraut und stärken sie sukzessive in ihrer Selbstbeurteilungskompetenz“.⁴³

Coachinggespräche

Dieser Satz ist in der Verordnung zur Leistungsbeurteilung zu finden. Das Führen von Coachinggesprächen stellt jedoch sowohl für die Schülerinnen und Schüler im Grundschulalter als auch für die jeweiligen Lehrkräfte eine große Herausforderung dar. Es bedarf grundlegender Kompetenzen auf beiden Seiten und auch Ressourcen, um ein Coachinggespräch qualitativ hochwertig und zielführend durchführen zu können. An der **Johann-Peter-Hebel-Schule** in Waldshut-Tiengen führen die Lehrkräfte mindestens einmal wöchentlich Coachinggespräche mit einzelnen Schülerinnen und Schülern der jeweiligen Klasse durch, bei welchem die einzelnen Kinder benennen können, worüber sie sich im Laufe der vergangenen Woche gefreut haben, was ihnen schwer fiel und warum, wofür sie sich bedanken möchten usw. Die Kinder werden schrittweise an das Reflektieren über ihr eigenes Tun herangeführt. Dabei werden Symbolkarten (z. B. Smileys, Wettersymbole wie sonnig, bewölkt, regnerisch, Gewitter...) unterstützend eingesetzt.

Während des Coachinggesprächs stellen die Lehrkräfte immer wieder fest, dass es den Grundschulkindern sehr schwer fällt, ihren eigenen Lernstand zu benennen, eigene Lernerfolge und Lernfelder zu verbalisieren und Ziele zu formulieren, an denen nun weitergearbeitet wird. Auch finden die Lehrkräfte im Moment des Coachinggesprächs nicht immer passende Methoden, um das jeweilige Lernfeld zielgerichtet zu bearbeiten. Ebenso gestaltet sich die Gesprächsführung schwierig, da passende Impulsfragen fehlen, die die Kinder zum weiteren Nachdenken anregen. Das Kollegium der Johann-Peter-Hebel-Schule machte sich deshalb auf den Weg, auf der Grundlage der Erfahrungen der bisher geführten Coachinggespräche, Instrumente und Materialien zu entwickeln, die altersentsprechend sind und die Qualität und Effizienz der Coachinggespräche erhöhen sollten. Wenn Schülerinnen und Schüler von Klasse 1 an daran gewöhnt sind, über das eigene Lernen nachzudenken oder anderen Kindern darüber ein Feedback zu geben, so gelingt es ihnen auch später besser, diese gelernten Methoden anzuwenden, diese auf sich selbst zu beziehen und gezielt Lernfortschritte zu formulieren.

Methoden des Feedbacks

Grundlegend ist, dass im Unterricht der einzelnen Klassen immer wieder Methoden des Feedbacks eingeübt und angewandt werden. Ein Methodencurriculum bildet verschiedene Möglichkeiten des Reflektierens und Feedback-Gebens in den jeweiligen Klassenstufen ab. Es schafft die Grundlage, über das eigene Lernverhalten aber auch über das der anderen Mitschülerinnen und Mitschüler nachzudenken, dieses realistisch einzuschätzen und es auch zu verbalisieren.



⁴³ vgl. Rux, Michael: neues Schulrecht 2016. Informationen für Lehrkräfte und Schulleitungen zur Artikelverordnung des Kultusministeriums vom 19. April 2016 (GBl S. 308/2016) Artikel 2: Leistungsbeurteilung (Grundschule und SBBZ) § 1 Grundlagen der Leistungsbeurteilung, S3, spv, 2016

Feedback-Methoden		Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4
Einschätzung der eigenen Leistung (z. B. Gewichtheber, Smileys, Wettersymbole, Thermometer)	durch Symbole			mit Begründung	
Klebpunkte auf Zielscheibe, Pfeil o. ä.	Klebpunkte zu Bildern/Situationen zuordnen		Zielscheibe und Pfeil o. ä.		
SuS verteilen sich im Raum (Ecken, Linie mit Sonne/Wolke)					
Daumen hoch, Daumen runter					
Ampelmethode					
Feedback anhand konkreter Gegenstände (Stein = Stolperstein, Schatzkiste...)					
Fragebogen					
5-Finger-System *Erklärung siehe Anhang			mündlich	schriftlich	
Klassenrat					
Feedback-Kreis	mit Symbolen		mit Satzanfängen		
Lerntagebuch	„Könnerheft“ zum Ankreuzen		mit Leitfragen und Wochenzielen		
warme Dusche					

Feedback Methoden der Johann-Peter-Hebel-Schule

Als Coachingzeit planen die Lehrkräfte pro Schülerin und Schüler ca. 20 Minuten ein. Die Erfahrung zeigt, dass längere Coachinggespräche häufig zu keinen besseren Ergebnissen führen, da vor allem die Konzentration bei den Kindern nachlässt. Um diese 20 Minuten effizient und optimal nutzen zu können, wird der Ablauf für ein Coachinggespräch festgelegt. Die Schülerinnen und Schüler, aber auch die jeweilige Lehrkraft bereitet sich auf das Coachinggespräch vor. Um den Grundschulkindern eine Gesprächsgrundlage zu ermöglichen, wählen sie aus fünf möglichen Themenfeldern einen Aspekt für das Coachinggespräch aus. Auch die Lehrkraft wählt einen Aspekt aus und bereitet diesen für das Gespräch vor. Die Themenfelder sind den Schülerinnen und Schülern und deren Eltern bekannt, da sie zu mindestens einem dieser Bereiche am Ende einer Schulwoche auch eine Rückmeldung zu ihrer Arbeit mit den Wochen- und Arbeitsplänen erhalten. So dienen auch diese Rückmeldungen häufig als Grundlage für die Vorbereitung auf das jeweilige Coachinggespräch.

Die fünf Themenfelder sind: Arbeitsverhalten, Selbstorganisation, Selbsteinschätzung, Sozialverhalten und Inhalte aus den einzelnen Fächern. Zu diesen Themenfeldern wurden Möglichkeiten der Selbsteinschätzung erarbeitet, damit die Schülerinnen und Schüler sich konkret über einzelne Teilbereiche zu den Themenfeldern Gedanken machen können. Die Möglichkeiten der Selbsteinschätzung liegen in drei verschiedenen Niveaustufen vor, damit jedes Grundschulkind entsprechend seinen Möglichkeiten auch bei der Selbsteinschätzung angemessen herausgefordert wird. Entweder schätzen sich die Schülerinnen und Schüler zu vorgegebenen Items ein, erhalten vorgegebene Satzanfänge zu bestimmten Items oder formulieren ihre Lernerfolge und Lernfelder nach vorgegebenen Sätzen entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen.

Bereich Arbeitsverhalten	
<p><u>Angefangene Arbeiten beenden:</u> Vergleiche die Seiten. Was fällt dir auf? Was möchte das Kind links eigentlich tun? Wer kommt schneller zum Fußball? Wer hat das Gefühl, etwas geschafft zu haben?</p>	
<p><u>Angefangene Arbeit bleibt liegen (Überforderung /Ziel zu groß?)</u> Wie würdest du auf den Berg gehen? Welches ist der einfache Weg? Warum gehst du die Steilwand hinauf? Warum nimmst du die Leiter? Warum gehst du den Zickzackweg?</p> <p>Wie sieht es aus, wenn du deine eigenen Ziele betrachtest?</p>	



Fragenkatalog für ein Coachinggespräch der Johann-Peter-Hebel-Schule

Um mit den Grundschulkindern auch altersangemessen über die gewählten Themenbereiche zu sprechen und den Lehrkräften eine Unterstützung für die Gesprächsführung an die Hand zu geben, wurden Impulsfragestellungen und Bilder zum Bereich Arbeitsverhalten erarbeitet, die den Schülerinnen und Schülern beim Verbalisieren ihrer eigenen Lernvoraussetzungen und ihres Lernstandes in diesem Feld behilflich sein sollen. Die Bilder und Impulsfragen können, müssen aber nicht eingesetzt werden. Sie stehen allen Lehrkräften bei Bedarf zur Verfügung.

Neben vielfältigen Teilkompetenzen, die der Selbsteinschätzung, des Nachdenkens darüber und des Verbalisieren des Nachgedachten zugrunde liegen, bedarf es auch Hilfsmitteln auf Seiten der Lehrkräfte, um eine altersgerechte Gesprächsführung zu leisten. Die erarbeiteten Materialien sollen all dies unterstützen. Die Lehrkräfte der **Johann-Peter-Hebel-Schule** wenden diese seit dem Schuljahr 2016/17 an. Sie dienen als Anregungen, die jederzeit erweitert und ergänzt werden sollen. Die dargestellten Ergebnisse bilden einen Prozess ab, der noch nicht beendet ist. Allerdings verdeutlichen die bisher erarbeiteten Ergebnisse die Vielschichtigkeit, die die Instrumente zur Selbsteinschätzung bieten.

Dialogische Lernbegleitung
und Leistungsrückmeldung

Die **Grundschule Bad Überkingen** setzt auf eine dialogische Lernbegleitung und Leistungsrückmeldung. Die Lehrkraft ist nicht die einzige, die Leistungen bewertet, auch die Kinder lernen sich einzuschätzen. Eine die Lernprozesse der Kinder unterstützende Feedbackkultur basiert an der Grundschule Bad Überkingen immer auf Kommunikation, Transparenz und Nachvollziehbarkeit und ist ein aktiver und partnerschaftlicher Prozess. Wenn die Kinder dialogisch in die Leistungsbeurteilung einbezogen werden, müssen sie zum einen wissen, was von ihnen erwartet wird und zum anderen auch Instrumente der Selbsteinschätzung kennen. Das erweiterte Ampelprinzip (Verwendung der Farben in Anlehnung der Bedeutung der Verkehrsampeln) ist leicht verständlich und erlaubt den Kindern, die Einschätzungen selbst vorzunehmen. Im gemeinsamen Gespräch werden beide Sichtweisen reflektiert.

Das zählt im Unterricht – Lerngespräch von _____

selten/kaum/wenig	manchmal	meistens/gut	immer/super gut

Beim Mitarbeiten und Zuhören in der Lehrzeit ... Meine Einschätzung: Meine Lehrzeit

bin ich interessiert und neugierig auf „Lernsachen“;				
höre ich gut zu.				
melde ich mich, bevor ich spreche.				
bleibe ich bei der Sache und mache nichts anderes.				

Es herrscht Ordnung ...

in meinem Allosordner und in den Heften.				
unter dem Tisch und im Schulanzen.				
an meinem Platz und an der Garderobe.				
Wenn etwas auf dem Boden liegt hebe ich es auf.				
Ich finde alle Arbeitsmaterialien und habe den Überblick.				

In der Lernzeit/im Unterricht arbeite ich ...

von mir aus und ohne Aufforderung.				
alleine und möglichst ohne Hilfe.				
zügig.				
genau und achte auch auf Kleinigkeiten.				
konzentriert und lasse mich nicht ablenken.				
störe ich niemand durch Reden oder andere Dinge.				

In Mathe kann ich

Kopfrechnen/Blitzrechnen Plusaufgaben Minusaufgaben alle Einmaleins-Reihen „Geteilt“ rechnen.				
Schriftlich rechnen Plusaufgaben + Minusaufgaben - Malaufgaben • Geteiltaufgaben :				
Größen und Messen mit Geld rechnen. mit Zeit rechnen. mit Längen rechnen. mit Gewichten rechnen.				
Denkaufgaben Sachaufgaben lösen. Tabellen und Diagramme verstehen.				
Geometrie mit dem Geodreieck umgehen. mit dem Zirkel umgehen.				
Fachbegriffe die Fachbegriffe Addieren, Subtrahieren, Dividieren, Multiplizieren, Summe, Differenz verwenden.				

Das fällt mir noch schwer. Ich kann das noch nicht alleine. Ich brauche Hilfe.	Das kann ich schon etwas. Ich bin mir nicht immer sicher. Ich brauche Hilfe. Ich übe das noch.	Das kann ich meistens. Da bin ich gut. Ich bin mir sicher. Ich brauche keine Hilfe.	Das kann ich immer. Da bin ich super. Ich bin ganz stark.



Schülersprechstunde

An der **Carl-Ludwig-Magon-Schule** in Breitnau finden regelmäßig Schülersprechstunden statt. Dabei wird über den Lernprozess, die Lernentwicklung und das Verhalten des Kindes gesprochen. Das Kind formuliert selbst bzw. mit Unterstützung der Lehrkraft eigene Ziele, welche es anschließend notiert.

<h2>Protokoll</h2>	
Schülersprechstunde mit _____ am: _____	
Persönliche Frage als Türöffner:	
Was lief gut? Was lief nicht so gut? Woran lag es?	
Wie willst du es zukünftig machen?	
Was kannst du tun, damit es (noch) besser wird?	
Worauf bist du stolz in dieser Woche?	
Ziele formulieren: „Du nimmst es in deine Hand!“	
Gibt es etwas, das du mir sagen möchtest? (Ein Wunsch?)	
_____	_____
Unterschrift Lehrer/in	Unterschrift Schüler/in



Protokoll der Schülersprechstunde an der Carl-Ludwig-Magon-Schule

Dokumentation der Lernwege auf drei Ebenen:
 Agenda
 Lernspurenhefte
 Portfolio

An der **Waldeck-Schule in Singen** erfolgt die Dokumentation der eigenen Lernwege auf drei verschiedenen Ebenen.⁴⁴ Die Kinder dokumentieren mit Hilfe der Agenda ihre Woche selbst und somit jedes Vorhaben, jedes Wochenziel und alle erzielten Erfolge der Woche. Mit Hilfe der Lernspurheftchen (zweite Ebene der Dokumentation) sehen die Kinder die große Vielfalt der Aufgaben. Jeder Kompe-

⁴⁴ Die ausführlichere Beschreibung befindet sich auf der CD.


tenzbereich ist in einem eigenen Lernspurheftchen aufgeschlüsselt. Diese Heftchen werden in einer Eckspannmappe für Mathematik und einer für Deutsch gesammelt. Sie begleiten die Schülerinnen und Schüler bis zur vierten Klasse. Die Kinder notieren sich direkt in der Lernspur, welche Aufgaben sie bereits bearbeitet haben und sehen auch, welche Möglichkeiten der Auseinandersetzung es noch gibt. Die dritte Ebene der Dokumentation ist der Schatzordner (Portfolio), in dem die Kinder ihre Erfolge aufbewahren. Auf einem kleinen Kärtchen vermerkt das Kind, warum es dieses oder jenes Werk, Arbeitsblatt, Bild, Rückmeldung für den Schatzordner ausgewählt hat. Regelmäßige Schatzordnerzeiten sorgen für ein aktuelles Bild.


Die sprachliche Komponente macht diese drei Dokumentationsebenen erst richtig wertvoll. Die wöchentlichen Rückmeldegespräche über die vergangene Woche, die Planungsgespräche mit der Lernspur und die großen Coachinggespräche ermöglichen einen passgenauen Weg für jedes Kind. Nach dem Motto „fragen statt sagen“ ist es die Aufgabe des Lerncoaches das Kind zum Berichten und Reflektieren zu ermutigen. Tipps für mögliche Lernwege werden dann aufgezeigt, wenn das Kind die Verantwortung noch nicht übernehmen kann oder die Unterstützung wünscht.

Wöchentliche Rückmeldegespräche

Rückblicke sind dabei ebenso wichtig wie neue Ziele in den Fokus zu rücken. Als Gesprächsgrundlage können das Kompetenzraster, der Wochenplan, Diagnostiken oder auch persönliche Anliegen dienen. Es ist nicht immer einfach, im Schulalltag Zeitfenster für diese Gespräche zu schaffen, obwohl sie unabdingbar für das personalisierte Arbeiten sind. Möglichkeiten bieten Doppelbesetzungen in der Klasse, Unterstützung durch pädagogische Assistentinnen und Assistenten, das Lernband am Mittag oder die Zeit des Offenen Anfangs. Meist entstehen im Coachinggespräch Vorhaben und Ziele für das weitere Arbeiten. Diese können in Zielvereinbarungen festgehalten werden, damit sie den Kindern präsent sind. Die Schülerinnen und Schüler schreiben sich die Zielvereinbarungen in die Agenda als Wochenziel und kleben sich eine Erinnerungshilfe an den eigenen Arbeitsplatz.

Mein Ziel vombis zum





Zielvereinbarung in der Agenda der Waldeck-Schule in Singen

Eine professionelle Lernprozessbegleitung nimmt Lernentwicklungen wahr, bestätigt diese und gibt wichtige Impulse für die Weiterarbeit. Durch den Einsatz von Dokumentationsformen werden Lernprozesse nachvollziehbar und können im gemeinsamen Gespräch reflektiert werden.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil einer Lernkultur betrifft die Formen und Verfahren der Leistungsmessung und -beurteilung. Diesem Thema widmet sich das nächste Kapitel.

4.4 Lernen und Leisten



„Kompetenzorientierung des Lernens verlangt entsprechende Formen der Leistungsbeurteilung. Kompetenzorientierte Rückmeldungen im Verlauf des Lernprozesses, zum Beispiel auf der Grundlage von kompetenzbasierten Berichten, Beobachtungsbögen, Lernentwicklungsberichten, Lerntagebüchern oder Portfolios geben Aufschluss darüber, wie weit das einzelne Kind auf dem Weg zu den anzustrebenden Kompetenzen am Ende eines Lernabschnitts und bis zum Ende der Grundschulzeit fortgeschritten ist und sind Grundlage für die Leistungsbeurteilung [...]. Die Gesamtlehrerkonferenz entwickelt ein motivationsförderliches Leistungsbeurteilungskonzept [...].“⁴⁵

Unterrichtsentwicklung
braucht eine veränderte
Leistungsbewertung

Mit Inkrafttreten des Bildungsplanes 2016 und der darauf abgestimmten Verordnung des Kultusministeriums über die Leistungsbeurteilung⁴⁶ ergeben sich Anknüpfungspunkte, einen individuellen Blick auf die Schülerleistungen in der Unterrichtspraxis umzusetzen. Die Verordnung zur Leistungsbeurteilung macht deutlich, dass ein motivationsförderliches Leistungsbeurteilungskonzept nicht nur das Erbringen von Lernnachweisen und Lernzielkontrollen beinhaltet, sondern den gesamten Lernprozess mit einer professionellen Begleitung. Diese Herausforderung kann am besten im Rahmen eines Schulentwicklungsprozesses erfolgreich gemeistert werden. Das bietet die Chance, sich im Kollegium auf ein gemeinsames Lern- und Leistungsverständnis zu einigen, aber auch, sich über die Funktionen und Formen der Leistungsbewertung zu verständigen. In diesem Zusammenhang ist eine Einigung darüber notwendig, was unter Leistung und unter motivationsförderlich zu verstehen ist und welche Elemente ein motivationsförderliches Leistungsbeurteilungskonzept demnach beinhaltet. Die folgenden von der KMK ausgearbeiteten Empfehlungen zur Arbeit in der Grundschule zeigen deutlich auf, **dass eine konsequente Unterrichtsentwicklung eine veränderte Leistungsbewertung nach sich ziehen muss.**

„Kinder wollen lernen und etwas leisten. Der Grundschulunterricht schafft in einer wertschätzenden und angstfreien Lernatmosphäre Situationen, in denen sich Schülerinnen und Schüler als Könnende erleben und ihren Lernvoraussetzungen, Lernbedürfnissen und ihrer individuellen Lernentwicklung entsprechend ihre bestmögliche Leistung entfalten können. Der Unterricht knüpft somit an vorhandene Kompetenzen an und entfaltet Lernpotenzial, um die individuellen Leistungsmöglichkeiten jedes Kindes systematisch zu erweitern. Leistungsanforderungen, die individuell angemessen, herausfordernd und erfüllbar sind, fördern Anstrengungsbereitschaft und Leistungsmotivation, Lernfreude und Selbstwertgefühl. In einem solchen Unterricht sind Fragen erwünscht. Fehler werden produktiv genutzt, denn sie sind ein notwendiger Bestandteil verstehensorientierter Lernprozesse. Die Entwicklung persönlicher Lernstrategien und Arbeitshaltungen wird unterstützend begleitet.“⁴⁷

Leistung ist das Ergebnis von
Lernprozessen

Grundsätzlich ist Leistung das Ergebnis von Lernprozessen. Diese sind sehr vielschichtig: Es kann um die Aneignung von Fertigkeiten, den Erwerb von Wissen, die Ausbildung von Fähigkeiten, den Aufbau von Handlungsfähigkeit oder den Aufbau von Haltungen gehen. Leistungen sind meist komplexer als das, was tatsächlich

⁴⁵ Artikel 2 Verordnung des Kultusministeriums über die Leistungsbeurteilung in Grundschulen und sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren, § 1

⁴⁶ Artikel 2 Verordnung des Kultusministeriums über die Leistungsbeurteilung in Grundschulen und sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren

⁴⁷ Sekretariat der Ständigen Kultusministerkonferenz der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2015a), S. 9

mit Instrumenten der Leistungsbeurteilung abgeprüft werden kann, denn Kompetenzen sind in ihrer Ganzheit nicht operationalisierbar und damit nach außen hin nicht vollständig abbildbar. Richter⁴⁸ verwendet das Modell eines Eisbergs, indem er als Eisbergspitze, und somit als sichtbar, die Kompetenzen definiert, die sich im handelnden Umgang mit Wissen zeigen. Verborgener unter Wasser sind weitere Kompetenzen, wie z. B. Lernwille, Einstellungen, Motivation und Verantwortungsbewusstsein. Versteht man Kompetenz also als handelnden Umgang mit Wissen, so ist der erste Schritt der Unterrichtsplanung die genaue Definition der zu zeigenden und zu entwickelnden Kompetenzen.⁴⁹ Als weitere Schritte werden diese definierten Kompetenzen in Aufgabenstellungen übertragen und die Lernumgebung darauf zugeschnitten. Schülerinnen und Schüler gehen darin handelnd mit Wissen um und gelangen auf diese Weise zu den definierten Lernergebnissen. Der individuelle Ausprägungsgrad zeigt sich in der Fähigkeit, bereits vorhandenes Wissen einzubeziehen, neues Wissen zu erwerben, Wissen zu kommunizieren, dieses zur Problemlösung zu nutzen oder zu reflektieren und damit Bewertungen vornehmen zu können (Selbstreflexion, Feedback an andere).⁵⁰

Blickt man auf die individuellen Lernprozesse, denn Wissen wird individuell konstruiert, so ist der Blick auf das einzelne Kind gerichtet und darauf, was genau dieses einzelne Kind zu diesem Zeitpunkt leisten kann. Dazu gehört auch die Frage, wie sich das alles in seine Lernbiografie einordnen lässt, welche nächsthöhere Stufe es erreichen soll und welche Form der Hilfestellung und Unterstützung notwendig ist. Jedes Kind geht unterschiedlich mit der Problemstellung um, setzt unterschiedliche Strategien ein und gelangt somit über einen individuellen Lösungsweg zu seinem individuellen Ergebnis. Diese unterschiedlichen Ergebnisse zeigen der Lehrkraft die Bandbreite der Kompetenzen der Kinder in der Klasse auf. Bietet Unterricht Gelegenheiten, Kompetenzen zu zeigen, kann die Lehrkraft diagnostizieren und Lernprozesse steuern. Kompetenzfördernde Lernumgebungen bieten Aufgaben an, die kompetenzorientiert angelegt sind und eine Bearbeitung auf verschiedenen Stufen zulassen, stellen Informationen und Hilfen zur Problemlösung bereit, bieten den Lernenden Fehlerchancen, um daraus zu lernen, lassen unterschiedliche Lösungswege und Ergebnisse zu und bieten Möglichkeiten für ein konstruktives Feedback. Aus Sicht der Fachdidaktik kann im Hinblick auf die Einordnung individueller Lernverläufe eine Orientierung an Kompetenzmodellen erfolgen, in welchen Kompetenzstufen genau beschrieben sind und somit deutlich wird, was das Kind schon kann und was es als nächstes lernen kann.

Kompetenzfördernde
Lernumgebungen

„Grundschullehrkräfte unterscheiden zwischen Lernsituationen und Leistungssituationen. Sie berücksichtigen, dass in Lernsituationen experimentiert und geübt werden muss, dass Fragen und Austausch erwünscht sind und Fehler gemacht werden dürfen, um sie in weiteren Schritten produktiv für das Lernen zu nutzen.“⁵¹

Die Schule befindet sich in einem Spannungsfeld zwischen individuellen Lernverläufen, individuellen Leistungen und den normierten, gesetzten Anforderungen. In Leistungssituationen wird der Leistungsstand eines Kindes überprüft, indem die erzielten Ergebnisse mit Blick auf die vorher transparent gemachten Erwartungen und Kriterien verglichen werden. Man unterscheidet zwischen summativer und formativer Leistungsbeurteilung. Die summative Leistungsbeurteilung findet punk-

Summative und formative
Leistungsbeurteilung

⁴⁸ vgl. Richter, R. (2007), S. 2 ff

⁴⁹ vgl. Suwelack, W. 2010, S. 177

⁵⁰ vgl. Suwelack, W. (2010), S. 178 ff

⁵¹ Sekretariat der Ständigen Kultusministerkonferenz der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2015a), S. 22

tuell am Ende eines Unterrichtsthemas oder einer Unterrichtseinheit statt und fasst den Lernerfolg anhand bestimmter Normen in einer Bewertung zusammen. Die formative Leistungsbeurteilung findet begleitend während des gesamten Lernprozesses statt, es werden fortlaufend Informationen über Lernfortschritte gesammelt und an die Lernenden rückgemeldet. Die formative Beurteilung hat die Verbesserung des Lernens zum Ziel.⁵² Sowohl der Bildungsplan 2016 als auch die Verordnung zur Leistungsbeurteilung legen den Schwerpunkt auf individuelle Lernentwicklungen und somit auf eine formative Leistungsbeurteilung.

Feedback

Individuelle Leistungen wahrzunehmen, zu würdigen und ein hilfreiches Feedback zu geben, ermutigt die Kinder, bestärkt sie in ihrem Können und motiviert sie zur Weiterarbeit.⁵³ Wie bereits in Kapitel 4.3 beschrieben, ist Feedback im Lernprozess ein wichtiges Element der Lernkultur.



In der Verordnung zur Leistungsbeurteilung vom August 2016 werden Möglichkeiten der Lernprozessdokumentation und der Leistungsrückmeldung genannt. Kompetenzorientierte Rückmeldungen im Verlauf des Lernprozesses können z. B. auf der Grundlage von kompetenzbasierten Berichten, Beobachtungsbögen, Lernentwicklungsberichten, Lerntagebüchern oder Portfolios erfolgen.

Im Folgenden soll auf ausgewählte Auszüge der Verordnung, die sich schwerpunktmäßig auf die Klassenstufen 3 und 4 beziehen, näher eingegangen werden.

„[...] In Beratungs- und Lernentwicklungsgesprächen erhalten Kinder und Eltern regelmäßig Informationen, worin die nächsten Lernschritte bestehen sollten. Die Rückmeldungen an die Eltern und Kinder erfolgen nach transparenten Kriterien und verdeutlichen die individuellen Fortschritte und das erreichte Kompetenzniveau der Standards. Lehrkräfte machen Schülerinnen und Schüler altersentsprechend mit Instrumenten der Selbsteinschätzung vertraut und stärken sie sukzessive in ihrer Selbstbeurteilungskompetenz. Die Gesamtlehrerkonferenz entwickelt ein motivationsförderliches Leistungsbeurteilungskonzept [...].“⁵⁴

Verknüpfung des Beratungskonzepts mit dem motivationsförderlichen Leistungsbeurteilungskonzept

Mit Gültigkeit der Verwaltungsvorschrift „Aufnahmeverfahren für die auf die Grundschule aufbauenden Schularten“ erhält die Beratung in der Grundschule einen höheren Stellenwert. Ziel ist eine durchgängige und verlässliche individuelle Beratung und Information der Eltern von Anfang an, aber auch die Stärkung der Lehrkräfte in ihrer Beratungskompetenz. Dies bedeutet, dass die Klassenlehrerin/der Klassenlehrer jährlich mindestens ein verbindliches Elterngespräch mit den Eltern führt. Dabei werden Präsentationsergebnisse und Portfolios mit einbezogen, Grundlage bilden Lern- und Entwicklungsdokumentationen. Diese Vorgaben lassen sich problemlos mit einem motivationsförderlichen Leistungsbeurteilungskonzept verknüpfen. Folgende Leitfragen können unterstützen:

Leitfragen für ein motivationsförderliches Leistungsbeurteilungskonzept

- **Welche verbindlichen Gespräche werden vereinbart?**

Hier ist eine Verständigung im Kollegium z. B. über den Zeitpunkt, die Häufigkeit, den Umfang und über einen möglichen Ablaufplan notwendig.

⁵² vgl. von der Groeben, A./ Kaiser, I. (2014), S. 100-101

⁵³ vgl. von der Groeben, A./ Kaiser, I. (2014), S. 101 ff

⁵⁴ Artikel 2 Verordnung des Kultusministeriums über die Leistungsbeurteilung in Grundschulen und sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren, § 1

- **Wann wird das Kind mit einbezogen, wann ist es ein Eltern-Lehrer-Gespräch?**

Unterschieden werden muss zwischen einem dokumentierten Lernentwicklungsgespräch mit Eltern und Kind, welches zum Ende des ersten Halbjahres in Klasse 2 den Schulbericht und in Klasse 3 die Halbjahresinformation ersetzt und einem sonstigen Elterngespräch.

- **In welcher Form werden Lernentwicklungen/Lernprozesse dokumentiert und wie werden individuelle Fortschritte darin sichtbar?**

Hier ist eine Verständigung über die Form der Dokumentation wichtig. Es können z. B. Lernspuren, Lernhefte, Kompetenzpläne, Beobachtungsbögen mit festgelegten Kriterien usw. sein.

- **Welche Kriterien machen für die Schülerinnen und Schüler und für die Eltern den Lernprozess transparent?**

Durch Anforderungsniveaus in den einzelnen Fächern können anzustrebende fachliche und überfachliche Kompetenzen sichtbar gemacht werden.

- **Worin bzw. wodurch können erreichte Kompetenzniveaus verdeutlicht werden?**

In Form von z. B. kompetenzbasierten Berichten, Lern- und Entwicklungsdokumentationen und Lern- und Leistungsnachweisen. In Bezug auf die Frage, was schriftliche Arbeiten sind, muss eine Klärung erfolgen.

- **Welche Dokumente/Schülerarbeiten eignen sich für das Gespräch?**

Im Gespräch mit den Eltern, aber auch im Gespräch mit Eltern und Kind können z. B. Portfolios, praktische Arbeiten, schriftliche Arbeiten, Präsentationsergebnisse, Lerntagebücher usw. mit herangezogen werden.

- **Wie werden die nächsten Lernschritte aufgezeigt?**

In z. B. regelmäßig stattfindenden Lerngesprächen oder beim Erstellen von Förderplänen werden mit dem Kind Ziele für die nächsten Lernschritte vereinbart und schriftlich fixiert. Diese können im Gespräch verwendet werden.

- **Welche Formen des Feedbacks werden angeboten und wie werden diese in den Elterngesprächen eingesetzt?**

Werden Kinder mit Instrumenten der Selbsteinschätzung vertraut gemacht, können im Gespräch mit den Eltern sowohl die Wahrnehmung des Kindes über seinen Lernprozess, als auch die Wahrnehmung der Eltern und der Lehrkraft mit herangezogen werden.

Eltern können auf dieser Basis darüber informiert werden, wie Leistungsbeurteilung gerecht, transparent und fair erfolgen kann, auch wenn die Lernwege bewusst unterschiedlich angelegt sind. Auf diese Weise kann der Verlauf und die gesamte Lernentwicklung im Dialog mit den Eltern in den Blick genommen und begleitet werden.

Die **Grundschule in Biederbach** hat ein Beratungskonzept entwickelt, welches die Leistungsbeurteilung beinhaltet. Das Beratungskonzept erhalten die Eltern bei Schuleintritt ihres Kindes ausgehändigt.

	<p>Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ziele, Maßnahmen, Umsetzung, Unterstützungsmöglichkeiten - Grundhaltung des Kollegiums und der Schulgemeinschaft - Bausteine der individuellen Begleitung und Förderung im Dialog aller Beteiligten von der Aufnahme bis zum Abgeben der anvertrauten Kinder - Außerschulische Partner und Unterstützungssystem - Informationen für Eltern und Lehrkräfte zur Elternarbeit - Anhang
---	---

Beratungskonzept der Grundschule in Biederbach

Ziel des Beratungskonzeptes ist die Umsetzung der Verwaltungsvorschrift „Aufnahmeverfahren für die auf der Grundschule aufbauenden Schularten“ vom 4. November 2015. Das Beratungskonzept soll eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten am Schulleben gewährleisten sowie eine kontinuierliche, transparente und verlässliche Information und Beratung der Erziehungsberechtigten seitens des Kollegiums und der Schulleitung unterstützen. Das Beratungskonzept, die Kompetenzpläne und Lernhäuser schaffen die Basis für ein tragfähiges motivationsförderliches Leistungsbeurteilungskonzept. Dazu dient der Beschluss des Kollegiums, dass unter schriftliche Leistungsnachweise der Schülerinnen und Schüler keine Noten mehr geschrieben werden, sondern schriftlich die Anzahl der erreichten Punkte sowie die Stärken und Schwächen beschrieben werden. Zwecks Transparenz der Lernentwicklung gibt es zwei verbindliche Elterngespräche pro Schuljahr. Ergänzend bietet jede Lehrkraft eine Schülersprechstunde an. Die Bewertungskriterien stehen in einem engen Zusammenhang mit dem Unterrichtsverlauf. Es gilt, Kriterien und Indikatoren transparent zu machen.

Bewertungskriterien

Mögliche Bewertungskriterien:

- Informationsfähigkeit, Arbeitstechniken
- selbstständiges und selbstreguliertes Lernen
- Visualisierungs-/Präsentationstechniken
- Kooperation und Kommunikation

„Die Gesamtlehrerkonferenz kann mit Zustimmung der Schulkonferenz und nach Anhörung des Elternbeirates beschließen, dass die Halbjahresinformation zum Ende des ersten Schulhalbjahres der Klasse 3 durch ein dokumentiertes Lernentwicklungsgespräch ersetzt wird, das die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer [...] mit den Erziehungsberechtigten und der Schülerin oder dem Schüler führt.“⁵⁵

Dieses dokumentierte Lernentwicklungsgespräch wird also, wie bereits erwähnt, gemeinsam mit dem Kind und den Erziehungsberechtigten geführt. Dies gilt auch für das dokumentierte Lernentwicklungsgespräch zum Ende des ersten Schulhalbjahres in Klasse 2.

An der **Hermann-Brommer-Schule in Merdingen** gibt es zu festgelegten Zeitpunkten Lernentwicklungsgespräche in Klasse 3 und 4. Sie machen die Lernentwicklung für alle Beteiligten (Eltern, Kinder, Lehrkraft) transparent und wirken sich lernförderlich und ermutigend aus. Die zugrundeliegende Dokumentationsform strukturiert das jeweilige Lernentwicklungsgespräch und hält die Gesprächsinhalte fest.

Dokumentiertes Lernentwicklungsgespräch

Lernentwicklungsgespräch November Klassenstufe 3 „Deutsch“

	Beobachtungen der Lernbegleiterin	Beobachtungen der Eltern	Wahrnehmungen des Kindes
Soziale Kompetenz <ul style="list-style-type: none"> • Kommunikationsfähigkeit • Teamfähigkeit • Empathievermögen • Kritikfähigkeit/Konfliktfähigkeit • Regeln einhalten 			
Personale Kompetenz (sich selbst einschätzen und positive Einstellungen und Handlungsweisen entwickeln) <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitshaltung, (-tempo) • Selbstständigkeit • Zuverlässigkeit • Selbstvertrauen • Selbsteinschätzung • Anstrengungsbereitschaft • Konzentration 			
Methodische Kompetenz <ul style="list-style-type: none"> • Dokumentationsfähigkeit • Präsentationsfähigkeit • Kooperationsfähigkeit • Kreativität 			
Fachliche Kompetenz (Wissen, Verstehen, Erkennen, Urteilen) Deutsch <ul style="list-style-type: none"> • Sprechen • Zuhören • Schreiben • Lesen • Texte schreiben • Mit Medien umgehen • Sprache 			



⁵⁵ Artikel 2 Verordnung des Kultusministeriums über die Leistungsbeurteilung in Grundschulen und sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren, § 3 (3)

Mögliche Fragen an die Eltern können sein:

- Wie geht es Ihrem Kind?
- Was beobachten Sie zuhause?
- Welche Lernfortschritte haben Sie bemerkt?
- Welche Stärken sehen Sie?
- Wie können wir Ihr Kind in der Schule unterstützen?
- Wie können Sie als Eltern Ihr Kind unterstützen?

Die Grundschule in **Bad Überkingen** setzt für das Lernentwicklungsgespräch folgendes Dokument ein (Deckblatt und erste Seite):



**Dokumentation der
Kompetenz- und Lernentwicklung im
3. und 4. Schuljahr**



Grundschule Bad Überkingen

Name	Klasse	Schuljahr	Lehrkraft

Lernentwicklungsgespräch/Vereinbarung zur Kompetenzentwicklung
Die Einschätzung zur Kompetenz- und Lernentwicklung wurde im Hinblick auf das weitere Lernen besprochen.

Mit den Erziehungsberechtigten

Klasse 3 am _____	Üben _____	Lehrkraft _____
am _____	Üben _____	Lehrkraft _____
Klasse 4 am _____	Üben _____	Lehrkraft _____
GSE am _____	Üben _____	Lehrkraft _____

Noten in den einzelnen Fächern

	Deutsch	Mathe	Englisch	Sachunterricht
Klasse 3				
Klasse 4				

©

Empfohlene Schulart: Gym RS GMS WRS

Grundschule Bad Überkingen

Überfachliche Kompetenzen				
Arbeits- und Lernverhalten				
Arbeitet motiviert und aktiv mit.				
Arbeitet selbstständig.				
Kann sich konzentrieren.				
Strengt sich an.				
Erliegt Aufgaben sorgfältig.				
Befolgt Arbeitsanweisungen.				
Das Arbeitstempo ist angemessen.				
Bearbeitet und beendet die Aufgaben vollständig und termingerecht.				
Beteiligt sich an den Unterrichtsgesprächen.				
Beteiligt sich an den Gesprächen mit eigenen Ideen.				
Beachtet die geltenden Gesprächsregeln.				
Spricht verständlich, laut und deutlich.				
Hört zu und fragt nach.				
Organisiert den Arbeitsplatz und die Materialien.				
Behandelt Lern- und Arbeitsmaterialien sachgerecht.				
Soziale Kompetenz				
Ist hilfsbereit.				
Übernimmt Aufgaben für die Klassengemeinschaft.				
Hält sich an gemeinsam vereinbarte Regeln.				
Klärt Konflikte mit fairen Mitteln.				
Kann sich mit anderen Kindern beschäftigen				
Drückt seine Gefühle angemessen aus.				
Anmerkungen zur Arbeits- und Sozialkompetenz				

Auszug aus dem Dokument für das Lernentwicklungsgespräch

„In den Klassen 3 und 4 werden in den Fächern Deutsch und Mathematik schriftliche Arbeiten auch für die Lernkontrolle und den Leistungsnachweis angefertigt [...]“⁵⁶

Im Laufe eines Lernprozesses ist es notwendig, das Vorgehen mit dem Kind gemeinsam zu reflektieren, was z. B. in eine lernförderliche Rückmeldung münden kann. Besonders im offenen Unterricht ist es wichtig, regelmäßig einen Blick darauf zu werfen, wo die Schülerinnen und Schüler im Aneignungsprozess stehen. Wichtig ist zunächst nicht das Lernergebnis, sondern der Blick darauf, wie und was bisher gelernt wurde. Dies können kleine Lernkontrollen sein, die jedoch einen

Lernkontrolle und
Lernnachweis

⁵⁶ Artikel 2 Verordnung des Kultusministeriums über die Leistungsbeurteilung in Grundschulen und sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren, § 3 (3)

diagnostischen Wert haben im Hinblick auf differenzierte Informationen für das weitere Lernen und weniger als Grundlage für eine Benotung. Bei benoteten Leistungsnachweisen ist dieser Nutzen gering, denn Ziffernnoten liefern keine Informationen dazu, wie weitergelernt werden kann. Leistungsnachweise werden meist auch am Ende einer Lerneinheit geschrieben. Lernkontrollen können als Probe vor den Lern- bzw. Leistungsnachweis gelegt werden⁵⁷ oder als kleine Lernkontrollen in den Prozess der Erarbeitung eingebaut werden. Dies kann wie folgt aussehen:

- Erarbeitung im Lernprozess
- Lernkontrolle als Probe
- Reflexion im gemeinsamen Gespräch
- nächste Lernschritte planen
- individuelles (Weiter-)Üben
- Lern- bzw. Leistungsnachweis erbringen oder im Vorfeld noch einmal den Weg über die Lernkontrolle als Probe einschlagen

Mündliche und schriftliche
Lernnachweise

Lernkontrollen müssen nicht zwingend schriftlich erfolgen. Mündliche Lernkontrollen haben den Vorteil, dass durch Nachfragen das Verständnis intensiver überprüft werden kann.⁵⁸ Im Zuge des Erstellens eines motivationsförderlichen Leistungsbeurteilungskonzeptes wird geklärt, was unter schriftlichen Arbeiten zu verstehen ist und wie Leistungen erhoben werden sollen. Häufig werden schriftliche Arbeiten mit Klassenarbeiten gleichgesetzt. Schriftliche Arbeiten müssen keine Klassenarbeiten sein. Als schriftliche Arbeit können alle Formen der schriftlichen Dokumentation von Lernprozessen, Lernergebnissen, Lernprodukten usw. bezeichnet werden. Lernnachweise können in unterschiedlicher Form erbracht werden, z. B.⁵⁹

- als Könnertblätter am Ende eines Themas,
- als Ergebnis besonders kniffliger Knobelaufgaben,
- als Auswahl eines besonders gelungenen Textes,
- als Präsentationsergebnis,
- als Lerntagebuch, als Portfolio,
- als ...

„In den Klassen 3 und 4 werden in den Fächern Deutsch und Mathematik schriftliche Arbeiten auch für die Lernkontrolle und den Leistungsnachweis angefertigt. Beim Umfang und bei der Beurteilung nach § 5 der Notenbildungsverordnung ist auf die Ausdauer und die Konzentrationsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern dieses Alters besonders Rücksicht zu nehmen.“⁶⁰

Da Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit ganz unterschiedlich ausgeprägt sind, benötigen die Kinder unterschiedlich lange für das Durchlaufen ihres Lernprozesses. Berücksichtigt man diese Unterschiedlichkeit, so bietet man den Kindern für das Erbringen der Lern- und Leistungsnachweise unterschiedliche Zeitfenster an.

⁵⁷ vgl. Winter, F. (2015), S. 124 ff

⁵⁸ vgl. Winter, F. (2015), S. 125

⁵⁹ vgl. Kapitel 4.3

⁶⁰ Verordnung des Kultusministeriums über die Leistungsbeurteilung in Grundschulen und sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (LeistungsbeurteilungsVO GS), § 3 (3)

Die **Waldeck-Schule in Singen**⁶¹ arbeitet mit einem Gesamtkonzept zum personalisierten Lernen (vgl. Kapitel 4.2). Grundgedanke ist es, die Kinder zu einer aktiven Leistungsbereitschaft zu bringen und nachhaltig zu motivieren. Mit zunehmender Selbstständigkeit entscheiden die Kinder, wann sie sich bereit dazu fühlen, durch einen Lernnachweis zu zeigen, dass sie eine bestimmte Kompetenz/bestimmte Kompetenzen beherrschen. Wird der Lernnachweis erfolgreich bestanden, darf dafür im Kompetenzplan ein Punkt auf die entsprechende Kompetenz geklebt werden. Es können verschiedene Arten von Lernnachweisen gewählt werden: Schriftliche oder mündliche Lernzielkontrollen, Präsentationen, Dokumentationen oder Inputs neuer Lerninhalte für Kleingruppen oder für die Klasse.

In der **Hermann-Brommer-Schule in Merdingen** werden den Schülerinnen und Schülern Könnertblätter angeboten. Auch dort entscheidet jedes Kind selbst, wann es das Könnertblatt als Lernnachweis bearbeiten möchte. Auch die **Grundschule in Bad Überkingen** bietet Könnertblätter an.

Könnertblätter



Das, was für den variablen Zeitpunkt gilt, kann auch für den Umfang des Lernnachweises gelten. Kinder mit kurzer Konzentrationsdauer können z. B. die Möglichkeit erhalten, ihre Lernnachweise in Teilportionen zu erbringen. Dies gibt den Kindern Sicherheit und verhindert, dass die Leistung aufgrund mangelnder Konzentrationsfähigkeit im Laufe der Bearbeitung stetig schlechter wird. Schließlich soll nicht die Konzentrationsfähigkeit Bestandteil des Leistungsnachweises sein.

In der LeistungsbeurteilungsVO GS heißt es weiter:

„Schriftliche Arbeiten sollen in den Klassen 3 und 4 in angemessenem Umfang bei der Leistungsbewertung einbezogen werden. Zu beachten sind die Besonderheiten der individuellen Förderung und eine motivationsförderliche Besprechung der Ergebnisse.“⁶²

„Die Gesamtlehrerkonferenz entwickelt ein motivationsförderliches Leistungsbeurteilungskonzept und befindet unter Beachtung von § 3 Absatz 5 und 7 nach Zustimmung der Schulkonferenz und nach Anhörung des Elternbeirats über die Anzahl der schriftlichen Arbeiten.“⁶³

Die Höchstzahl der schriftlichen Arbeiten, die der Lernkontrolle und dem Leistungsnachweis dienen, ist festgelegt: Im Fach Deutsch sind nicht mehr als acht schriftliche Arbeiten (d. h. mindestens eine, maximal acht), in Mathematik nicht mehr als sechs schriftliche Arbeiten (d. h. mindestens eine, maximal sechs) anzufertigen.⁶⁴ Lehrkräfte einer Schule legen gemeinsam die Formate der schriftlichen Arbeiten fest. Darüber hinaus entscheiden sie, nach welchen Kriterien die Auswahl darüber getroffen wird, welche schriftliche Arbeit in die Leistungsbewertung einbezogen wird. Im Rahmen der Verständigung über ein motivationsförderliches Leistungsbeurteilungskonzept wird auch geklärt, in welcher Form die Ergebnisse mit den einzelnen Kindern besprochen werden.

Die Höchstzahl der schriftlichen Arbeiten, die der Lernkontrolle dienen, ist festgelegt.


























⁶¹ Das Gesamtkonzept befindet sich auf der CD.

⁶² Verordnung des Kultusministeriums über die Leistungsbeurteilung in Grundschulen und sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (LeistungsbeurteilungsVO GS), § 3 (4)

⁶³ Ebd., § 1

⁶⁴ Vgl. ebd. § 3 (5)

PFLICHT-Lernnachweise in Deutsch Klasse 4

 <p>Lesen D7 *1 Ich kann Geschichten sinngestaltend vorlesen. (Lehrerin)</p> <p>Datum: <input type="text"/></p> <p>     </p> <p>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</p>	 <p>Lesen D7 *1 Ich kann Geschichten sinngestaltend vorlesen. (Lehrerin)</p> <p>Datum: <input type="text"/></p> <p>     </p> <p>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</p>
 <p>Lesen D7 *1 Ich kann Geschichten sinngestaltend vorlesen. (Lehrerin)</p> <p>Datum: <input type="text"/></p> <p>     </p> <p>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</p>	 <p>Lesen D7 *1 Ich kann Geschichten sinngestaltend vorlesen. (Klasse)</p> <p>Datum: <input type="text"/></p> <p>     </p> <p>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</p>
 <p>Umgang mit Texten D7 *4 Ich kann mein Buch vor der Klasse präsentieren.</p> <p>Datum: <input type="text"/></p> <p>Dabei erreichte Punkte: <input type="text"/> von <input type="text"/></p> <p>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</p>	 <p>Sprachbewusstsein D5 Ich kann die wörtliche Rede anwenden.</p> <p>Datum: <input type="text"/></p> <p>Dabei erreichte Punkte: <input type="text"/> von <input type="text"/></p> <p>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</p>
 <p>Sprachbewusstsein D9 *2 Ich kann Verben im Präteritum bilden.</p> <p>Datum: <input type="text"/></p> <p>Dabei erreichte Punkte: <input type="text"/> von <input type="text"/></p> <p>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</p>	 <p>Sprachbewusstsein D9 *3 Ich kann Verben im Perfekt bilden.</p> <p>Datum: <input type="text"/></p> <p>Dabei erreichte Punkte: <input type="text"/> von <input type="text"/></p> <p>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</p>
 <p>Zielorientiertes Sprechen D5 Ich kann ein Gedicht auswendig lernen und vortragen.</p> <p>Datum: <input type="text"/></p> <p>Dabei erreichte Punkte: <input type="text"/> von <input type="text"/></p> <p>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</p>	 <p>Zielorientiertes Sprechen D5 Ich kann ein Gedicht auswendig lernen und vortragen.</p> <p>Datum: <input type="text"/></p> <p>Dabei erreichte Punkte: <input type="text"/> von <input type="text"/></p> <p>Unterschrift der Lehrerin Unterschrift der Eltern</p>



Lernnachweise Deutsch der Waldeck-Schule in Singen

„Lehrkräfte machen Schülerinnen und Schüler altersentsprechend mit Instrumenten zur Selbsteinschätzung vertraut und stärken sie sukzessive in ihrer Selbstbeurteilungskompetenz.“⁶⁵

Die Schülerinnen und Schüler können an der Auswahl der schriftlichen Arbeit, welche zur Leistungskontrolle herangezogen werden soll, beteiligt werden. Neben den schriftlichen Arbeiten sind auch Präsentationsergebnisse, Lern- und Entwicklungsdokumentationen oder kompetenzbasierte Berichte in die Leistungsbewertung mit einzubeziehen. Die **Waldeck-Schule in Singen** bietet den Schülerinnen und

⁶⁵ Artikel 2 Verordnung des Kultusministeriums über die Leistungsbeurteilung in Grundschulen und sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren, § 1

Schülern sogenannte „LernJobs“ an. Diese Aufgaben können frei gewählt werden, sind überschaubar und ermöglichen das Arbeiten auf verschiedenen Durchdringungstiefen (vgl. Beispiele guter Aufgaben in Kapitel 4.2). Die darin verankerten Lernnachweise dienen zum einen dazu, Lernerfolge sichtbar zu machen, zum anderen der Diagnose. Mithilfe der Erfolge können die Schülerinnen und Schüler auf dem Kompetenzplan verortet werden. Nun kann entschieden werden, was das Kind noch üben muss, um diese Kompetenz zu erreichen. Auf der Grundlage einer Fehleranalyse werden die Kinder für die Weiterarbeit beraten. Der Blick liegt dabei nicht auf den Defiziten, sondern auf der Chance, aus Fehlern lernen zu können. Diese Fehlerkultur ermöglicht es den Kindern, angstfrei lernen und arbeiten zu können, um so ein Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten auszubilden. Die Selbsteinschätzung des eigenen Könnens ist dabei ein wichtiges Element. Mit Hilfe der Reflexionssmileys bewerten die Kinder ihre eigene Leistung. Kommt es zu einer Diskrepanz zwischen Selbsteinschätzung und der Analyse der Lehrkraft, ist dies ein Anlass für ein Coachinggespräch.

In allen Fächern können praktische Arbeiten, Präsentationen und auch Lerntagebücher zur Leistungsbeurteilung herangezogen werden. Im Blick auf eine individuelle Förderung ermöglicht ein motivationsförderliches Konzept auch, dass die Lerninhalte in unterschiedlichen Zeitfenstern erworben werden können. Das heißt, dass ein Kind dann die Leistung erbringt, wenn es den Lerninhalt verstanden hat. Eine motivationsförderliche Besprechung nimmt die positiven Aspekte in den Blick, macht Mut. Dennoch zeigt sie auch Arbeitsfelder auf, setzt Ziele, welche klar, transparent und überschaubar sind. Ein motivationsförderliches Konzept umfasst nicht nur das Erbringen von Lernnachweisen und Lernzielkontrollen, es umfasst den gesamten Lernprozess mit einer professionellen Begleitung.

Ein motivationsförderliches Leistungs- und Beurteilungskonzept umfasst den gesamten Lern- und Leistungsprozess.

Für das pädagogische Handeln gelten qualitative Standards, die eine bestmögliche individuelle Förderung sichern sollen, jedoch die Transparenz und Vergleichbarkeit nicht aus dem Blick verlieren. Unterricht wird von innen her verändert und somit auch die Schule. Schafft man im Kollegium eine veränderte Einstellung zur Unterschiedlichkeit der Kinder, ergibt sich daraus automatisch eine veränderte Praxis. Grundlage bildet der Bildungsplan. Durch die Neufassung der Verordnung des Kultusministeriums über die Leistungsbeurteilung ergeben sich zahlreiche Chancen, diese veränderte Einstellung in der Unterrichtspraxis umzusetzen.

Die Verordnung zur Leistungsbeurteilung setzt den Schwerpunkt auf die individuelle Förderung und eine altersgemäße, motivationsförderliche Rückmeldepraxis. Diese Beobachtungs- und Beurteilungspraxis ist die Basis, um bei den Schülerinnen und Schülern eine nachhaltigen Neugierde, Lernfreude und lebenslange Lernkompetenz grundzulegen. Ziel eines **motivationsförderlichen Leistungskonzepts** ist es, alle Schülerinnen und Schüler mitzunehmen und jedem Kind – unabhängig seiner Ausgangslage – Lernerfolg und Wissenszuwachs zu ermöglichen. Es umfasst den gesamten Lernprozess, somit auch die Lernprozessbegleitung und die Bewertung. In allen Fächern können praktische Arbeiten, Präsentationen und auch Lerntagebücher herangezogen werden. Im Blick auf eine individuelle Förderung ermöglicht ein motivationsförderliches Konzept auch, dass die Lerninhalte in unterschiedlichen Zeitfenstern erworben werden können. Das heißt, dass ein Kind dann die Leistung erbringt, wenn es den Lerninhalt verstanden hat. Eine motivationsförderliche Rückmeldepraxis nimmt die positiven Aspekte in den Blick, macht Mut. Dennoch zeigt sie auch Arbeitsfelder auf, setzt Ziele, welche klar, transparent und überschaubar sind.

5 Abschließende Worte und Ausblick



Individualisiertes Lernen kann am besten im Rahmen eines Schulentwicklungsprozesses gelingen. Dieser beginnt mit der Verständigung auf eine gemeinsame Haltung dem individualisierten Lernen gegenüber. Dies bedeutet, unterschiedliche Lernwege zuzulassen und Vertrauen in einen selbstwirksamen Lernprozess zu entwickeln.

Die Qualität der Lernprozesse hängt maßgeblich von der professionellen Begleitung und Unterstützung durch die Lehrkraft ab. Durch Formen der Dokumentation rücken die Lern- und Entwicklungsschritte einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers in den Blick. Differenzierte Rückmeldungen geben dem Lernprozess eine Struktur und helfen, die nächsten Lernschritte zu planen. Feedbackgespräche beziehen sich auf die Aufgabe selbst, die Bearbeitung und den Lernprozess, die Selbstkorrektur und die Selbstbewertung und bilden die Grundlage für eine motivationsförderliche Leistungskultur. Leistungsbewertung und Unterricht gehören zusammen und müssen auch gemeinsam gedacht werden. So sind eine vertrauensvolle Beziehung, Zielklarheit darüber, was gelernt und überprüft werden soll und das Setzen realistischer Anspruchsniveaus entscheidende Voraussetzungen für die Entwicklung und Erhaltung der Lernbereitschaft und der Leistungsmotivation der Schülerinnen und Schüler.

Dies alles macht weiterentwickelte Formen der Leistungsbeurteilung notwendig. Leistungsbeurteilung wird stärker in den Dienst des Lernens gestellt und dadurch stärker diagnostisch. Unterricht wird so angelegt, dass die Lernprozesse besser beobachtet, verstanden und gesteuert werden können. Um Schulen bei der Weiterentwicklung ihrer Leistungsbeurteilungspraxis und bei der Erstellung eines motivationsförderlichen Leistungsbeurteilungskonzepts zu unterstützen, ist zum Thema Lernen und Leisten ein weiterer Band innerhalb dieser Handreichungsreihe in Arbeit.

Diese Handreichungsreihe soll Lehrkräfte dazu anregen, die eigene Schule gemeinsam mit allen Beteiligten zu verändern und Schulentwicklungsprozesse anzustoßen. Ein Kollegium, das sich auf den Weg macht, entwickelt gemeinsame Haltungen und Visionen. Dazu werden Ziele formuliert und nachhaltig umgesetzt. Dies führt im Idealfall zu mehr Berufszufriedenheit und Selbstwirksamkeit – trotz eines möglicherweise umfangreichen Veränderungsprozesses. Schulentwicklung für alle und mit allen ist eine dauerhafte Aufgabe, die immer neue Herausforderungen mit sich bringt und somit stets spannend bleibt.

6 Literatur

- Blum, W., Drüke-Noe, K., Hartung, R., Köller, O. (Hrsg.). (2006). Bildungsstandards Mathematik konkret. Sekundarstufe I: Aufgabenbeispiele, Unterrichtsideen und Fortbildungsmöglichkeiten. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Bohl, T. (2013): Umgang mit Heterogenität im Unterricht. In: Bohl, T./ Meissner, S. u. a. (Hrsg.): Expertise Gemeinschaftsschule. Forschungsergebnisse und Handlungsempfehlungen für Baden-Württemberg. Weinheim und Basel: Beltz, S. 243-260.
- Eikenbusch, G. (2001): Qualität im Deutschunterricht der Sekundarstufe I und II. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Engemann, C. (2016): Schulartspezifische Hinweise für die Grundschule. In: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (Hrsg.): Bildungsplan 2016. Lehrkräftebegleitheft. Villingen-Schwenningen: Neckar Verlag, S. 19-20.
- Engemann, C. (2010): Brücken bauen zwischen Kindergarten und Grundschule. In: Lehren und Lernen: Vorschulische Einrichtung – Kindergarten – Grundschule. Villingen-Schwenningen: Neckar Verlag, S. 4-7.
- Gawrilow, C. u. a. (2013): Störungsfreier Unterricht trotz ADHS. Mit Schülern Selbstregulation trainieren – ein Lehrermanual. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Götz, T. (Hrsg.) (2011): Emotion, Motivation und selbstreguliertes Lernen. Paderborn: UTB.
- Hartmann, M./ Mayr, K./ Schratz, M. (2007): Starke Lernumgebungen schaffen. In Friedrich Jahresheft, S. 118-127.
- Hattie, J. (2012): Visible Learning For Teachers. Maximizing Impact On Learning. New York: Routledge.
- Hattie, J. (2009): Visible Learning: A synthesis of 800+ meta-analyses on achievement. London: Routledge.
- Hecker, U. (2015a): Kinder zeigen, was sie können und was sie gelernt haben. In: Grundschule aktuell. Zeitschrift des Grundschulverbandes. Heft 129, Februar 2015, S. 11-14.
- Hecker, U. (2015b): Den Kindern das Wort geben. Lernkultur(en) im Deutschunterricht der Grundschule. In: Grundschule aktuell. Zeitschrift des Grundschulverbandes. Heft 132, November 2015, S. 3-5.
- Keller, S. u. a. (2013): Gelingendes Lernen durch Selbstregulation. Ein Trainingsprogramm für die Sekundarstufe II. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Krauthausen, G./ Scherer, P. (2010): Umgang mit Heterogenität. Natürliche Differenzierung im Mathematikunterricht der Grundschule. www.sinus-an-grundschulen.de/fileadmin/uploads/Material_aus_SGS/Handreichung_Krauthausen-Scherer.pdf (zuletzt aufgerufen am 02.02.2016).
- Landesinstitut für Schulentwicklung (Hrsg.) (2014): Kooperation im Übergang Grundschule – weiterführende Schulen. Stuttgart: LS.

- Landesinstitut für Schulentwicklung (Hrsg.) (2013): Lernprozesse sichtbar machen. Arbeiten mit Kompetenzrastern in Lernlandschaften. Deutsch Orientierungsstufe 5/6. Stuttgart: LS.
- Landesinstitut für Schulentwicklung (Hrsg.) (2012a): Mit Kompetenzrastern dem Lernen auf der Spur. Stuttgart: LS.
- Landesinstitut für Schulentwicklung (Hrsg.) (2012b): Übergang Grundschule – weiterführende Schule. Die neue Grundschulempfehlung – Beratung von und mit Eltern. Stuttgart: LS.
- Landesinstitut für Schulentwicklung (Hrsg.) (2009): Lernen im Fokus der Kompetenzorientierung. Individuelles Fördern in der Schule durch Beobachten – Beschreiben – Bewerten – Begleiten. Stuttgart: LS.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.) (2016): Bildungsplan für die Grundschule. Villingen-Schwenningen: Neckar-Verlag.
- MOOC-Plattform: <https://leitperspektiven-bp2016.zml.kit.edu/profile/>
- Pant, H. A. (2016): Einführung in den Bildungsplan 2016. In: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (Hrsg.): Bildungsplan 2016. Lehrkräftebegleitheft. Villingen-Schwenningen: Neckar Verlag, S. 4-15.
- Peschel, M. (2016): Lernkulturen in der Grundschule und im Sachunterricht. In: Grundschule aktuell. Zeitschrift des Grundschulverbandes. Heft 136. Frankfurt: Bad Langensalza, S. 6.
- Richter, R. (2007): Biologieunterricht im Umbruch. Unterricht Biologie 328/11, S. 2 ff.
- Rolf, H. G. (2013): Schulentwicklung kompakt. Modelle, Instrumente, Perspektiven. Weinheim und Basel: Beltz.
- Rux, M. (2016): Neues Schulrecht 2016. Informationen für Lehrkräfte und Schulleitungen zur Artikelverordnung des Kultusministeriums vom 19. April 2016 (GBI S. 308/2016) Artikel 2: Leistungsbeurteilung (Grundschule und SBBZ) § 1 Grundlagen der Leistungsbeurteilung, S3, spv.
- Schöppe, K. (2015): Begabungen von Grundschulkindern frühzeitig und langfristig entwickeln. In Mehlhorn, G./ Schöppe, K./ Schulz, F.: Begabungen entwickeln & Kreativität entfalten. München: KRE-Aplus, S. 221-246.
- Sekretariat der Ständigen Kultusministerkonferenz der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2015 a): Empfehlungen zur Arbeit in der Grundschule. Berlin.
- Sekretariat der Ständigen Kultusministerkonferenz der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2015 b): Übergang von der Grundschule in Schulen des Sekundarbereichs I und Förderung, Beobachtung und Orientierung in den Jahrgangsstufen 5 und 6. Berlin.
- Sekretariat der Ständigen Kultusministerkonferenz der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2004): Beschlüsse der Kultusministerkonferenz. Bildungsstandards. Luchterhand: München.
- Speck-Hamdan, A. (2004): Leistungen und neue Lernkultur. In: Grundschule aktuell. Zeitschrift des Grundschulverbandes. Heft 85. Frankfurt, S. 3-7.
- Stäudel, Lutz (2011): Lücken vorbeugen. Das eigene Lernhandeln kontrollieren und reflektieren. In: Pädagogik, 63. Jg., H.5, S. 30-33.

- Suwelack, W. (2010): Lehren und Lernen im kompetenzorientierten Unterricht. Modellvorstellungen für die Praxis: Vom Kompetenzmodell zum Prozessmodell. In: MNU 63/3, Verlag Klaus Seeberger: Neuss, S. 176-182.
- von der Groeben, A./ Kaiser, I. (2014³): Werkstatt Individualisierung. Hamburg: Bergmann+Helbig.
- von der Groeben, A./ Kaiser, I. (2011): Herausfordern und Lernwege anbieten (1). Möglichkeiten kognitiver Aktivierung. In: Pädagogik 2/11. Beltz, S. 42-46.
- Weiner, F. E. (2001): Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim und Basel: Beltz.
- Winter, F. (2015): Lerndialog statt Noten. Neue Formen der Leistungsbeurteilung. Weinheim und Basel: Beltz.
- Winter, F. (2014): Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen. Baltmannsweiler: Schneider.
- www.sinusprofil-bw.de
- Ziener, G./ Kessler, M. (2012): Kompetenzorientiert unterrichten – mit Methode. Methoden entdecken, verändern, erfinden. Seelze: Kallmeyer.

7 Kontaktdaten der Schulen

Carl-Ludwig-Magon-Schule
Kirchweg 11
79874 Breitnau
Tel.: 07652/910934
E-Mail: info@schule-breitnau.de
www.schule-breitnau.de

Grundschule Bad Überkingen
Aufhauser Str. 20
73337 Bad Überkingen
Tel.: 07331/62593
E-Mail: poststelle@04113839.schule.bwl.de
www.bad-ueberkingen.de/buerger-soziales/schulen/grundschule-bad-ueberkingen/

Grundschule Biederbach
Schulstraße 1
79215 Biederbach
Tel.: 07682/7226
E-Mail: kontakt@grundschule-biederbach.de
www.grundschule-biederbach.de

Grundschule Sexau
Dorfstraße 38
79350 Sexau
Tel.: 07641/47151
E-Mail: poststelle@ghs-sexau.schule.bwl.de
www.ghs-sexau.de

Hermann-Brommer-Schule
Jan-Ullrich-Straße 2
79291 Merdingen
Tel.: 07668/9529725
E-Mail: mail@hermann-brommer-schule.de
www.schule-merdingen.de

Johann-Peter-Hebel-Schule
Schulstraße 1
79761 Waldshut-Tiengen
Tel.: 07741/833561
E-Mail: hebelschule.tiengen@t-online.de
www.jhps.de

Waldeck-Schule
Friedinger Straße 9
78224 Singen
Tel.: 07731/95700
E-Mail: sekretariat@waldeck-schule.de
www.waldeck-schule.de